Nr. 105. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 5. Mai 1923

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der gemeinschaftl. u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 26905. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,70 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 Mk., für Abholer 1,90 Mk. Postbezugspreis 2 Mk., ab Postamt oder vom Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6, Fernruf 24605, 24607, 26905. Postscheckkonto 20319 Gekart.

Die Tränen der Alten mahnen uns zum 20. Mai

Graf Posadowsky über das deutschnationale Judasspiel

Die Enteignung der Sparer und Rentner durch Hergt und Genossen

Im Wahlkampf 1924 hat der gegenwärtige deutschnationale Justizminister Hergt erklärt, daß, wenn die Deutschnationalen an die Regierung kämen, sie binnen 24 Stunden dem Reichstag einen Antrag auf 100prozentige Aufwertung der Hypotheken und Kriegsanleihen unterbreiten würden. Bekanntlich haben die Deutschnationalen und ihr Führer Hergt das Gegenteil von dem getan, was sie versprachen. Sie haben die Anleihebesitzer zu 75 Prozent enteignet, ohne sich um das schreckliche Elend zu kümmern, was dadurch entstanden ist.

Heute werden wir an die verräterische Rolle der Deutschnationalen durch folgende Inschrift des Sozialdemokratischen Pressedienstes erinnert:

Der ehemalige kaiserliche Minister Graf Posadowsky war der Führer der deutschnationalen Fraktion in der Nationalversammlung 1919/20. Hören wir, wie er über seine Partei urteilt. In einem Zeitungsaufsatz, in dem er an den deutschnationalen Wahlaufruf von 1924 erinnert, — u. a. heißt es hier: „Der Staat muß wieder ehrlich werden allen seinen Bürgern gegenüber. Der Bruch gegebener Versprechungen, die Vernichtung garantierter Werte untergräbt jede Staatsautorität" — kam Posadowsky zu dem Ergebnis: „Es erscheint hiernach politisch unmöglich, daß die deutschnationale Fraktion für den Aufwertungskompromiß stimmt." Bei den Deutschnationalen ist aber nichts unmöglich. Sie stimmten dafür! Nach dieser Tat seiner Gesinnungsgenossen erklärte Posadowsky:

„Man wird die Entwerteten niemals davon überzeugen, daß die von der Regierung verteidigten Bestimmungen der sogenannten Aufwertung den Grundsätzen der Gerechtigkeit entsprechen."

In einem andern Aufsatz hält Posadowsky seinem Nachfolger in der Fraktionsführung, Hergt, vor, daß er als Oppositionsmann im Reichstag erklärt hat: „Die Gläubiger waren anscheinend als einzig Leidtragende dazu verurteilt, die Kosten des verlorenen Krieges zu tragen." Dann stellt er an den Minister Hergt folgende Fragen:

„War die Enteignung der Forderungen der heimischen Gläubiger zur Bereicherung ihrer Schuldner weniger bedenklich, wie die Wegnahme des Privateigentums deutscher Staatsbürger durch die feindlichen Mächte? Wie ist es erklärlich, daß der Minister Dr. Hergt nach der angeführten Rede als Abgeordneter im Rechtsausschuß des Reichstags erklären kann, daß an den Grundlagen des Aufwertungsgesetzes nicht gerüttelt werden dürfe, und daß er Anträge selbst auf bescheidene sachliche Aenderung des Gesetzes mit seinen Fraktionsgenossen niederstimmt?"

In zahlreichen anderen Reden und Zeitungsartikeln hat Graf Posadowsky die Deutschnationale Partei und ihre heutigen Führer zum Teil noch vernichtender charakterisiert als in vorstehenden Sätzen. Sie sind trotzdem unehrlich geblieben bis auf den heutigen Tag. Jeder Sparer und Rentner muß ihnen am 20. Mai die Quittung erteilen. Das geschieht durch die Wahl der

Liste 1.

Japanisch-chinesischer Krieg?

Schwere Zusammenstöße zwischen der chinesischen Nationalarmee und dem japanischen Expeditionskorps

Bisher 35 japanische Tote gemeldet

London, 5. Mai. (Eig. Drahtb.)

Aus China werden ernste Zusammenstöße zwischen den Truppen des japanischen Expeditionskorps und der chinesischen Nationalarmee in der Nähe von Tsinanfu gemeldet. In Tsinanfu selbst ist durch die Nationalarmee Ruhe und Ordnung wieder hergestellt worden.

Wie aus Peking gemeldet wird, verzeichnen die ersten japanischen Verlustlisten, welche die Kämpfe der letzten beiden Tage noch nicht einschließen, **34 Tote, darunter 8 japanische Offiziere.** In Kanton fand am Donnerstag eine Riesenversammlung statt, in der eine Resolution gefaßt wurde, welche **die japanische Bevölkerung auffordert, auf ihre Regierung einen Druck zur Zurückberufung der Expeditionskorps auszuüben.** Es wurde beschlossen, am kommenden Montag eine große Demonstration zu veranstalten und alle Ladeninhaber Kantons aufzufordern, Aufschriften anzubringen, die der Erbitterung über die japanischen Truppensendungen nach China Ausdruck verleihen. Wie verlautet, hat das japanische Kabinett beschlossen, eine **gemischte japanische Brigade und sechs Kriegsflugzeuge, die in Korea stationiert sind, unverzüglich nach Tsinanfu zu entsenden.**

•

Es muß die Befürchtung ausgesprochen werden, daß aus diesen Zusammenstößen sich ein regelrechter Krieg zwischen Japan und China entwickelt. Wie gemeldet, haben die japanischen Behörden beschlossen, Truppenverstärkungen nach Tsinanfu zu werfen. Die Gefahr eines chinesisch-japanischen Krieges ist keineswegs ausgeschlossen. Der japanische Imperialismus ist daran interessiert, daß die Einigung der chinesischen Nation nach Möglichkeit lange hinausgeschoben wird. Aus diesem Grunde wünscht er nicht den Siegeszug der Südarmee nach Peking. Ein chinesisch-japanischer Krieg würde die schwerste Gefährdung der chinesischen Revolution und damit ein furchtbarer Schlag für das chinesische Volk überhaupt sein, von den allgemeinen Gefahren für den Frieden der Welt ganz abzusehen.

Vielleicht kümmert sich der Völkerbund um die Dinge, ehe es zu spät ist.

Neue Straßenkämpfe in Tsinanfu.

London, 5. Mai. (WTB.)

Wie Reuter aus Tientsin meldet, haben in Tsinanfu die Straßenkämpfe zwischen Chinesen und Japanern wieder begonnen, weil die japanischen Truppen versuchten, die Südchinesen zu entwaffnen, die entgegen der Vereinbarung das japanische Viertel der Stadt nicht räumen wollten. **2000 Chinesen wurden bereits entwaffnet, während 15 000 noch im Kampfe stehen.**

Verzögerung des Weiterfluges der „Italia".

Badsö, 5. Mai. (WTB.)

Da die Witterungsverhältnisse zwischen Badsö und Spitzbergen nicht günstig sind und es in Green Harbour schneit, wird der Aufenthalt der „Italia" hier sich über einen längeren Zeitraum als berechnet erstrecken. Vielleicht wird es sich um einige Tage handeln. Bei der Festmachung am Haltemast erhielt das Luftschiff, wie bereits gemeldet, einen kleinen Riß an der Spitze. Abgesehen von dem letzten Teil der Fahrt, wo es schneite und ziemlich stürmte, hatte die „Italia" auf der Reise gutes Wetter.

Feind im Rücken.

Von F. O. H. Schulz.

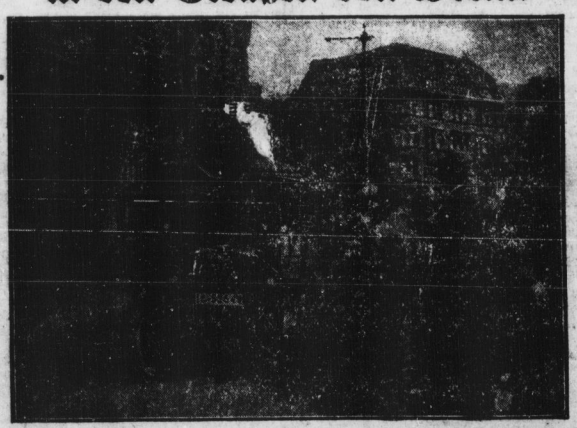
I

Schafft Elend, damit wir agitieren können! war von jeher die vornehmste Parole der Kommunistischen Partei. Die Aufforderung Sabotttkas an den Betriebsratsobmann der Zeche „Johann Deimelsberg", dafür zu sorgen, daß der Betrieb stillgelegt wird, da nur durch Vergrößerung des Elends die KPD. Mitglieder gewinnen könne, macht notwendig, die Oeffentlichkeit daran zu erinnern, daß der jetzige Chefredakteur der „Roten Fahne" Dr. Ernst Meyer auf dem Jenenser Parteitag der Kommunisten erklärte, daß die Zukunft der KPD. nur in der Vermehrung des durch Krieg und Inflation heraufbeschworenen Elends begründet liege. Der kommunistische Parteitag nahm diese Erklärung mit Zustimmung und mit Genugtuung auf. Hatte Meyer den Delegierten doch aus dem Herzen gesprochen. Der kommunistische Parteitag zeigte aber damit, daß die KPD. keine sozialistische, sondern eine antisoziale, keine Arbeitspartei, sondern eine Kladderadatschpartei, keine Partei des Aufstiegs, sondern eine Partei des Sumpfes ist. Sumpfblüten sind ihre Führer, Sumpfblüten sind ihre Parolen. Sumpf ist die Grundlage ihrer Existenz.

II

Vor einigen Tagen fragte uns ein Partei-

Wahlauto mit Lautsprecher in den Straßen von Berlin



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0001

genosse, wie lange die KPD. eigentlich noch existieren würde. Wir antworteten: Solange sich Geldgeber finden, die diese Partei aushalten, wird sie bestehen. Wo Geld rollt, tanzen die Kreaturen. Und so lange der Moskauer Rubel seinen Weg über die Grenzen nimmt, so lange wird das gut subventionierte kommunistische Theater seine Tragikomödien weiter zum Schaden der Arbeiterklasse spielen.

III

Die Kommunisten in Deutschland sind bar aller Ideen. Wie Parasiten heften sie sich an die Fersen der Sozialdemokratie. Ihre Zeitungen leben von der Flegelei gegen im Vordergrund der Bewegung stehende sozialdemokratische Personen. Ob man die Ausführungen dieser Rubelblätter beachtet oder ob man sie nicht beachtet, ihr Ton bleibt derselbe. Mit aufgeregtem Geschrei tanzt die Journaille in der Gosse, wo sie am tiefsten und am schmutzigsten ist, wo die Gewähr besteht, daß die meisten Dreckspritzer das eigene Gesicht und die fremden Gesichter besudeln. Im allgemeinen nimmt die Presse der Sozialdemokratie von dem struppigen kommunistischen Kläffer gar keine Notiz, weil seine Ausschreitungen von dem durch die Schule der sozialdemokratischen Zeitung gegangenen Leser nicht beachtet werden. Stellt sich jedoch in erregten politischen Zeiten, in Zeiten gesteigerten politischen Lebens, also in Wahlzeiten, die Notwendigkeit ein, sich mit den Formen des Kampfes der Filialleiter der Moskauer Zentrale auseinanderzusetzen, so geht ein mordsmäßiges Geschrei in den Redaktionen der Rubelblätter los. Die Presse der Sozialdemokratie, die, wie gesagt, sich im allgemeinen den Teufel um die KPD. schert, und von ihren Presseprodukten normalerweise gar keine Notiz nimmt, wird ohne Bedenken beschimpft, den politischen Kampf ausschließlich gegen den geliebten kommunistischen Bruder zu führen und den kapitalistischen Gegner ungeschoren zu lassen.

So nehmen sie das Recht für sich in Anspruch, die Sozialdemokratie auf zehn Zeitungsseiten in zwanzig Artikeln anzupöbeln, während sie es gleichzeitig als selbstverständlich betrachten, daß der sozialdemokratische „Nachbar" sich die größte Mühe gibt, mit ihnen in Frieden und Freundschaft zu leben. Voraussetzung zu dieser Freundschaft ist natürlich, daß der SPD.-Bruder alle Ohrfeigen und alle Fußtritte demütigst einsteckt, die ihm von den Kommunisten verabfolgt werden. Die KPD. ist also eine gute christliche Partei. Sie handelt zwar nicht selbst nach dem Grundsatze: Wenn dir jemand einen Streich auf den linken Backen gibt, so halte auch den rechten hin. Aber sie verlangt doch, daß der politisch Andersdenkende diesen Grundsatz sich zu eigen macht.

IV

Die Sozialdemokratische Partei denkt allerdings gar nicht daran, einen politischen Gegner, dem von seinem Papst (siehe Lenin: „Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Bolschewismus") Hinterlist und Lüge innerhalb der Arbeiterbewegung zur politischen Pflicht gemacht werden, wie einen geliebten Bruder zu behandeln. Jeder Sozialdemokrat weiß — die traurigen Vorkommnisse bei zahlreichen Maifeiern dieses Jahres haben das erneut bewiesen — daß die KPD. ein wüster Schädling innerhalb der Arbeiterschaft ist, ein Schmarotzer am Baume der Emanzipation und ein brutaler Landsknecht der Bourgeoisie. Wo in den Kreisen der sozialistischen Arbeiterschaft noch die geringste Neigung bestehen sollte, diesem parasitären Parteigebilde Schonung angedeihen zu lassen, müßte solche Haltung als unpolitische und asoziale Sentimentalität schärfstens bekämpft werden. Wie die Sozialdemokratie immer das um Fürsten und Standesherren scharwenzelnde Lumpenproletariat genau so wie dessen Herren bekämpft hat, so bekämpft sie heute die bolschewistischen Landsknechte des Kapitalismus, die im Rücken der sozialistischen Front stehen und den Soldaten der proletarischen Befreiung täglich die vergifteten Waffen in den Leib stoßen.

Diese Erkenntnis ist eine der Voraussetzungen des sozialdemokratischen Sieges am 20. Mai.

Elende Lage der russischen Erwerbslosen

Das Sowjetparadies

Arbeitslosen-Unterstützung nur für 40 Prozent der Unglücklichen

Ein neues Beispiel für die Zustände im Sowjetparadies! Der Moskauer „Trud" berichtet in seiner Nummer 97:

„Die Arbeiter- und Baueninspektion hat die Untersuchung der Lage der Arbeitslosen in der Ukraine abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß im Jahre 1927 rund 129 500 Arbeitslose in verschiedener Weise unterstützt worden sind. Das sind aber nur 60 Prozent der Erwerbslosen, die bei den Arbeitsvermittlungsstellen registriert worden sind. Die Untersuchung hat ferner ergeben, daß 58 Prozent der Erwerbslosen bereits mehr als 1 Jahr ohne Arbeit sind. Die öffentlichen Arbeiten kommen als Unterstützung für die Erwerbslosen immer mehr in Fortfall. In Lugansk haben sie ganz aufgehört, weil die Erwerbslosen sie nicht ausführen wollten. Die Inspektion hat festgestellt, daß die Bezahlung für öffentliche Arbeiten zu niedrig ist und die Arbeitsbedingungen außerordentlich schwierige sind."

In Deutschland erhält dagegen dank der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion jeder Erwerbslose eine Unterstützung, die dazu noch viel höher ist als in Rußland. Getreu ihrem Ziel, die deutsche Arbeiterschaft verelenden zu lassen und auf diese Art die eigenen Reihen zu stärken, haben die Kommunisten im Reichstag natürlich auch gegen diese Unterstützung gestimmt. Diesen Volksverderbern muß am 20. Mai die richtige Antwort gegeben werden durch die

Wahl der Liste 1.

Die Reichs- und Landesliste der Sozialdemokratischen Partei

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes und des Parteiausschusses der SPD. zusammengesetzte Kommission hat für die Wahlen zum Reichstag folgenden Reichswahlvorschlag aufgestellt:

1. Müller (Franken), Hermann; 2. Wels, Otto; 3. Crispien, Arthur; 4. Hilferding, Rudolf; 5. Juchacz, Marie; 6. Dr. Hertz, Paul; 7. Landsberg, Otto; 8. Dittmann, Wilhelm; 9. Steinkopf, Willy; 10. Stelling, Johannes; 11. Reitze, Johanna; 12. Stampfer, Friedrich; 13. Schulz, Heinrich; 14. Dr. Marum, Ludwig; 15. Pfülf, Toni; 16. Scheffel, Franz; 17. Tarnow, Fritz; 18. Falkenberg, Albert; 19. Müntner, Fritz; 20. Schiff, Victor; 21. Schwerdfeger, Bernhard, 22. Schult, Johanna.

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der preußischen Landtagsfraktion zusammengesetzte Kommission hat für die preußischen Landtagswahlen folgenden Landeswahlvorschlag aufgestellt:

1. Braun, Otto; 2. Severing, Carl; 3. Grzesinski, Albert; 4. Bartels, Friedrich; 5. Hörsing, Otto; 6. Hanna, Gertrud; 7. Dr. Rosenfeld, Siegfried; 8. Dr. Chajes, Benno; 9. Dr. Lohmann, Richard; 10. Prof. Waentig, Heinrich; 11. Ryneck, Elfriede; 12. Kotzur, Theodor; 13. Schrader, Ernst; 14. Stetter, David; 15. Schwarz, Julius; 16. Krüger, Bernhard, 17. Wildung, Friedrich; 18. Reinhold, Walter; 19. Voges, Felix.

Türkisch-italienischer Nichtangriffspakt. Der türkische Ministerrat hat, wie aus Angora berichtet wird, einen türkisch-italienischen Nichtangriffspakt gebilligt. In dem Pakt versichern beide Teile, sich bei Konflikten der Schiedsgerichtsbarkeit zu bedienen. Paktverhandlungen mit Athen, die in gleicher Richtung liegen sollen, sind von der vorherigen Regelung einer Reihe von Problemen abhängig, die bisher noch nicht möglich war.

Die Doktor-Fabrik. In der Aula der Heidelberger Universität wird heute Dr. Stresemann zum Doktor der Staatswissenschaften und der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Schurman, zum Ehrendoktor der Philosophie promoviert.

Im Colmarer Autonomistenprozeß wurde am Freitag die Vernehmung des Chefredakteurs der „Zukunft", Schall, fortgesetzt. Wesentliches ergab der Verlauf der Verhandlung nicht.

Der Mann, der die Theorien in die Praxis umsetzt.

Der Konstrukteur der Raketen-Flugzeuge, Ingenieur Sander.

Wenn dem Münchener Astronomen Max Valier der Ruhm gebührt, die ersten brauchbaren theoretischen Berechnungen für die Konstruktion eines Raketenschiffes angefertigt zu haben, so muß man dem Ingenieur Sander der Opelwerke das Lob zusprechen, daß er als erster die Theorie in die Praxis umsetzte und einen Motor konstruierte, der nach der Raketentheorie erbaut wurde und sehr gute Erfolge aufzuweisen hatte. Ingenieur Sander will nun auch eine Rakete erbauen, die, mit Registrierapparaten versehen, bis zu einer Höhe von 150 Kilometer aufsteigt. Er will ferner mit dem Flieger Raab zusammen ein Flugzeug bauen, das an Stelle des Motors Raketenantrieb erhält und eine Geschwindigkeit von zunächst 400 Kilometer entwickelt. Sobald die wissenschaftlichen und praktischen Fragen über die Einwirkung von Höhe und Geschwindigkeit auf den menschlichen Körper geklärt sind, soll dann zu höheren Geschwindigkeiten übergegangen werden.

Angenehmer Kollege.

Hergt gratuliert den Hitlerianern zur Sprengung der Stresemann-Versammlung.

München, 5. Mai. (Eig. Drahtb.)

Die erste deutschnationale Wahlversammlung in Augsburg mit Reichsjustizminister Dr. Hergt als Attraktion hatte ein klägliches Fiasko, da nur einige hundert Leute sich im größten Saalbau der Stadt zusammengefunden hatten. Unter ihnen war außerdem ein großer Teil Hitlerleute, die Hergt zu umschmeicheln für besonders angebracht hielt. Zunächst machte er ihnen ein Kompliment für die Sprengung der Münchener Stresemann-Versammlung, denn dadurch hätten die Bayern wieder einmal eine besondere Note in den politischen Kampf gebracht, die nach seiner Auffassung noch hätte schärfer sein können. Dann machte er vor den bayerischen Rechtsradikalen insofern eine weitere Verbeugung, als er bedauerte, daß die bayerischen Ereignisse von 1923 nicht zum Marsch nach Berlin geführt haben. Die Hitlerleute nahmen diese Schmeicheleien mit Vergnügen entgegen und beschränkten sich auf wenige ironisierende Zwischenrufe.

Kleine Geschichten großer Leute

Voltaire der Weise wurde eines Tages gefragt, in welchem Alter man sich verheiraten solle. Der große Ironiker lächelte. „Das kann ich Ihnen ganz genau sagen," erwiderte er schalkhaft, „vor dem vierzigsten Jahr ist es zu früh, nach dem vierzigsten . . . . zu spät!"

•

Dumas, der bekannte französische Schriftsteller, bekam eines Tages von einem unbekannten, jungen Kollegen ein Schauspiel zugeschickt mit der Bitte, es zu lesen und sich evtl. zu entschließen, es gemeinsam mit dem Verfasser zu bearbeiten. Dumas war außer sich über diese freche Zumutung und schickte das Manuskript zurück, ohne es auch nur anzurühren. In einem Begleitschreiben aber schrieb er wütend: „Wie können Sie sich unterstehen, einen Esel und ein Pferd zusammenzuspannen!" Postwendend bekam Dumas die Antwort: „Wie können Sie sich unterstehen, mich ein Pferd zu nennen?" — Dumas gefiel diese witzige Antwort so, daß er den Schriftsteller bat, ihm sein Stück nochmals zuzusenden.

•

Bernard Shaw, der große irische Dichter, wurde vor nicht zu langer Zeit von einer reichen Amerikanerin, die den Ehrgeiz hatte, mit einem berühmten Gast zu prunken, eingeladen, in ihrem amerikanischen Heim mit ihr und ihren Freunden zu Abend zu speisen. Sie bot ihm als Honorar dafür 5000 Pfund (zweihunderttausend Mark); aber sie hätte keinen Dichter wählen dürfen, den seine Welterfolge reich gemacht haben, denn der große Shaw ließ sich nicht verlocken und lehnte ab. Man könnte sich einen Dichter vorstellen, der das großzügige Anerbieten angenommen hätte, zu Gunsten eines armen, ringenden Schriftstellerkollegen, und auf dessen Wohl sich ein Glas Wein in Neuyork hätte trefflich munden lassen.

•

Eine ganz reizende Geschichte von Scribe erzählt der verstorbene Robert de Flers in seinen Erinnerungen.

In dem Vorzimmer der Direktion eines Pariser Theaters saß der alternde Scribe mit einem Manuskript unter dem Arm. Er hatte schon eine Stunde dort gesessen und wartete darauf, bei dem Theatergewaltigen vorgelassen zu werden. Und er hatte sich darauf gefaßt gemacht, noch lange warten zu müssen. Denn er war arm. Früher war es Scribe auch anders ergangen. Die Theater hatten sich um seine Stücke geschlagen, und der sprudelnde Verfasser hatte Lustspiele um sich gestreut. Seine gesamte Produktion umfaßt zwanzig Bände. Aber das Publikum stellte andere Götter auf, die Theater verloren das Interesse an Scribe. Und er wurde vergessen — bis er starb. Dann lebte er wieder auf. Einer der neuen Götter des Pariser Publikums jener Zeit, von dem diese Anekdote erzählt, war Labiche, von dem ein Stück gerade mit größtem Erfolg in dem Theater gespielt wurde; in dessen Vorzimmer Scribe geduldig wartete. Labiche kam, begrüßte den alten Dichterkollegen ehrerbietig und ließ sich bei dem Direktor melden. Der Diener ging hinein, um Labiche anzumelden, und ließ in der Eile die Türe zum Direktionszimmer offen stehen. „Ah, unser Labiche," rief der Direktor, „lassen Sie ihn sofort eintreten." „Aber Herr Scribe war schon vorher da," sagte der Diener, „er hat über eine Stunde gewartet." „Ach, dieser langweilige Scribe!" rief der Direktor, „es ist schrecklich; er soll wiederkommen."

Da erhob sich Labiche, faßte Scribe unter den Arm und ging mit ihm zusammen zur Tür hinaus. — Der Diener kam ihnen nachgelaufen und rief: „Herr Labiche, der Herr Direktor möchte sie gleich sprechen." „Ich wünsche aber nicht, mit dem Herrn Direktor zu sprechen," erwiderte Labiche. „Wo Herr Scribe keinen Zugang hat, bin auch ich nicht würdig, vorgelassen zu werden!"

Die Geschichte wurde in Theaterkreisen rasch bekannt, und Labiche wurde seines Verhaltens wegen allgemein bewundert. Er aber sagte: „Es war nichts als Egoismus. Ich dachte mir: wenn mein älterer Kollege so behandelt wird, dann wird man mich höchstwahrscheinlich in zehn Jahren ganz genau so behandeln." Robert de Flers, der witzreiche Lustspieldichter, fügt hinzu: „Wenn ich diese Anekdote in meinen Erinnerungen wiedererzähle, so geschieht es ebenfalls aus Egoismus und aus tiefstem Mitleid — mit mir selber!" Robert de Flers brauchte dieses Mitleid mit sich selber nicht zu haben, denn er hat seinen eigenen Ruhm nicht überlebt.

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Heute, Sonnabend: „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt". Sonntag: Schubert-Feier in zwei Teilen: 11 Uhr: Morgenfeier. Als Solisten sind verpflichtet: Kammersänger Karl Erb (Gesang), Professor Hans Bassermann (Geige), Professor Kurt Schubert (Klavier). 19½ Uhr: Abendaufführung. Diese bringt die Uraufführung eines Singspiels „Die Freunde von Salamanka". Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Band; Spielleitung: August Roesler. Vorher geht die Symphonie C-Dur, ausgeführt vom verstärkten Stadttheaterorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Band, in Szene. Montag „Die gold'ne Meisterin". Dienstag: Erstaufführung: „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?", Komödie in drei Akten von W. S. Maugham. Spielleitung: Elsa Rochel-Müller. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Dülfer, Grether, Heller, Sessing, Wagner und die Herren Haller, Raupach, Weber, Winds. Mittwoch: „Der Vampyr", Oper von Heinrich Marschner. Donnerstag: „Die gold'ne Meisterin". Freitag: „Rosenkavalier". Sonnabend, den 12. Mai: „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt". Sonntag, den 13. Mai: „Die gold'ne Meisterin". Montag: Einmaliges Gastspiel von Käthe Dorsch mit eigenem Ensemble in Schnitzlers „Liebelei".

Im Thalia-Theater wird Sonntag der Schwank „Hurra, ein Junge" von Arnold und Bach zum letzten Male gegeben.

Antoine wieder Theaterdirektor.

Zurzeit lassen Henri und Philippe von Rothschild in Paris in der Rue Pigalle ein neues Theater erbauen, das in den ersten Monaten des nächsten Jahres eröffnet werden soll. Wie in den eingeweihten Pariser Kreisen verlautet, sind Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, André Antoine mit der künstlerischen Leitung des neuen Theaters, dessen Namen noch nicht feststeht, zu betrauen. In Pariser Theaterkreisen begrüßt man die Aussicht, den Gründer des Theaters Antoine und ehemaligen Leiter des Odeontheaters wieder an der Spitze eines Pariser Theaters zu sehen, mit aufrichtiger Genugtuung, da man von dem Wiedererscheinen des ideenreichen Regisseurs für das Pariser Theaterleben einen großen künstlerischen Gewinn erhofft. Antoine, der im Jahre 1913 aus dem praktischen Theaterdienst ausschied, hat sich seither als Theaterkritiker und gelegentlicher künstlerischer Beirat Pariser Theaterdirektoren betätigt.

Männergesangverein Halle 1911.

Der Dirigent dieses Männergesangvereins, Rudolf Siebenbrodt, hat mit dem gestrigen Abend einen recht großen Fortschritt gezeigt. Dank seiner Disziplinierung stehen dem Chor alle Stärkemaße zu Gebote, vom stärksten Fortissimo bis zum hingehauchten Piano. Siebenbrodt hat die Kunst verstanden, seine noble Auffassung der verschiedenen Chöre auf die Mitglieder zu übertragen, so daß man von einer idealen Tongebung sprechen kann. Sehr wertvoll waren auch die gesanglichen Darbietungen von Frau Charlotte Kegel, die ihren üppigen und gut klingenden Sopran in den verschiedenen Liedern zu bester Entfaltung brachte. Arthur Bohnhardt bewies in seinen Aufgaben weiteres, künstlerisches Streben. Die verschiedenen Begleitungen wurden von Leo Schönbach vorzüglich durchgeführt. S. S.

Konstantinopel ohne Jazzmusik. Konstantinopel war bisher das Dorado der Jazzmusikanten, die dort als unbeschränkte Herren in allen Kaffeehäusern und Vergnügungslokalen ihre Herrschaft ausübten. Das geschah indessen zum großen Mißvergnügen der Gegner der Jazzmusik, die die alten türkischen Gesänge hören wollten. Es kam deshalb allnächtlich zu Prügeleien zwischen Freunden und Feinden der Jazzmusik, bei denen häufig genug auch das Messer eine Rolle spielte. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit hat der Präfekt von Konstantinopel die Jazzmusik kurzerhand verboten und damit den musikalischen Verfechtern der guten alten Zeit zu einem Siege verholfen.

Volksbühne. Die „Don-Gil"-Aufführung für G kann am Montag wegen Erkrankung nicht stattfinden. Die Karten behalten Gültigkeit für einen späteren, noch zu veröffentlichenden Termin. „Don Gil" für H am 21. und für J am 24. Mai. „Lieder zur Laute" singt und spielt Amand Bolten am Mittwoch, dem 9. Mai, in der Fünftürmeloge. Unsere Mitglieder erhalten Vorzugskarten zu ermäßigten Preisen nur in unserer Geschäftsstelle. „Der Vampyr", romantische Oper von Marschner, am 9. Mai für B und am 16. Mai für O. Als 9. Werk der zweiten Spielreihe folgt „Oktobertag", Schauspiel von Georg Kaiser, und zwar am 26. Mai für G, ferner am 30. Mai für H und am 4. Juni für J. Einlösung für G bis 14. Mai, für H bis 15. Mai und für J bis 18. Mai erbeten. „Die gold'ne Meisterin" zum 10. Mai bereits ausverkauft; für diesen Montag noch einige Karten verfügbar. Für die Haas-Berkow-Spiele am Dienstag, 8 Uhr, Thalia (Totentanz und Paradeisspiel) erhalten unsere Mitglieder Vorzugskarten in unserer Geschäftsstelle, Brüderstr. 14, Ruf 234 79.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0002

Partei Drehscheibe

Der Pressedienst der Volkspartei ohrfeigt die Deutschnationalen Graf Kanitz streichelt sie

I.

Dem Hindenburgplakat der Deutschnationalen Volkspartei hat man jetzt ein „Locarnoplakat" folgen lassen, das ebenso verlogen ist wie sein Vorgänger. Es zeigt den Rhein mit seinen Burgen und läßt hinten in einer düsteren Wolkenwand eine Teufelsfratze mit der Inschrift „Locarno?" erscheinen. Dazu schreibt der offizielle Pressedienst der Deutschen Volkspartei seinen deutschnationalen Freunden ins Stammbuch:

„Der erste deutsche Minister, der Frankreich einen Rheinlandpakt anbot, war der deutschnationale Außenminister des Kabinetts Cuno, Herr v. Rosenberg. Der einflußreichste Ratgeber dieses Kabinetts war der verstorbene deutschnationale Reichstagsabgeordnete Helfferich. Die erste Kenntnis von diesem Angebot erhielt die Welt durch eine Rede Cunos am 31. Dezember 1922 vor der Hamburger Kaufmannschaft. Als sich später Stresemann um die Wende des Jahres 1924/25 Gelegenheit zur Anbahnung neuer Verhandlungen bot, nahm er sie auf. Ausschlaggebend für die Verhandlungen in Locarno ist aber nicht das Memorandum vom 9. Februar 1925, sondern die deutsche Note an Frankreich vom 20. Juli 1925. Diese Note wurde von allen Parteien des Reichstages einschließlich der Deutschnationalen gebilligt. Dagegen stimmten nur Kommunisten und Völkische. Die Billigungsnote trug sogar an erster Stelle den Namen — des Grafen Westarp. Dadurch, daß die Deutschnationalen dieser Note zustimmten, bevollmächtigten sie die deutsche Delegation zu Verhandlungen in Locarno. Ihre Minister faßten dann in der Kabinettssitzung, die unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg am 22. Oktober 1925 stattfand, gemeinsam mit den übrigen Ministern den Beschluß, daß das auf der Grundlage vom 20. Juli eingereichte Vertragswerk zum Abschluß gebracht werden sollte. Diese Tatsache wurde am 30. Oktober 1925 durch ein amtliches Kommuniqué festgestellt. Durch eine weitere amtliche Erklärung der Reichsregierung vom 4. November 1925 wurde dann noch festgestellt, daß der deutschnationale Reichsminister Schiele bereits im Verlauf eines Ministerrats vom 19. Oktober 1925 erklärt hatte, „er könne schon jetzt sagen, daß er mit lautem Ja antworten werde, wenn es sich um die allgemeine Billigung der Arbeit der deutschen Locarno-Delegation im Sinne der Richtlinien des Kabinetts handele."

Alles richtig! Aber ebenso richtig bleibt, daß die Deutsche Volkspartei und das Zentrum den deutschnationalen Volksbetrügern den Weg in die Regierung geebnet haben. Jetzt werfen sie ihren Bundesgenossen „innere Unwahrhaftigkeit" vor. Als ob das früher anders gewesen wäre?

II.

Während hier die Volkspartei den Deutschnationalen gewissermaßen die Maske vom Gesicht reißt, biedert sich der volksparteiliche Graf Kanitz den rechten Brüdern in der schönsten Weise an. In Königsberg in Preußen hat er gestern folgendes ausgeführt:

„Es ist eine völlig irrige, leider in deutschnationalen Versammlungen verbreitete Meinung, daß die Deutsche Volkspartei sich bereits mit den Sozialdemokraten darüber geeinigt habe, daß jetzt die große Koalition kommen werde. Wenn sie kommen sollte, begrüßt das die Deutsche Volkspartei keineswegs. Die Deutsche Volkspartei hat aber unbestritten in den letzten Jahren alles getan, um den Deutschnationalen in die Regierung hineinzuhelfen. Ich erinnere nur daran, daß der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei Minister Scholz sich geradezu unbeliebt gemacht hat mit seinen Versuchen, die Deutschnationalen hinzuzuziehen und auch ich persönlich bin natürlich viel lieber mit einer Partei zusammen, mit der ich die großen politischen Ziele teile, als mit der Linken. Wie ist es überhaupt mit dem Verhältnis zwischen den Deutschnationalen und der Volkspartei? Die beiden Parteien haben sachlich eigentlich sehr wenig Unterschiedsmerkmale und politisch haben sie bestimmt dieselben Merkmale, abgesehen von dem Reichsschulgesetz. Aber die Zeit ist nicht mehr fern, in der die Deutschnationalen einsehen werden, daß die Deutsche Volkspartei die protestantische Schule gerettet habe. Nach meiner Ansicht unterscheidet sich die Deutsche Volkspartei von den Deutschnationalen nur in der Methode, im Tempo und im Ton, aber nicht in den großen Zielen."

Die Deutsche Volkspartei brennt darauf, in die Regierungskoalition in Preußen aufgenommen zu werden. Herr von Kanitz hat einen neuen Beweis dafür geliefert, daß sie nicht koalitionsreif ist. Sie ist und bleibt das, was sie schon zu Bassermanns Zeiten war: Partei Drehscheibe.

Begräbnis-Ausschuß.

Die die Einheit Deutschlands nicht zustande bringen.

Der im Januar von der Länderkonferenz beschlossene Ausschuß zur Verfassungs- und Verwaltungsreform trat am Freitag in Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen. An den Beratungen nahmen sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister und die Vertreter der Ländervegierungen teil. Das Ergebnis der Erörterungen war mehr als dürftig. Es bestätigt unseren schon im Januar vertretenen Eindruck, daß dieser Ausschuß niemals zu großen Reformen schreiten wird. Man dürfte sich im besten Falle auf eine finanzielle Reform beschränken und die notwendige staatspolitische Reform ferneren Zeiten überlassen.

Am Freitag wurden lediglich die Methoden der künftigen Arbeit, d. h. die Geschäftsordnung des Ausschusses, festgelegt. Ein Antrag, Unterausschüsse zu bilden, wurde abgelehnt. Man will dagegen schon im Juni zu einer neuen Beratung zusammentreten. In dieser Sitzung soll über das Problem: Verhältnis von Reich und Ländern, Aufgaben und Zuständigkeitsverteilung, kleinere leistungsschwache Länder und territoriale Flurbereinigung referiert werden. Die Materialien zur Klärung dieser Fragen sind von den einzelnen Ministerien des Reiches zu liefern. Außerdem sind als Referenten für Preußen Ministerialdirektor Dr. Brecht, für Sachsen Ministerialdirektor Dr. Pötsch, für Bayern Ministerpräsident Held und ferner der frühere Reichswirtschaftsminister Hamm bestellt worden. Der zweite Fragenkomplex umfaßt die Reform der Verwaltung. Preußen, Sachsen, Württemberg, Bayern und Hessen sollen dem Länderausschuß entsprechendes Material unterbreiten. Für das Reich werden der Reichsfinanzminister und der Reichsparkommissar Referate halten.

Spaltung der Kammer-Fraktion Marin?

Paris, 5. Mai. (Radiomeldung.)

Es bestätigt sich immer deutlicher, daß die Fraktionsbildung in der neuen Kammer zu einer starken Rückgruppierung der Abgeordneten der Gruppe Marin nach links Anlaß gibt. Der „Gaulois" sieht schon jetzt zu einer scharfen Zurückweisung dieser Ueberläufer Veranlassung: „Ihr seid nicht auf ein Rechtsprogramm gewählt worden, damit Ihr zu den Radikalen übergehen könnt", schreibt das Blatt entrüstet. Der „Matin" glaubt schon genaue Ziffern geben zu können. Nach seiner Ansicht dürfte die Gruppe Marin, die nach der Wahlstatistik 150 Mann erhalten hat, höchstens 110 Mitglieder für ihre Parlamentsfraktion zusammenbringen. Dagegen soll die radikale Fraktion mindestens 130 Mitglieder rekrutieren können. Damit würden also die Radikalen nach wie vor die stärkste Partei im Parlament bleiben.

Marsch nach Karlsburg.

Die Angst der rumänischen Regierung vor den Siebenbürger Bauern.

Wie aus Siebenbürgen gemeldet wird, ist die Wanderung der Bauern aus Siebenbürgen und dem Banat nach Karlsburg zu dem für Sonntag einberufenen Kongreß der Nationalen Bauernpartei im vollen Gange. Die Bauern ziehen zum großen Teil zu Fuß nach Karlsburg. Wenn auch die Regierung die Versammlung gestattet hat, so wird doch angenommen, daß sie unter irgendeinem Vorwand versuchen wird, sie im letzten Augenblick zu verhindern. Das Klausenburger Militärkommando hat für das gesamte Gebiet von Siebenbürgen den verschärften Belagerungszustand proklamiert. Schon dadurch ist die Möglichkeit gegeben, den Kongreß ganz zu verhindern oder ihn in jedem Augenblick aufzulösen. Weiter ist, um die Bewegungs- und Agitationsfreiheit zu behindern, in ganz Siebenbürgen der Automobilverkehr auf den Landstraßen verboten. Die „Klausenburger Zeitung" will erfahren haben, daß die Behörden bereits größere Trupps von Bauern auf ihrem Zuge nach Karlsburg aufgehalten haben.

Die Regierungspresse beschuldigt Maniu, er wolle Siebenbürgen von Rumänien lostrennen, und verlangt daher, daß gegen ihn und seine Leute das Hochverratsverfahren eingeleitet werde.

Politisches Attentat in Warschau

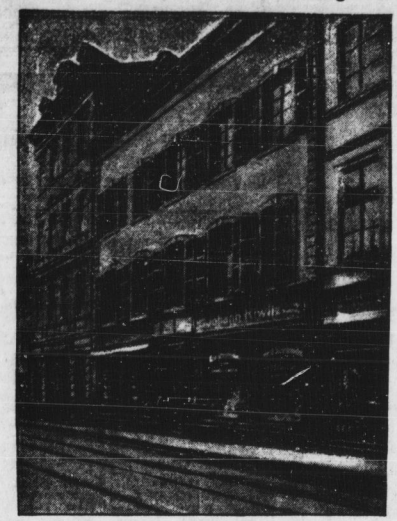
Ein russischer Emigrant schießt auf den Handelsattache der russischen Botschaft

In Warschau ist gestern auf offener Straße auf den Handelsattache der Sowjetgesandtschaft Lizareff, der im Auto vorüberfuhr, ein Revolverattentat verübt worden. Lizareff erhielt einen Streifschuß an der Hand und Schwellungen am Kopf infolge der Glassplitter. Der Täter wurde verhaftet. Er ist ein Führer der russischen Emigrantenbewegung in Polen und ein Bruder des Leiters der Emigrantenagentur Rußpreß.

Berliner 65-Millionen-Anleihe. Der Magistrat von Berlin hat sich gestern von der Stadtverordnetenversammlung die Ermächtigung zu einer Anleihe von rund 65 Millionen Mark geben lassen, deren Betrag nach Möglichkeit im Ausland untergebracht werden soll.

Marx' Geburtshaus

Hier wurde Karl Marx heute vor 110 Jahren geboren



Das Haus, in dem Karl Marx am 5. Mai 1818 in Trier als Sohn des Rechtsanwalts Heinrich Marx geboren wurde, ist jetzt, wie bereits gemeldet, von der Konzentration AG., der Dachgesellschaft der geschäftlichen Unternehmungen der Sozialdemokratischen Partei, angekauft worden, um in eine Erinnerungsstätte umgewandelt zu werden.

Moorbrände in Holland

1 km Feuerfront – Ganze Dörfer gefährdet

Die holländische Provinz Drente mit ihren ungeheuren Mooren wird seit Jahren in den Frühlings- und Sommermonaten von schweren Moorbränden heimgesucht. Drente ist die ärmste der niederländischen Provinzen, und mancher Torfbauer ist durch einen Moorbrand in wenigen Augenblicken bettelarm geworden, oft wurden ganze Dörfer bedroht und zahlreiche Menschenleben kamen in den Flammen um. 1917 forderte ein Moorbrand 20 Menschenleben, außerdem brannten mehrere hundert Häuser nieder.

Auch in diesen Tagen steigen bei Balthermond, Ethmen und an anderen Stellen der Provinz wieder die Rauchsäulen in die klare Frühlingsluft, und das Feuer bahnt sich durch die ungeheuren Torfmassen mit zäher Ausdauer seinen Weg. Bei Balthermond hat die Feuerfront einen Breite von mindestens einen Kilometer; die Gegend bietet den Anblick eines gewaltigen Feuermeeres. Das Dorf Blokken ist durch erstickenden Rauch schwer gefährdet. Hält der jetzige Ostwind weiter an, so ist mit einer neuen großen Katastrophe zu rechnen, zumal alle Löschmittel unzureichend sind. Die große Ammoniakfabrik in Klazinaveen wird als verloren betrachtet. Der Rauch ist bis auf 40 Kilometer Entfernung wahrnehmbar. Der Ort Valthe, der drei Kilometer vom Hauptbrandgebiet entfernt liegt, ist bereits durch den Rauch unbewohnbar geworden. Die Bewohner der benachbarten Dörfer halten sich bereit, auf das erste Zeichen hin ihre Wohnstätten mit Hab und Gut zu verlassen. Balthermondveen ist ebenfalls schon geräumt. Kritisch ist die Lage auch weiter südwärts in Emmen-Erfscheiderveen geworden, wo man wegen des starken Windes ebenfalls das Schlimmste befürchtet.

Polizeipatrouille niedergeschossen.

In Heidelberg stellte am Donnerstag, früh gegen 4 Uhr, eine Polizeipatrouille einen verdächtigen Mann, der aus der Villa des Fabrikdirektors Braun in der Bergstraße herauskam. Als die beiden Beamten den Mann anhalten wollten, gab der Fremde auf sie plötzlich etwa 10 Schüsse ab. Der Wachtmeister Kern wurde durch einen Schuß in den Kopf sofort getötet, der Rottenmeister Metzger schwer verwundet. Der Täter ist flüchtig.

Ein verwegener Raubüberfall

wurde am Freitagnachmittag in Berlin verübt. In den Geschäftsräumen des Konfektionshauses von Unger in der Gollnowstraße 18 erschienen drei junge Leute, die Anzüge kaufen wollten. Als die drei Burschen vollständig neu eingekleidet waren, zogen sie plötzlich Schlagringe und Gummiknüppel und schlugen den Geschäftsinhaber zu Boden. Dann flüchteten sie. Nach einer aufregenden Jagd konnte die Polizei einen der Räuber festnehmen. Die beiden anderen entkamen. Der Festgenommene weigert sich, seine Personalien anzugeben.

Achtfacher Fliegertod.

Wie aus Tokio berichtet wird, ist ein auf Veranlassung des japanischen Verkehrsministeriums konstruiertes Großflugzeug für den Personentransport während eines Probefluges abgestürzt. Sämtliche an Bord befindlichen acht Personen, zum größten Teil Flugzeugtechniker, wurden getötet.

Nationalsozialistische Grabschänder.

Vor dem Kölner Schöffengericht hatten sich die Ackergehilfen Peter Schander und Heinr. Ecken wegen Grabschändung zu verantworten. Sie haben im Dezember 1926 auf dem israelitischen Friedhof zu Kerken bei Düren Grabsteine umgeworfen, sowie Marmorverzierungen und Einfriedigungen der Grabmale beschädigt. Die Angeklagten waren geständig, sie wurden jedoch auf Grund des § 51 freigesprochen, da sie nach dem Urteil des medizinischen Sachverständigen vollkommen verblödet seien und kaum über die geistigen Fähigkeiten eines sechs- bzw. vierjährigen Kindes verfügten. (Nationalsozialisten!)

Konsumräuber und Brandstifter.

Zwei Schwerverbrecher, der 39jährige Schuhmacher Wilhelm Behnisch und sein 18jähriger Bruder, der Schweizer Alfred Behnisch, aus Schönbach, hatten sich dieser Tage wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung vor dem Schwurgericht Bautzen zu verantworten. Beide sind bereits früher wegen eines gemeinschaftlich ausgeführten bewaffneten Raubüberfalls auf das Verkaufspersonal des Konsumvereins Köblitz bei Bautzen verurteilt worden, und zwar Wilhelm zu 6 Jahren Zuchthaus und sein Bruder zu 2 Jahren Gefängnis. Die Strafen werden jetzt von den Berurteilten verbüßt. Wilhelm Behnisch hat inzwischen gestanden, gemeinsam mit seinem Bruder in Dürrhennersdorf, Lawalde und Schönbach an Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude Feuer gelegt zu haben, und wegen dieser Straftaten wurde jetzt Wilhelm B. zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, sein Bruder Alfred zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Aus den jetzt erkannten und den früheren Strafen wurden Gesamtstrafen gebildet, und zwar für Wilhelm Behnisch 9 Jahre Zuchthaus und für Alfred Behnisch 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Schreckenstat eines Gendarmen.

In der Ortschaft Batta an der ungarisch-jugoslawischen Grenze richtete am Freitag der Gendarmeriewachtmeister Stefan Kovacs ein furchtbares Blutbad an. Kovacs, der offenbar plötzlich vom Wahnsinn befallen wurde, schoß den Kommandanten des Gendarmeriepostens, dessen Frau, die Köchin und einen Gendarmen nieder; dann lief er auf die Straße und streckte den ihm gerade entgegenkommenden Geschäftsführer der staatlichen Konsumgenossenschaft durch einen Schuß nieder. Schließlich tötete sich der Amokläufer selbst durch einen Schuß in den Kopf. Sämtliche Opfer waren sofort tot, nur die Gattin des Kommandanten ist noch am Leben, sie liegt jedoch hoffnungslos danieder.

Abgestürzt. In Meaux (Frankreich) stürzte am Donnerstag ein Militärflugzeug, das im Nebel die Orientierung verloren hatte, 50 Meter von einer Farm entfernt ab. Der Aufschlag war so heftig, daß das Flugzeug vollständig zerstört wurde. Nur mit Mühe konnten die völlig entstellten Körper der beiden Insassen des Flugzeugs geborgen werden. Ihre Identität ist bisher noch nicht festgestellt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/45, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

Halle.

Frauengruppe. Dienstag, 8. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. Alle Genossinnen sind freundlichst eingeladen.

Arbeiterwohlfahrt. Dienstag, den 8. Mai, 7–8 Uhr Vorstandssitzung im Gewerkschaftshaus.

Aus dem Bezirk

Wimmelburg. Morgen, Sonntag, abend 8 Uhr, in Kiels Gasthof wichtige Mitgliederversammlung. Alles muß erscheinen.

Artern. Sonntag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im „Goethehaus", spricht Genosse Dittmann (Berlin) in einer öffentlichen Wahlversammlung. Genossinnen und Genossen erscheint alle.

Artern. Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 Uhr, im „Goethehaus" Mitgliederversammlung. Allen Mitgliedern wird zur Pflicht gemacht an der wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Naundorf-Lauchhammer. Montag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, gemeinsame Sitzung der Vorstände des Reichsbanners u. Parteivereins beim Vorsitzenden. Wichtige Tagesordnung. Vollzählig u. pünktlich erscheinen.

Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiter-Jugend

Halle. Sonntag, den 6. Mai, Tagesfahrt nach dem Petersberg. Treffpunkt 7 Uhr Mohrenapotheke (Reileck). Gäste willkommen.

Lützen. Dienstag, den 8. Mai, Lieder- und Spielabend. — Sonnabend, den 5., und Sonntag, den 6. Mai, Fahrt nach Großzschocher zum Frühlingsfest.

Schkeuditz. Sonntag, den 6. Mai, Heimabend, Anfang 19 Uhr. — Donnerstag, den 10. Mai, Wahlversammlung der SPD.

Delitzsch. Montag, den 7. Mai, abends pünktlich 8 Uhr, im Jugendheim Probe zur Revue. Musikspieler pünktlich. — Dienstag, den 8. Mai, abends ½7 Uhr, Hauptprobe vor der Versammlung im „Schützenhaus". Kleidung gleich mitbringen und alle pünktlich kommen. — Donnerstag, den 10. Mai, Propaganda-Umzug für unsere Kundgebung durch die Stadt, ½7 Uhr Roßplatz. — Freitag, den 11. Mai, abds. 8 Uhr, im Saale der „Goldenen Kugel", Stakenweg: Sozialdemokr. Jungwählerkundgebung. Es spricht Genosse Fritz Heller (Leipzig). Werbt unter den Jungarbeitern für guten Besuch.

Eisleben. Sonntag, den 6. Mai, Tagesfahrt. Punkt 7 Uhr Abmarsch vom städtischen Krankenhause. — Dienstag, den 8. Mai, Vortragsabend.

Helbra. Sonntag, den 6. Mai, Tagesfahrt nach dem Hoßhaus. — Dienstag, den 8. Mai, Leseabend.

Sonstige Vereine.

Kleinkaliber Schützenverein „Republik" Halle an der Saale

Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im „Friedrichgarten" (Friedrichstraße 23) Treffpunkt aller Schützen. Der Vorstand.

Freier Sängerchor

Sonntag, den 6. Mai, vorm. 11 Uhr, Probe in „Stadt Dresden". 2859

Cröllwitz-Abwehr-Bund. Dienstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Neumarkt-Schützenhaus" d. Jahreshauptversammlung statt. Wichtige Tagesordnung. An Vertreter des Magistrates ist Einladung ergangen.

Schokoladen-Haus „Record"
nur Rannischestraße 2

Mürbgebäck, hochfein im Geschmack gem. m. Schokolade ½ Pfd. nur 50 Pf.
Hallorenkuchen, 3 Stück nur 25 Pf.
Erfrischungswaff., ½ Pfd. nur 55 Pf.
Mocca-Waffeln, ½ Pfd. nur 65 Pf.
Milch-Waffeln, ½ Pfd. nur 65 Pf.
Russisch-Brot, ½ Pfd. nur 95 Pf.
Mocca-Schokolade, 2 Taf. nur 75 Pf.
Vollm.-Schokolade, 2 Tf. nur 75 Pf.
Vollm.-Schok. Falter, 2 Tf. nur 75 Pf.
Milch-Nuß-Schokol., 2 Tf. nur 65 Pf.
Milch-Nuß-Schok., 1 gr. T. nur 45 Pf.
Edel-Schmelz-Schok., 1 T. nur 45 Pf.
Crème-Schokolade mit Himbeer, Zitrone, Erdbeer, Ananas-Aroma . . . . 1 Tafel nur 30 Pf.
Crème-Schokol., 1 Taf. nur 25 Pf.
Sie kaufen gut und preiswert.

Eilweg kommt nicht, aber die 2875
hallischen Eilboten
besorgen alles. Personen- und Gepäckautos in wenigen Minuten zur Stelle. Telefon 21422.

Grudeöfen
in allen Ausführung. u. Preislagen. Alleinvertretung von **Tänzers Original-Grudeöfen** mit Patent-Rippenheiz. Umänderung. Drucksachen umsonst. Zahlungserleichterung. Reparaturen.
Aug. Domke, Blechschmiedemeister, Taubenstr. 9 Tel. 258 66

Balkon-Bepflanzung!
Zu Pfingsten sollte kein **Vorgarten, Balkon** u. **Fenster** ohne Blumen sein. Sie verschönen das Straßenbild — Bereiten dem Besitzer täglich Freude -

C.T
Am Riebeckplatz — Große Ulrichstr. 51
Sie verleben die schönsten Stunden dieser Woche in unseren beiden Theatern!
Zwei wunderschöne - zwei ganz große Spielpläne

So küsst nur eine Wienerin
in diesem Kuß liegt alles drin, drin liegt der Sonnenschein, drin liegt der Wein! Du fühlst aus seiner Glut heraus, die Lippen sind in Wien zu Haus, die küssen nicht aus Spielerei, da ist das Herz dabei!
Drei bittersüße Liebesgeschichten, ein heiteres u. ernstes Volksstück aus Wien, der Stadt der Lieder, von Liebe, Lust u. Leid im Dreivierteltakt des Wiener Walzers.
Hauptrollen: Werner Fuetterer, Jack Mylong-Münz, Greta Graal, Erna Morena, Evi Eva, Teddy Bill, Carl Buen u. a.
Auf der Bühne: **Etwas ungewöhnlich Schönes**
Mdme. Walkers-London **Original-Academy-Girls**
Mit dieser weltberühmten Attraktion servieren wir unseren hochverehrten Besuchern eine der köstlichsten Delikatessen dieses Genres, eine disziplinierte glanzvolle Truppe ausgesuchter Frauen-Schönheiten, blühend, vom Leben sprühend.
Das Beste was es gibt! Charme - Kunst - Anmut - Grazie.
Nur unter ganz großen Geldopfern war es uns möglich, obige Truppe für Halle zu verpflichten.
Trotz Riesenunkosten keine Preiserhöhung! Nur frühzeitiges Kommen sichert gute Plätze!
Der Andrang ist gewaltig

Das ideale Liebespaar des Films! **Vilma Banky**, bezaubernd, süß, jung! Schön wie eine Vision! Ehemalige Partnerin von Rudolf Valentino.
Ronald Colman, uns längst vertraut aus seinen großen Filmerfolg. von „Die weiße Schwester" bis zu „Blutsbrüderschaft".
König Harlekin
Ein Traum von Glück nach dem gleichnamig. deutschen Bühnenwerk von Rudolf Lothar.
9 Akte! 9 Akte
Ein herrlicher Film, der uns mit seinem wechselvollen Reigen, seinen tausendfach. Variationen fesselt und bannt! Einer der ganz wenigen Filme denen wir unser ganzes Herz schenken.
Das Sprachrohr der Welt ist die Presse!
Wir zitieren kurz einige Kritiken
„. . . . Das ist, rund herausgesagt, der vollkommendste aller Filme. Wer ihn nicht sieht, verliert etwas - unwiderbringliches. New York (The World).
Ein Film, der von Anfang bis Ende voll Spannung ist. Einer der schönsten Filme, die ich je sah . . .! Chicago (Tribune).
„. . . Bezaubernd, süß, blond — Vilma Banky, vortrefflich — Ronald Colman . . ." Berlin (12-Uhr-Mittagszeitung).
Acht Monate dauerten die Vorbereitungen für diesen Film, vier Monate die Aufnahmen.
Ueber 1000 Szenen wurden gedreht und ein Negativmaterial von 80000 Metern verbraucht, von denen 2500 Meter für den Film gebraucht wurden.
Der abwechslungsreiche bunte Teil bringt **viel Humor, Sport, Mode, Aktuelles**
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. 2864

Herren- u. Damen-Garderobe sowie komplette Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel aller Art
liefert gegen bequeme Teilzahlung
B. Ehrenreich & Co. Rannischestraße 15. 2858

Weinberg.
Sonntag, den 6. Mai, 7–9 Uhr: **Frühkonzert**
4–10 Uhr: **Nachmittag- und Abendkonzert**
ausgeführt vom Steuer-Orchester. 2869
7 Uhr: Tanzabend

Muttertag am Sonntag, dem 13. Mai
Willst den Tag der Mutter Du beseelen, Laß es nicht an frischen Blumen fehlen!
Sag es durch Blumen

Volkspark
Sonnabend und Sonntag: **Gr. Ball**
Familienfreikonzert
Alle Döllnitzer Gose
Gut gepflegte Weine und Biere
1. Sommerkonzert 15. Mai
Leitung: Benno Plätz

Landesanstalt für Vorgeschichte Wettiner Platz
Sonntag, d. 13. Mai, nachm. 4 Uhr: Jahreslaufspiel **Mai**
Karten zu 2,—, 1,— und 0,50 RM. ab Donnerstag von 7–3, Sonnabends bis 12 Uhr beim Hausmeister
Vormittags 11½ Uhr: Märchenspiel von der **Glückshaut**
Karten zu 0,50 RM. 2861

Zoologischer Garten
Sonntag, den 6. Mai, 16 Uhr: **Nachmittags-Konzert** des Steuer-Orchesters. Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer
20 Uhr: **Abend-Konzert** des Hallesch. Sinfonie Orchesters Leitung: Benno Pläts

Gasthof „Zur preuß. Krone", Schiepzig
Besitzer: Karl Bönicke Haltest.: Autol. „Saaletal"
Tel. Oeffentl. Fernsprechst. Schiepzig (Salzmünde 72)
Gute Küche Freyberg-Biere
Saal - Tanzdiele - Schattiger Garten
Beliebter Ausflugsort
2 Kegelbahn. (Asphalt u. Spielmann-Bohle)

708
Die formschöne **Küche**
finden Sie bei uns. Große Auswahl, ständig 30 Modelle am Lager, solide Arbeit, erfreulich niedrige Preise
Kompl. Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel.
Besuchen Sie unverbindlich unsere Ausstellung.
Reinicke & Andag
Inh.: Hans Reinicke & Geschw.
nur Große Klausstraße 40

Walhalla
Tel. 283 58
Täglich 20 Uhr:
1000 Worte Liebe!
Der größte Revue-Erfolg aller Zeiten
Preise ab 60 Pf.

Fertige Ihnen **für 29 Mark** inkl. haltb. Futterzutaten modernen Anzug oder Mantel nach Ihrem genommenen **Maß**
a. mitgebr. Stoffen Tadelloser Sitz
vorm. M. Ehrlich
Leipziger Straße 69
2053

Bad Wittekind
Sonntag, den 6. Mai, 7 u. 16 Uhr: **Konzerte**
des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung: Benno Pläts. 20 Uhr: **Abend-Konzert**
des Steuer-Orchesters. Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer
Im Saal: TANZ
Für Abonnenten frei.

Künstliche Augen fertigen nach der Natur und passen ein F. Ad. Müller Söhne Wiesbaden in Halle a. S., Universit.-Augenklinik, Magdeburger Straße 2, vom 14.–16. Mai 1928.

Billige böhm. Bettfedern Nur reine gutfüllende Sorten
Ein Kilo graue geschliss. 3 Mk., halbweiß 4 Mk., weiße 5 Mk., bess. 6 Mk. 7 Mk., daunenweich 3 Mk. 10 Mk., beste Sorte 12 Mk. 14 Mk., weiße ungeschlissen 7,50 Mk. 9,50 Mk., beste Sorte 11 Mk. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachn. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 965 bei Pilsen, Böhmen. 7714

Herren-Stärkewäsche Damen-Wäsche
wird gewaschen, geplättet, ausgebessert 2854
Hammer, Barfüßerstr. 7

Stadttheater
Heute, Sonnabend, 20–22 Uhr: Hans Sonnenstößers Höllenfahrt
Sonntag, 11–13 Uhr: Schubert-Morgenfeier
19½–22¾ Uhr: **Schubert** C-Dur-Sinfonie
Hierauf Uraufführung **Die Freunde von Salamanka**

Thalia-Theater
Sonntag 2631
19½–22 Uhr: **Hurra, ein Junge!**

Kurhaus Bad Wittekind
Morgen, Sonntag, abends 8 Uhr: **Gesellschaftsabend mit Tanz** für Karteninhaber
Diners von 12–14 Uhr
Eigene Konditorei anerk. gute Küche Reichh. Tageskarte ff. Weine erster Häuser Gutgepflegte Biere

Achtung! Die „Herta-Frida" ist wieder da!
Gefl. Meldungen von Vereinen, Schulen, Gesellschaften **nicht wie zuvor** an meinen **früheren Vertreter August Schräpler**, Hardenbergstr., **sondern** an die
„Hapig" Hallesche Saale-Pers.-Schiff. J. G.
Große Steinstraße 29a erbeten. Telephon 24359, 22293 und 28421.
Sonntag, 6. Mai: **Fahrt zur Baumblüte!!** Closchwitzer Grund.
Abfahrt vorm. ½9 Uhr: Salzmünde—Wettin
Abfahrt vorm. ½10 Uhr: Closchwitzer Grund
Abfahrt nachm. ½3 Uhr: Salzmünde—Wettin
Mittwoch, 9. Mai: **Baumblütenfahrt mit Musik!**
Abfahrt ½10 Uhr: Salzmünde-Wettin-Closchwitz
Abfahrt ½3 Uhr: Salzmünde—Wettin 2878
Abfahrtsstelle **nur unterhalb** der Peißnitzbrücke.

Stein- & Holzböden
reinigt man am besten mit VIM. Auf die gut angefeuchtete Stelle streut man etwas VIM, bürstet einigemal darüber und wäscht mit klarem Wasser nach. VIM putzt alles.
V8

Verbesserte Packung 30 Pfg. Kein Verstopfen des Blechstreuers
VIM

SCHAUBURG
Tel. 29832 Gr. Steinstr.
Auch Sie haben Interesse an zwei **Standard-Werken internationaler Filmkunst!**
Nur noch bis einschl. Montag
Corinne Griffith in ihrem Großfilm:
Diebstahl
Ein hohes Lied der Mutterliebe.
Ferner: **Die Venus von Venedig**
Eine lustige Diebesgeschichte aus dem malerischen Venedig. 2881
Außerdem das weitere Beiprogramm!
Wochentags ab 4.30 — Sonntags ab 3 Uhr.

Modernes Theater
Wieder konkurrenzlos! 2783
Wieder fabelhaft!
Der neue Spielplan
Zum Tanz: Sonnabend bis 3 Uhr Fabians Jazz-Syncopaters.
Neu! Sonnabend u. Sonntag: **4-Uhr-Tanz-Tee**

Führende Markenweinbrennerei und Likörfabrik
sucht für Mansfeld u. Umgebung erstklassigen, bei Gaststätten jeglicher Art, Feinkosthandlungen u. Drogerien bestens eingeführten **Generalvertreter**
Nur Herren mit Ia Referenzen wollen sich melden unter **W 851** an Ann.-Exp. Jünger & Diedrich, Berlin SW 11 2867

Gute **Pianos** vermietet m. Verrechnung bei späterem Kauf 2204
B. Döll Gr. Ulrichstr. 53

Der **2,00 RM.-Manilla-Rohrstock** bei 2040 **Emil Herz** Obere Leipziger Straße 45

Ovale Spiegel von 5,— Mk. an
G. Brose Gr. Sandberg 8.
Von 50 Pfg. an

Kaufen Sie bei mir Vox, Odeon, Parlophon **Schallplatten**
Besonders in Grammophon und Brunswick, alle Neuerscheinungen stets am Lager.
Nur Mittelstr. 9-10 bei 2211
Piano-Lüders

Sie kaufen Koffer, Lederwaren gut und preiswert im Spezialgeschäft
Hugo Krasemann
nach wie vor **nur Schmeerstr. 19**
Gegr. 1875 Nähe Markt

Uhren Reparatur Vertrauenssache gewissenhaft und billig beim Uhrmachermeister **Hermann Koch** 5 Liebenauer Str. 5 am Reusischen Platz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0004

Vor den Wahlen.

Vor den Wahlen nichts als Güte,
Nächstenlieb' in höchster Blüte,
Hier und da vielleicht gar Pump;
Nach den Wahlen: Marsch, du Lump!

Vor den Wahlen Handgeschüttel,
Arm in Arm mit Arbeitskittel;
Nach den Wahlen — ach wie bald —
Nase hoch und Miene kalt.

Vor den Wahlen frohe Feste,
Feuerwerk, Tanz, luft'ge Gäste,
Freies Bier bis früh um zwei,
Nach den Wahlen nichts mehr frei.

Vor den Wahlen holdes Neigen
Und zum Volk heruntersteigen,
Nach den Wahlen kurz und grob:
Wir die Herren — ihr der Mob.

Vor den Wahlen schöne Reden
Und Versprechungen für jeden.
Nach den Wahlen — nichts bekannt
Von Versprechen, leer die Hand.

Die „Tausende" im Bilde.

Kommunistische „Beweisführung" mit der Kamera.

Die hallischen Bolschewisten sind dem „Volksblatt" sehr böse, daß es die Zahl der Maifeier-Demonstranten Moskauer Richtung nur mit 3000 angegeben hat und nicht zu dieser tatsächlichen Zahl noch einige „tausend" hinzugeschwindelt hat. Zum Beweise, daß die Zahl von 3000 falsch sei, veröffentlicht ihr Leiborgan eine Photoaufnahme vom Roßplatz zur Zeit der Aufstellung des Umzuges. Obwohl man dabei im Begleittext die Zahl von 3000 als unrichtig bezeichnet, wagt man doch nicht, die angeblich wirkliche Zahl zu nennen, sondern schreibt nur von den „Tausenden". Soweit aus den Farbenklecksen des Bildes aber etwas zu ersehen ist, kann gar keine [illegible] die dort angesammelten Demonstranten mehr als 3000 zählen, ja es sind eher weniger, so daß die Begleitzeile: „Das Bild widerlegt treffend die Lügen des „Volksblatt", sich als dumme Demagogie erweist. Das Bild bestätigt nur unsere Berichte von der nicht übermäßig großen Beteiligung.

Werbewoche des Arbeiter-Sängerbundes

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Halle, veranstaltet in der Woche vom 7. bis 13. Mai eine Werbewoche Die einzelnen Vereine der Stadt Halle singen an folgenden Tagen abends um ½8 Uhr:

Am 7 Mai: Frauen- und Mädchenchor, sowie Frauenchor Diemitz, Paradeplatz.

Am 8 Mai. Vereinigter Hallischer Liederkreis, Giebichensteiner Arbeiterliedertafel und Männerchor Trotha, Wettiner Platz und um 8½ Uhr Feuerwache Trotha.

Am 9. Mai. Freier Sängerchor und Gesangverein Gutenberg an der Universität

Am 10 Mai: Arbeiter-Sängerchor, Hospitalplatz.

Am 12 Mai: Gemischter Chor Kröllwitz, Schulberg und um 8½ Uhr Siedlung Neu-Halle.

Am Sonntag, dem 13. Mai, vormittags 11½ Uhr, singen sämtliche Chöre an der Universität.

Die Arbeiterschaft der Stadt Halle ist zu den einzelnen Veranstaltungen herzlichst eingeladen.

Bezeichnung und Benummerung von Parteien.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Für die Benummerung auf den Stimmzetteln zur Reichstagswahl hat der Reichsminister des Innern den Austausch der Nummern 5 und 6 zwischen der „Deutschen Demokratischen Partei" und der „Kommunistischen Partei" gestattet. Er hat ferner zugelassen, daß für die unter Nummer 9 aufgeführte „Reichspartei des Deutschen Mittelstandes" die Bezeichnung „Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)", für die unter Nummer 12 aufgeführte „Völkische Arbeitsgemeinschaft (Völkisch-nationaler Block)" die Bezeichnung „Völkisch-Nationaler Block" und für die unter Nummer 16 aufgeführte „Volksrechtspartei" die Bezeichnung „Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung)" als identisch behandelt werden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministers des Innern entnimmt, gilt die Nummernfolge und Parteibezeichnung auch für die Landtagswahlen. Zur Behebung von Zweifeln wird bemerkt, daß die für den Reichstagsstimmzettel zugewiesenen Nummern den dort bezeichneten Parteien auch dann für die Landtagsstimmzettel zur Verfügung stehen, wenn sie nur im Reichstage und nicht im Landtage vertreten waren.

*

Der Reichswahlleiter hat sein Bureau nach Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/4 verlegt. Fernsprechanschluß: Amt Bismarck 7313, Drahtanschrift: Reichswahlleiter Berlin W. 15.

Aus der Wahllügenkiste

Der „Klassenkampf" meldet:

Reichsbanner und Stahlhelm in einer Front.

Folgen der wüsten Kommunistenhetze durch die SPD.-Führer. — Die Schupo hilft mit prügeln.

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 4. Mai.

Gestern abend kam es zu einem Ueberfall von Reichsbanner auf Arbeiter. Eine Reichsbannerabteilung veranstaltete durch die Ackerstraße eine Wahldemonstration für die SPD. und trug provozierende Plakate gegen die Kommunisten im Zuge, u. a.: „Arbeiter, laßt Euch von den Kommunisten nicht überlisten."

Als die auf der Straße befindlichen Arbeiter ihrer Mißstimmung über den Aufzug des Reichsbanners durch Zurufe zum Ausdruck brachten und ein Jungfront-Kamerad von einem Fuhrwerk aus den Reichsbannerleuten ein Rot Front zurief, verhaftete ein Schupobeamter sofort den Jungfront-Kameraden und den Kutscher des Fuhrwerks. Unter dem Protest der Arbeiter mußten beide jedoch wieder freigelassen werden. Diesen Arbeiterprotest nahm ein Reichsbannerstoßtrupp zum Anlaß, gegen die Arbeiter vorzugehen und mit ihren Koppeln rücksichtslos auf dieselben einzuschlagen und sie zu verprügeln. Schnell herbeigeholte Ueberfallkommandos der Zörrgiebelschen Polizei unternahmen bis in die späten Abendstunden Gummiknüppelattacken auf die Arbeiter, wobei seitens der Polizei auch einige Schüsse gegen die Arbeiter fielen.

Der gemeinsame feige Ueberfall der Reichsbannerleute und der Zörrgiebelschen Polizei auf die Arbeiter ist die Frucht der Kommunistenhetze durch die sozialdemokratischen Koalitionspolitiker und die arbeiterfeindlichen bürgerlichen Führer im Reichsbanner.

Der „Vorwärts" berichtet:

Mitten im Wahlkampf.

Ein Ueberfall auf das Reichsbanner.

Die Kameradschaft Wedding des Reichsbanners veranstaltete gestern abend einen größeren Werbeumzug durch die Straßen des Bezirks. Als der mehrere hundert Mann starke Zug die Ackerstraße passierte, kam es zu einer unerhörten kommunistischen Provokation. Hierüber wird uns von einem Teilnehmer folgendes mitgeteilt:

Der Zug des Reichsbanners bewegte sich die Bernauer Straße entlang und wurde fortgesetzt durch ein zweispänniges Gefährt (Kohlen- oder Lumpenwagen) durchkreuzt, dessen Führer sich in den unflätigsten Beschimpfungen erging. In der Ackerstraße lud sich der Führer des Wagens noch fünf bis sechs junge Leute auf den Wagen und jetzt wurden die Anpöbelungen in noch verstärktem Maße fortgesetzt. Ein Verbot der den Zug begleitenden Polizei wurde von den Insassen des Wagens nicht beachtet, so daß der Beamte gezwungen war, auf den Wagen zu steigen und dem Kutscher die Führung aus der Hand zu nehmen. Die Krakeeler setzten sich zur Wehr und versuchten bei dem entstehenden großen Menschenauflauf zu verschwinden. Sie wurden aber ergriffen und der Polizei übergeben.

Die „Rote Fahne" sucht in bekannter verlogener Weise den Zwischenfall so hinzustellen, als ob die Reichsbannermitglieder die Angreifer gewesen wären und nur auf den passenden Augenblick gewartet hätten, um sich mit „losgeschnallten Koppeln" auf die „völlig schuld- und harmlosen jungen Arbeiter" zu stürzen.

Bei dem Auflauf wurde ein Polizeibeamter von Kommunisten so arg bedrängt, daß er zwei Schreckschüsse in die Luft abfeuerte, um sich mehrere Angreifer vom Leibe zu halten. Verletzt wurde niemand.

Wer nun noch nicht glaubt, daß die kommunistischen Anhänger wahre Unschuldslämmer sind, die stets zu Unrecht ihre Prügel bekommen, der ist nicht wert, daß ihm die KPD. einen Stimmzettel in die Hand drückt.

Wählerlisten einsehen!

In Halle liegt die Stimmliste für die Reichs- und Landtagswahlen vom 29. April bis 6. Mai täglich in der Aula der Martinschule, Charlottenstraße Nr. 15, aus. (Wochentags 8 bis 13, 15 bis 18 Uhr, Sonntags 8 bis 12 Uhr.) Das städtische Wahlbureau befindet sich ebendort in der Zeit vom 28. April bis 20. Mai.

Alle Stimmberechtigten, namentlich auch alle, die das 20. Lebensjahr erst in den letzten zwei Jahren zurückgelegt haben, werden gut tun, die Stimmlisten einzusehen und nötigenfalls Berichtigungen sofort im Wahlbureau zu beantragen. Nach dem 6. Mai werden Einsprüche gegen die Liste nicht mehr angenommen.

Die neue Wohnungskultur.

Die Lösung der Wohnungsfrage und die Beseitigung des ungeheuren Wohnungselends sind Probleme, die heute uns alle beschäftigen. Das Sehnen und Streben nach einer neuen Wohnungskultur bewies auch der gute Besuch des Vortragsabends, den der Bund der technischen Angestellten und Beamten, Ortsverwaltung Halle, veranstaltet hatte. Der Redner, Ingenieur Ewald Bote (Stuttgart) führte, unterstützt durch eine reiche Lichtbilderserie, in die Gedankenwelt des neuen Bauens und der neuen Wohnungskultur ein, wobei die Erfahrungen der Werkbund-Ausstellung in Stuttgart als Grundlage dienten. Im Verein mit dem deutschen Werkbund hatte die Stadt Stuttgart auf einem der schönsten Plätze eine Siedlung von 64 Wohneinheiten erstellen lassen, um den Architekten Gelegenheit zu geben, ihre seit Jahren in Wort und Schrift vertretenen Theorien über Neubauten in die Praxis umzusetzen. Dabei handelte es sich nicht um Ausstellungsbauten im landläufigen Sinne, sondern um Dauerbauten, um Experimente größten Stils.

Im Zeitalter der Technik sind neue Menschen mit neuen geistigen Bedürfnissen entstanden. Unsere Zeit fordert von der Bautechnik, daß die neuen Grundrisse der Aufeinanderfolge der täglichen Lebensvorgänge Rechnung tragen. Deshalb sollte das Bad jeder neuen Wohnung neben dem Schlafzimmer liegen und auch die Waschgelegenheiten enthalten Das Eßzimmer gehört neben die Küche, um den Weg vom Herd zum Eßtisch möglichst abzukürzen. Die Baumethoden sind heute noch die gleichen wie bei den alten Aegyptern. In einer neuen Baumethode könnten Häuser erst dann billig hergestellt werden, wenn man rationalisiert und Typen und Normen herstellt, um dadurch zu einer praktischen und gesunden Bauweise zu kommen. 100 Typen böten genügend Auswahl, um dem Bedarf und der Qualität Rechnung zu tragen Ein Blick auf die entsetzlichen Mietkasernen der Großstädte beweist, daß hier jede Persönlichkeitskultur verlorengegangen ist. Wir können heute auch nicht wieder zum gotischen Baustil und zur Renaissance zurück, weil diese Stilarten mit dem Zeitalter der Technik nicht zusammenklingen. Die Räume müssen jetzt rhythmisch gestaltet werden: Bauen ist weiter nichts, als den Raum organisieren, so daß das Leben sich am besten entfalten und auswirken kann. Die „gute, alte Zeit", von der viele noch ein Loblied singen, war beherrscht von der Bauspekulation, die Wohnungen wurden nicht für den Mieter, sondern für den Vermieter gebaut.

Diesen Einleitungsvortrag folgte eine stattliche Lichtbilderserie von modernen Wohnbauten mit allen technischen Neuerungen, die auf der Werkbundausstellung nach fachmännischer Prüfung und Auswahl zur Ansicht kamen. Von Interesse dabei war das Flachdach, ein technisches Problem, das bis heute noch nicht einwandfrei gelöst ist. Den Pulsschlag einer neuen Zeit sah man an den eigenartigen Bauformen von Le Courbusier, einem der bedeutendsten französischen Architekten der Gegenwart. Unter Verwendung der neuen Baustoffe, Eisenbeton und Eisen, wurden innenarchitektonische Leistungen im Lichtbild gezeigt, die vielfach Hervorragendes boten. Man war überrascht durch die oft mit raffiniertem Geschmack aufgeteilten Eß-, Wohn- und Schlafräume. Wie viele wundervolle Ausblicke boten sich von den breiten Fensterflächen und Dachgärten auf den Talkessel von Stuttgart! Lebhaftes Interesse nötigten die Wohnbauten von Professor Joseph Frank (Wien), Mies von der Rohe (Berlin), Professor Walter Gropius (Dessau), Taut (Berlin), Oud (Rotterdam) u. a. m. ab. Um die Wohnungsfrage für die breite Masse zu lösen, hätte nach der Ansicht des Referenten die Stuttgarter Ausstellung mehr praktische Wohntypen und namentlich mehr Kleinhaustypen bringen müssen. Das kulturelle Emporsteigen des deutschen Volkes hängt davon ab, ob den Forderungen der freien Gewerkschaften auf eine fortschrittliche Wohnungspolitik Rechnung getragen wird. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen.

Sonniger Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt war gut besucht. Das Angebot hat sich der jetzigen Jahreszeit entsprechend vergrößert. Leider sind viel von den diesjährigen Früchten des Gartens für die Proletarierhausfrau noch nicht erschwinglich. Außer alten Kartoffeln, die weiter 5 und 6 Pf. das Pfund kosteten, wurden auch neue Maltakartoffeln angeboten, die 25 Pf. das Pfund kosteten. Spinat kostete das Pfund 5, Rhabarber 10 und der Kopf grüner Salat 15 bis 30 Pf. Spargel wurde das Pfund mit 1,10 Mk. angeboten. Möhren kamen 20, Zwiebeln 25 bis 30, Weißkohl 20 und Rotkohl 30 Pf. Das Bund Radieschen kostete 10 Pf. Bauernbutter wurde mit 1,00 bis 1,05 Mk. angeboten, Molkereibutter mit 1,05 bis 1,10 Mk. Eier kosteten 12, Quark das Pfund 35 bis 40 Pf. Ausländische Aepfel wurden mit 60 Pf. angeboten, inländische kamen 25 bis 30 Pf. Das Angebot in einheimischen Fischen war auch wieder reichlicher. Hecht kostete 1,50, Schleie und Aal 2,25, Weißfische 0,40 bis 1 Mk. Das Marktbild wurde durch viele Frühjahrsblumen, wie Himmelsschlüssel, Vergißmeinnicht usw. und frisches helles Maiengrün belebt.

Neue Gäste im Zoo.

In den letzten Wochen trafen im Zoo wieder zahlreiche Tiertransporte ein. Die Seelöwengruppe in der Löwenschlucht muß bald wieder aufgelöst werden. Für jeden, der diese lebhafte Gesellschaft noch nicht besichtigt hat, ist es also die höchste Zeit, sie in Augenschein zu nehmen.

Im neuen Affenhaus sind wieder eine ganze Anzahl ganz hervorragender Sehenswürdigkeiten eingetroffen, darunter auch ein Tapir-Baby, ein urkomisches Tier, das zeitweise auch im Garten frei herumläuft. Auch eine nur hasengroße Zwergantilope gibt es zu sehen. Ferner ist im Affenhaus eine ganze Anzahl neue Affenarten untergebracht. Die Affenschau ist von 9 bis 1 Uhr und von 14 bis 19 Uhr zu besichtigen.

Aus unserem Leserkreis wird Klage darüber geführt, daß im Affenhaus ein besonderes Eintrittsgeld erhoben wird, so daß der Gesamteintrittspreis so hoch wird, daß ihn eine Arbeiterfamilie nicht aufzubringen vermag. Die Direktion des Zoo begründet den Extraeintrittspreis den hohen Unkosten für die Orang-Utan-Familie. Kürzlich sprach Herr Stadtbaurat Jost die Erwartung aus, daß der Zoo besser besucht werde und die Einnahmen steigen. Wir vermissen aber auch ein Entgegenkommen an die breite Masse, bei der der Groschen eine Rolle spielt. Könnte sich der Zoo nicht mehr auf einen Massenbesuch einstellen, was natürlich eine Herabsetzung der Eintrittsgelder bedingen würde?

Gute Konjunktur im Tiefbau.

Hochbauarbeiter immer noch wenig angefordert.

In Halle waren in der vergangenen Woche das Tiefbaugewerbe und das städtische Tiefbauamt sehr aufnahmefähig, so daß hallische Tiefbauarbeiter in nennenswerter Zahl nicht mehr arbeitslos sind. Mangel bestand an Fachkräften für die Land- und Gastwirtschaft, an tüchtigen Malern, jungen Schneidern und ungelernten männlichen Jugendlichen. Nicht gebessert ist die Arbeitsmarktlage für Metallarbeiter (368 Arbeitsuchende) und Holzarbeiter (146). Der Bestand der Bauarbeiter ging in der Vorwoche von 710 auf 577 zurück, davon sind die meisten Hochbauarbeiter, nach welchen sich die Nachfrage nur wenig gesteigert hat. Die Gesamtzahl der männlichen Arbeitslosen ging von 2230 auf 2060 zurück. Gegenüber dem letzten Höchststand um Mitte März (3150) beträgt die Verringerung mehr als 34 Prozent

Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen stieg weiter von 550 auf 580 Die Zunahme während der letzten Wochen ist hauptsächlich auf die Neumeldung von schulentlassenen Jugendlichen zurückzuführen. Zurzeit sind 186 weibliche Jugendliche unter 18 Jahren gemeldet.

Der Bestand der Unterstützungsempfänger betrug am Wochenende 1500, gegen 1676 am Ende der Vorwoche und 2520 um Mitte März. In der Zahl der Unterstützten sind 142 Arbeitslose, welche zurzeit bei städtischen Notstandsarbeiten beschäftigt werden, nicht enthalten.

Vermittelt wurden 359 männliche und 260 weibliche feste, sowie 248 männliche und 56 weibliche Aushilfsstellen. Das Vermittlungsergebnis ist bezüglich der männlichen festen Stellen das beste Wochenergebnis seit November vorigen Jahres.

Mutterschulkursus

im Säuglingsheim der Stadt Halle (Emilienheim).

Das Säuglingsheim der Stadt Halle „Emilienheim", Giebichensteiner Ufer 6, wird in Anbetracht der Tatsache, daß Kenntnis und Geschicklichkeit in der Pflege und Behandlung des Säuglings wie des Kleinkindes überhaupt in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht in dem wünschenswerten Maße verbreitet ist, wieder einen unentgeltlichen Mutterschulkursus für Frauen und Mädchen ohne Unterschied des Standes abhalten.

Der Lehrgang hat den Zweck, den Lernenden zu zeigen, was jede weibliche Person, welcher die Pflege eines Säuglings oder Kleinkindes obliegt, unbedingt von der Erhaltung, Beobachtung und Versorgung eines solchen Kindes wissen muß, sie mit gewissen hygienischen Grundsätzen vertraut zu machen und in der praktischen, geschickten und sicheren Ausführung jeder Handhabung zu üben.

Der Lehrgang beginnt am 11. Mai 1928, dauert 6 Wochen und findet wöchentlich einmal — Freitags von 16 bis 18½ Uhr — statt.

Anmeldungen nimmt die Oberin des Emilienheims, Giebichensteiner Ufer 6, entgegen.

Die obligatorische Krankenversicherung

Ein Standardwerk über die obligatorische Krankenversicherung ist soeben vom Internationalen Arbeitsamt veröffentlicht worden. Das Werk bringt eine vergleichende Darstellung der Gesetze und Durchführungsergebnisse auf dem Gebiete der Zwangskrankenkassenversicherung in den verschiedenen Ländern. Es behandelt insbesondere auf Grund der amtlichen Unterlagen der einzelnen Länder den Anwendungsbereich der Krankenversicherung, die Versicherungsleistungen, Einnahmequellen und Finanzgebaren, Versicherungsträger, Streitverfahren, die Rechtsverletzungen und Strafen sowie die Krankenversicherung der Ausländer.

Die 7. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz im Jahre 1925 hatte das Internationale Arbeitsamt aufgefordert, die Entwicklung der Krankenkassengesetzgebung und die Durchführungsergebnisse zur Darstellung zu bringen. Das vorliegende Werk stellt die Ausführung dieses Beschlusses dar. Das Buch ist unentbehrlich für jeden an der Sozialversicherung und insbesondere an der Krankenversicherung und ihrer internationalen Ausbreitung interessierten Wissenschaftler, Wirtschaftler und Sozialpolitiker.

Nur noch einen Tag

liegen die Wählerlisten aus. Ueberzeuge sich noch ein jeder, daß er eingetragen ist, widrigenfalls er damit zu rechnen hat, daß er nicht wählen darf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0005

Die „Hama"-Wirtschaft.

Berger läßt die „Hama" nicht im Stich. — Er pulvert Hunderttausende städtische Gelder hinein.

Der gestrige Verhandlungstag brachte zum Fall „Hama" interessante Feststellungen. Die „Hama" übereignete der Stadtbank Maschinen als Sicherung, die sie selbst mit 150 000 Mk. bewertete, während sie auf 96 000 Mk. geschätzt worden waren. Die Fabrikbauten in der Fährstraße galten seltsamerweise immer noch als Eigentum der „Hama"-G m b H., die aus diesem Grunde bis zum Verkauf an die Stadt nur eine Hausbesitzerrolle spielte. Die „AG." wohnte also, obgleich sie deren Rechtsnachfolgerin war, bei der Vorgängerin zur Miete. Nichtsdestoweniger wurden 120 000 Mk. als Sicherungshypothek auf jenes Objekt für die Stadtbank eingetragen. Gebucht war es mit 155 000 Mark als Löwenanteil des „technischen" Direktors Oppel. Fachleute bewerteten es mit 75 000 Mk. Von der „AG." wurden der Stadtbank häufig Forderungen übertragen, doch standen die „geduldigen Zahlen" in gar keinem Verhältnis zur Debetsumme. Zudem waren es nicht die sicheren Forderungen, die man der Rathausstraße überließ. Doch wurde um strenge Geheimhaltung vor den Schuldnern ersucht.

Unter Oppels „Leitung" wuchs nicht allein die Stadtbankschuld, auch der Maschinenpark, die unzufriedenen Kunden, die Retouren, ja selbst der Schrott- und Abfallhaufen nahmen gewaltig zu. Für die „Agfa" war ein großer Auftrag auf Filmdosen auszuführen. O. kaufte allein dafür eine Beschirrpresse für 12 000 Mk. Die Lieferung war so miserabel ausgefallen, daß sie nach mehrfachem Hin- und Hertransport doch auf den Boden der „Hama" geworfen ward. Da damit auch die Presse totgelegt wurde, entstand ein Gesamtschaden von 20 000 Mk. Die Bilanz vom 1. Juli 1925 ergab einen Verlust, der dem umgewandelten Aktienkapital (140 000 Goldmark) gleichzusetzen war. In der „Hama" wimmelte es von Arbeitskräften (150 bis 170), die der schwerfällige Produktionsapparat benötigte.

Berger läßt sich jetzt dazu wie ein Weiser vernehmen. Er (!) will festgestellt haben, daß O. im Hochhaus, statt im Schuppen, arbeiten ließ, wodurch immer eine Karawane die in Arbeit befindlichen Waren von einem Bearbeitungsprozeß zum andern zu schleppen hatte. Alles Wissen um die Wahrheit (!) hat Berger nicht zur Vernunft gebracht. Er gab bei hoher Schuld einen Besserungsschein über 80 000 Mk. (Seydel war einverstanden!) den er auf einem Amortisations- (Abtragungs-) Konto verbuchte. Die Aktionäre erfuhren nichts davon, mit Ausnahme der „Freunde". Im Februar 1924 wollte O. schon die Pleite anmelden. Berger aber, der den „Laden" immer für „innerlich gesund" gehalten haben will, wehrte ab mit den Worten:

„Solange ich Aufsichtsratsvorsitzender der „Hama" bzw. Direktor der Stadtbank bin, läßt die Stadtbank die „Hama" nicht im Stich."

Die Rede hat er öfter, sinngemäß entsprechend seiner jeweiligen Rolle, gehalten. Oppel wurde auch (wohl für seine „vorbildlichen" Leistungen) im Gehalt erheblich aufgebessert. Er war schließlich nur mit einer 30 000 Mk. betragenden Abfindung von seinem Sessel als Großaktionär und Betriebsleiter zu stoßen. 20 000 Mk. davon bekam er beim Verkauf des Fabrikgrundstückes an die Stadt, den Rest und sonstiges hat er beim Konkursverwalter als Forderung angemeldet.

Am 2. November 1925 war der Kreditausschuß (und war Seydel) mit der Anpassung des formellen Kredits an die bestehende Schuld einverstanden, vorausgesetzt, daß ein günstiger Vertrag mit der „Treuhand" zustande kam. Bis dahin klebte man an der Zahl 100 000. Trotz erheblich gestiegener Umsätze des Jahres 1925 war die Schuldsumme am 31. Dezember 1925 auf 653 400 Mk. angewachsen. Die Zinsen betrugen für dieses Jahr 59 000 Mk. Berger übernahm es, von Schrader die Besserungsscheinsumme auf den Kreditlisten nicht anführen zu lassen. Auch brauchten für jene keine Zinsen gezahlt zu werden.

Am 4. Mai 1926 begann Berger seine Direktorlaufbahn bei der „Hama" mit 900 Mk. Monatsgehalt. Sein Vorgänger, Hans Volk am 1. Oktober 1927 verstorben!), der ehemalige Bureauvorsteher des R.-A. Dr. Starke, hatte das Beste gewollt. Man gab V. in Raten 2550 Mk. „Schmerzensgeld", damit er auf seinen langjährigen Vertrag pfeife. V. hat anerkennenswerte Aufklärungen über Menschen und Dinge in der „Hama" dem Untersuchungsrichter gegeben. — Die Privatwechsel, die der „neue Mann", Berger, an Richard Naumann gegeben, haben im „Hama"-Kontor arge Bestürzung hervorgerufen. Nirgends waren sie verbucht, und als Berger einmal verreist war, ging einer wegen Kassenebbe in der „Hama" zu Protest. B. machte den Vorfall wieder „glatt". Der Erwerb und die Belastung des neuen „Hama"-Heims in der Delitzscher Straße wurde nicht mehr perfekt, obwohl die Stadtbank schon 20000 Mk. für Maschinenübernahmen zugesagt hatte.

Stadtbankdirektor Herzog gibt den durch das „Durchhalten" vergrößerten Debetstand am Ende der „Hama"-Existenz mit 791 000 Mk. an.

Wähmer, der Konkursverwalter, fand 1600 Mk. Bargeld vor (Kasse und Postscheck). Von 91 500 Mk. Außenständen konnten nur 46 000 Mk. eingetrieben werden. Der Rest war meist unzufriedene Kundschaft. Von schon erzielten ca. 40 000 Mk. für Maschinen usw. hat die Stadtbank 8000 Mk. erhalten. In der „Masse" stecken noch 354 000 Mk. Konto-Korrent-Kreditkonto, 400 000 Mk. Amortisationskonto-[illegible]ld (auf diese Summe waren die „Besserungsscheine" später angewachsen!) und 36 000 Mk. Bürgschaften (hauptsächlich für Blechlieferungen von Wolff, Leipzig, in der „Durchhaltezeit"!)

Es werden dann einige frühere Angestellte der „Hama" vernommen, die die „Hama"-Mißwirtschaft im allgemeinen und die des Oppel im besonderen bestätigen. Nun hat die Tragödie ein Ende; 3 Prozent wird man als Gläubiger empfangen können. Dienstag: Fall Wagenberg

---

Neue Erwärmung.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die Witterung ist in der vergangenen Woche, wie erwartet, heiter, im wesentlichen trocken und ausgesprochen frühlingshaft geblieben. Sie hat sich in der ersten Wochenhälfte sogar durch hohe Temperaturen völlig sommerlich gestaltet.
und Breslau 27 Grad Wärme erreicht.

Verschiedene Störungen, die aus dem Temperaturgegensatz zwischen der warmen Südostströmung und kälterer nordwestlicher Luftzufuhr ihre Energie herleiteten, gaben zu Beginn der Woche besonders im Rheingebiet und am Main Anlaß zu sehr kräftigen Wärmegewittern, wobei in Aachen 37 Millimeter Niederschlag fiel. Um die Mitte der Woche hatten diese Störungen sich jedoch ausgeglichen, und aus dem Nordeuropa bedeckenden Hochdruckgebiet floß wesentlich kühlere Luft nach Mitteleuropa ab, so daß besonders in der Nacht zu Donnerstag die Temperaturen überall beträchtlich sanken und auch tagsüber fast durchweg nicht mehr als 17 bis 18 Grad Wärme erreichten. Da diese Kaltluft infolge ihres kontinentalen Ursprungs trocken war, so hatte sie weder Gewitter noch überhaupt Bewölkung zur Folge, und der Himmel blieb völlig heiter. Es ist das eine Erscheinung, die bei uns fast nur im Mai und auch dann nur alle paar Jahre einmal vorkommt.

Die durch größere Temperaturgegensätze im westlichen Mittelmeer und über der Biscayasee in der zweiten Wochenhälfte wieder aufgelebte Wirbeltätigkeit wird abermals zunächst Warmluft nach Mitteleuropa tragen, durch die in Verbindung mit der Sonneneinstrahlung das nordeuropäische Maximum an seiner Süd- und Westseite wieder abgebaut werden wird. Es erfolgt also zunächst besonders im südlichen und westlichen Mitteleuropa neue Erwärmung, und hier werden demnächst auch wieder Wärmegewitter auftreten. Im Norden und Osten Deutschlands dagegen wird das heitere, trockene und bei kühlen Nächten tagsüber warme Hochdruckwetter einstweilen von Bestand sein und erst im Laufe der Woche nach stärkerer Temperatursteigerung durch Wärmegewitter angegriffen werden.

Schutzpockenimpfung.

Die öffentlichen unentgeltlichen Schutzpockenimpfungen werden in diesem Jahre vollzogen:

I. in der Trotha-Schule, Petersbergstraße 90, am Montag, dem 7. Mai und 3. September, um 16 Uhr,

II. in der Kröllwitz-Schule, Schulberg 19, am Donnerstag, dem 3. Mai, um 16 Uhr,

III. in der Wittekindschule, Friedenstraße 33, jeden Freitag im Mai sowie am Freitag, dem 7. und 14. September, um 16 Uhr,

IV. in der Torschule, Torstraße 13/14, jeden Dienstag im Mai und September, sowie am Dienstag, dem 5., 12. und 19. Juni, um 16 Uhr,

V. in der Talamtschule, Dreyhauptstraße 3, jeden Mittwoch im Mai und September, sowie am Mittwoch, dem 6., 13. und 20. Juni, um 16 Uhr.

Im Juli und August wird öffentlich nicht geimpft.

Impfpflichtig sind die im Jahre 1927 und früher geborenen Kinder, die bisher überhaupt nicht oder zum ersten und zweiten Male erfolglos geimpft worden sind oder krankheitshalber nicht geimpft werden konnten. 1928 geborene Kinder sind erst im Jahre 1929 impfpflichtig. In Krankheitsfällen ist Zurückstellung der Kinder zu erwirken.

Zur schnelleren Abfertigung empfiehlt es sich, für jeden Impfling einen Zettel mitzubringen, auf dem der Name des Kindes, Ort, Jahr und Tag seiner Geburt, sowie Namen, Stand und Wohnung des Vaters oder Pflegevaters, nötigenfalls auch der Mutter oder Pflegemutter richtig und deutlich verzeichnet sind. Sofern die Eltern eine Impfaufforderung erhalten haben, ist diese als Ausweis mitzubringen.

Aus einem Hause, in welchem übertragbare Krankheiten, wie Diphtherie, Fleckfieber, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, Masern, natürliche Pocken (Blattern), rosenartige Entzündungen, Scharlach und Typhus herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden.

Die Kinder müssen zum Impfen mit gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern vorgestellt werden.

Die Impfung oder Zurückstellung kann auch auf eigene Kosten durch einen Privatarzt erfolgen. In diesem Falle ist der Impfschein oder das Befreiungszeugnis zur Vermeidung von Weiterungen der städtischen Polizeiverwaltung, Schmeerstraße 1, III, Zimmer 35, möglichst sofort vorzulegen. Ist ein Kind bereits zweimal von einem Privatarzt zurückgestellt worden, so kann eine weitere Befreiung nur durch den amtlichen Impfarzt erfolgen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche trotz Aufforderung die Impfscheine oder Befreiungszeugnisse ihrer Kinder und Pflegebefohlenen der städtischen Polizeiverwaltung nicht vorlegen, oder wenn diese Kinder ohne gesetzlichen Grund der Impfung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft (§ 14 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874).

Zusammenstöße. Gestern gegen 18.45 Uhr stieß auf der Straßenkreuzung Bernburger Straße und Mühlweg ein Lastkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen, wobei letzterer Hautabschürfungen am Kopf davontrug. — Gegen 19 Uhr stieß an der Ecke König- und Merseburger Straße ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin kam ohne Verletzungen davon.

Unter das Auto gestoßen. Gestern vormittag wurde an der Ecke Große Steinstraße—Universitätsring ein Lehrling beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einer Radfahrerin angefahren. Der Lehrling kam zu Fall und geriet unter die Räder eines gerade vorbeifahrenden Personenkraftwagens. Der Verunglückte wurde mit dem Kraftwagen nach der Universitätsklinik gebracht, wo ein Bruch des linken Oberarmes und Hautabschürfungen festgestellt wurden.

Rücksichtsloser Radfahrer. In der Riebelstraße wurde ein 7jähriges Mädchen von einem in schneller Fahrt befindlichen Radfahrer umgefahren. Das Kind, das einen Bruch des rechten Oberarmes davontrug, wurde nach dem Krankenhaus Bergmannstrost gebracht. Der Radfahrer setzte, ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern, seine Fahrt fort. Er ist zur Anzeige gebracht worden.

Wem gehört das Fahrrad? Gestern ist von einer Frau vor dem Grundstück Kuhgasse 5 ein gebrauchtes Herrenfahrrad, Marke Möve, Nummer 30 007, mit schwarzem Rahmen und Felgen herrenlos aufgefunden worden. Es scheint aus einer Straftat herzurühren. Der Eigentümer kann das Rad bei der Kriminaldirektion Zimmer 42 besichtigen und abholen.

Volkshochschule. Am Mittwoch, dem 9. Mai, 20 Uhr, hält Dr. med. Heinrich Dehmel (Berlin) in der Aula des Lyzeums I, Universitätsring 21, einen Vortrag über „Liebeswissenschaft, Versuch einer neuen Lehre." — Dr. Dehmel hat als Leiter der Eheberatungsstelle auf diesem für Ehe und Familie wichtigen Gebiet exakte Forschungen angestellt. Er wird hierüber in einem zweistündigen Vortrag interessante Mitteilungen machen.

Die anatomische und entwicklungsgeschichtliche Sammlung der Anatomie, Große Steinstraße 52, ist am Sonntagvormittag von 10 bis 1 Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet. Um 1 Uhr findet eine Führung mit Vorweisung besonderer Präparate statt.

Ein Jahreslaufspiel „Mai" gelangt am Sonntag, dem 13. Mai, in der Landesanstalt für Vorgeschichte am Wettiner Platz zur Aufführung. (Näheres siehe Inserat!)

Sonntagsführung im Moritzburgmuseum Am Sonntag, dem 6. Mai 1928, um 12 Uhr findet eine Führung mit dem Thema „Kunstgewerbe der Biedermeierzeit", statt. Eintritt frei.

Im Volkspark begeht der Arbeiter-Sport-Club (A. S. C.) heute im großen Saal sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Sport-Club 09 hat morgen, Sonntag im großen Saal einen Vereinsball. In den unteren Räumen finden an beiden Tagen die Familienfreikonzerte statt. — Das erste Sommerkonzert findet am Dienstag, dem 15. Mai, statt. Leitung: Benno Plätz.

Wittekind. Sonntag früh 7 Uhr Frühkonzert des halleschen Symphonie-Orchesters 4 Uhr Nachmittagskonzert des halleschen Symphonie-Orchesters, Leitung Benno Plätz. 8 Uhr Abendkonzert des Steuer-Orchesters. Leitung Obermusikmeister Carl Steuer.

Zoologischer Garten. Sonntag 4 Uhr Nachmittagskonzert des Steuer-Orchesters Leitung Obermusikmeister Carl Steuer. 8 Uhr Abendkonzert des halleschen Symphonie-Orchesters, Leitung Benno Plätz.

Walhalla-Theater. Heute und morgen abend 8 Uhr findet je eine Vorstellung der mit größter Begeisterung aufgenommenen Ausstattungsrevue „1000 Worte Liebe" statt. An dem Riesenerfolg haben teil als Hauptdarsteller Rena Gerrit, Grete Lippner, Richard Senius, Willi Kary-Kirchmann, Rudi Fernau-Müller Heinz Stark sowie die internationale Tanz-Attraktion Charlotte Klein-Alexander Triglaff.

Der Personendampfer „Herta-Frida" ist wieder da. Morgen, Sonntag, den 6. Mai, Fahrten zur Baumblüte. Mittwoch Baumblütenfahrt mit Musik. Abfahrtsstelle stets nur unterhalb der Peißnitzbrücke. Näheres siehe heutiges Inserat.

Film und Kleinkunstbühne.

Der Bund der großen Tat.

Ein Russenfilm im Ufa, Leipziger Straße.

Sowkino Moskau scheint langsam seinen Vorrat an revolutionärem Stoff zur Verfilmung aufgebraucht zu haben. Da aber die geheiligte sowjetistische Tradition die Revolution um jeden Preis verlangt, verfällt man auf die unmöglichsten Auswege. Darum hat man ausgerechnet den Putsch der Gardeoffiziere von 1825, den sogenannten Dekabristenaufstand, zum Vorwurf des Films „Der Bund der großen Tat" genommen. Statt aber dabei das Treiben der zaristischen Offizierskamarilla aufzuzeigen, ließ man eine Art Verbrüderung zwischen Offizieren und Soldaten vor sich gehen und versuchte den Stoff in moderne bolschewistische Revolutionstheorie um-

Sie müssen bei diesem schönen sonnigen Wetter Ihren **Garten** sprengen, wenn Sie Wert auf gutes Aussehen und schnelles Gedeihen Ihrer Pflanzen legen. Ich empfehle **Schläuche** für alle Zwecke: Garten, Hof, Fabrik, Auto, Küche, Gas, Waschhaus, Irrigator, Wirtschaftsschläuche. Alle Dimensionen und Längen am Lager. Billigst im Spezialgeschäft **Gummi-Bieder** Gr. Steinstr. (Nähe Markt)

Kitty läßt sich nicht kriegen

Roman von Rudolf Reymer

Copyright by Rudolf Reymer, Berlin W 9

29 (Nachdruck verboten.)

Bob und Kitty lasen schweigend, die Köpfe dicht aneinander. Dann faßte sie zur Feder und schrieb mit energischem Zug ihren Namen, ihren Filmnamen, als habe sie niemals anders als Florence Victory geheißen.

„Darf ich Sie herzlich bitten, Herr Sniffles?" sprach sie mit bestrickendem Augenaufschlag, während sie den Vertrag zurückreichte, „bei meiner morgigen Trauung mit Bob der zweite Trauzeuge zu sein?"

„Herzlich gern", gab Jonathan seine Zustimmung. „Und wer ist der erste?"

„Ich, Papa."

„Natürlich Ich werde pünktlich an Ort und Stelle sein."

Als sie wieder draußen waren, verabschiedete sich Benjamin von dem verlobten Filmpaar.

„Eigentlich hätten wir den Schwindel mit dem Namen nicht nötig gehabt," sagte er, „der Alte hat sich leicht damit abgefunden, daß ich nicht mit Ihnen verlobt bin. Aber es ist besser so. Teufel, was wird Ihr Herr Vater für Augen machen, wenn er erfährt, daß Sie MacRoy genommen haben!"

„Er wird es erfahren," entgegnete Kitty, „und zwar bald."

„Wie?" rief Benjamin, „Sie wollen es ihm jetzt mitteilen?"

„Sofort", entschied sie mit Bestimmtheit. „Ich gebe sogleich eine Depesche nach Frisko auf."

„Dann wird er morgen in Hollywood eintreffen, wenn er nicht den Schlag bekommen hat."

Sie lachte übermütig.

„Aber zu spät! Er wird nichts tun können, als mir Glück zu wünschen oder mich zu verstoßen."

Und sie begab sich in Begleitung Bob MacRoys zum nächsten Postamt, um folgende Depesche aufzugeben:

„Lasse mich morgen vormittag elf Uhr in Hollywood trauen. Kitty."

•

Als Thomas O'Donnell, der eben seine einsame Abendmahlzeit gehalten hatte, das Telegramm aus Hollywood geöffnet und seinen kurzen Wortlaut durchflogen hatte, rannte er ohne einen Augenblick des Nachdenkens in sein Ankleidezimmer und saß fünf Minuten später in seinem Privatwagen, der bergwärts zum Friskoer Hauptbahnhof raste — —

Ohne Rücksicht auf andere Reisende drängte er sich zum Fahrkartenschalter und wartete ungeduldig, bis zwei vorstehende Passagiere ihre Billette erhalten hatten.

„Wohin wollen Sie reisen?" fragte plötzlich ein Herr, von der Seite an O'Donnell herantretend und ihn am Arm packend.

Er blickte seitwärts und erkannte Jeffkins.

„Wohin ich reisen will, fragen Sie?" antwortete er erregt. „Mit dem Nachtexpreß nach Hollywood!"

„Und wenn man weiter fragen darf, was wollen Sie in Hollywood, Herr O'Donnell?"

Der Börsenmann stieß ein nervöses Lachen hervor.

„Der Trauung meiner Tochter beiwohnen!"

„Aber Ihre Tochter befindet sich doch gar nicht in Hollywood, sondern unentwegt in Frisko."

O'Donnell maß den Detektiv mit einem Blick von oben bis unten. Dann zog er die Depesche aus der Manteltasche.

„Lesen Sie!"

Jeffkins warf einen flüchtigen Blick über den Telegrammtext.

„Das ist wieder eine Finte, um uns auf die falsche Spur zu lenken."

Jetzt kochte O'Donnell über.

„Herr!" schrie er „Belästigen Sie andere Leute mit Ihren fixen Ideen Ich fahre nach Hollywood, um mein Kind von dem unüberlegten Schritt zurückzuhalten Sie darf diesen Benjamin Sniffles nicht heiraten, wie ich ihr in hartherzigem Egoismus aufzuoktroyieren suchte. Sie opfert sich für mich Sie hat sich eine Weile verborgen gehalten, um mir zu ermöglichen, meine Finanzen in Ordnung zu bringen, und jetzt bringt sie das größte Opfer und heiratet diesen Windhund Benjamin, um mich zu sanieren Das darf nicht geschehen!"

„Aber ich teilte Ihnen bereits mit," widersprach Jeffkins lebhaft, daß Ihre Tochter vorgestern in ihrem hellblauen Auto das Friskoer Marineamt aufgesucht hat und sich . . ."

„Sie wünschen, mein Herr?" fragte der Mann am Schalter O'Donnell.

Dieser wandte sich von dem blödsinnigen Detektiv ab und verlangte einen Schlafwagenplatz nach Hollywood.

„Nehmen Sie gleich eine Rückfahrkarte für morgen abend," drang Jeffkins auf ihn ein. „Ich bin sicher, Ihre Tochter morgen hier festzustellen, und vielleicht kommen Sie übermorgen früh schon zu spät. Vielleicht ist sie dann mit ihrem Marineoffizier bereits durchgebrannt . ."

O'Donnell zahlte und nahm seine Fahrkarte. Ohne eine Antwort tippte er mit dem Finger gegen die Stirn, um den Detektiv seine Meinung über dessen Geisteszustand zu erkennen zu geben und eilte in den Zug.

Die Nacht von der Handelsstadt zur Filmmetropole verlief ihm schlaflos. Nachdem er sich durch einen Sturz ins Waschbecken erfrischt hatte, zählte er beim Kaffee im Speisewagen die Achsenumdrehungen bis zum ersehnten Reiseziel.

„Zur Jonathan-Sniffles-Film-Company", rief er dem Taxiführer zu.

Bald glänzten in der Vormittagssonne die ersten Glasdächer des Ateliers. Einer riesigen Treibhausanlage glich diese Stadt der Aufnahmehäuser, die Tag und Nacht von Menschen und betriebsamem Leben erfüllt war.

„Herr Jonathan Sniffles ist nicht im Hause", meldete der Sekretär des Filmmagnaten.

„Und wo ist er?"

„Er befindet sich bei einer Trauung."

„Wissen Sie das Standesamt?"

Der Mann gab Auskunft, und O'Donnell raste in die Stadt zurück.

Es war elf Uhr zehn Minuten, als er vor der Amtsstube, in der der feierliche Akt vollzogen wurde, anlangte.

„Bitte setzen Sie Ihren Namen hierher, gnädige Frau", sagte der Beamte höflich, dem Bräutigam den Federhalter aus der Hand nehmend und ihn der Braut überreichend.

„Und nun — bitte die Herren Zeugen, Herr Jonathan Sniffles . . ."

„Wohin habe ich meinen Namen zu setzen?" fragte er, die Urkunde betrachtend.

„Unterschreibe nicht, Jonathan! Tue es nicht, um's Himmelswillen, du versündigst dich an deinem und an meinem Kinde!"

Mit hochrotem Gesicht stürzte O'Donnell auf seinen alten Freund los, der ihn sprachlos anstarrte.

„Ah, da ist er! . . ." wandte sich unvermittelt O'Donnell an den völlig überraschten Benjamin. „Sie sind ein wortbrüchiger Kerl, junger Mann! Sie haben mir versprochen, meine Tochter nicht zu nehmen, wenn Sie sie kriegten! Jawohl, Sie sind ein Lügner und Verführer obendrein . . . Kitty, mein Kind . . . !"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621928O5O5-11/fragment/page=0006

zudingen. Solche unhistorische und willkürliche Gestalten lehnen wir bei deutschen Filmen ab und können es auch nicht bei den Russen gelten lassen. Auffällig ist auch bei diesem Film, wie schon bei anderen in letzter Zeit gezeigten Russen, daß das Einzelschicksal wieder stärker in den Vordergrund tritt — hier der Dekabristenleutnant, die ihn liebende Generalsfrau und der verräterische Abenteurer —, während die erste Sowkino-Produktion sich nur in Kollektivgestaltung gefiel. Dieser Film, der technisch und künstlerisch in sehr talentierter Weise hergestellt wurde, läßt bei vielen sehr starken Eindrücken auch manche Lücke, die auszufüllen namentlich der naive Filmbesucher seine Mühe haben wird. Am stärksten war wohl die Szene des sterbenden, halb irrsinnigen Trommlers mit dem typischen Mongolengesicht, der immer wieder im Todeskampf die Trommel rührt, und der Leidensweg des heldenmütigen Leutnants.

Der zweite Film im laufenden Programm „Man zeigt nach" war in der Art des Sujets schon einmal da. Neu tritt nur hinzu, daß die Geschichte in Budapest spielt, von dem einige Aufnahmen vermittelt werden. Sonst ist das Thema sehr bekannt: Der Liebhaber im Schrank, Madame muß abreisen, der arme Kerl erleidet Todesqualen, der Portier vermietet die Wohnung unter der Hand, es kommen allerlei Gäste, die Befreiung erfolgt, andere müssen in den Schrank, aber zuletzt ist alles in Butter, bis auf die Ohrfeigen, die ein Seitenspringer von seiner besseren Hälfte bekommt. Livio Pavanelli und Vivian Gibson teilen sich in den Strahlenglanz des Starruhms. ht.

„Flucht aus der Hölle."

Ufa-Lichtspiele, Alte Promenade.

Der Film ragt keineswegs über Durchschnitt. Reichlich viel psychologische und sonstige Unmöglichkeiten. Nur ganz leise wird angedeutet, wie notwendig eine Reform des Strafvollzuges ist. — Im Beiprogramm läuft die obligate amerikanische Groteske, die Ufa-Wochenschau und ein reizvoller Film, der die Gefahren des Bergsteigers in Schnee und Eis aufzeigt. —

Im Rahmen einer Nachtvorstellung wird eine gekürzte Wiedergabe des bekannten Films „Wege zu Kraft und Schönheit" gebracht, der sich ein Film „Rassenschönheiten des Weibes" mit Erläuterungen einer Kölner Aerztin anschließt. Die Bilder scheinen reichlich alt. Die Erklärungen sind schlecht verständlich. Ein bestimmtes Publikum dürfte kaum auf seine Rechnung kommen. —er.

Rakete.

Das Fred Kaiser-Ensemble hat wieder seine Zelte in Halle bezw. in der Rakete aufgeschlagen. Schon der Name, in dessen Verbindung gleichzeitig Fritz Thurm-Sylvaré genannt werden muß, verfehlt seine Wirkung nicht. Jeder rechte Hallenser will wieder einmal die tollen Burlesken dieser beliebten Künstler sehen. Sie bringen denn auch rechtes Leben in die Bude. Ob es um den Eigensinn der Frauen oder um die Seitensprünge der Männer geht, immer gerät das Zwerchfell in beängstigende Erschütterungen. Hervorgehoben muß aber vor allem werden, daß sich nicht nur die Gesamt-Ensembleleistungen sehen lassen können, sondern auch die Solovorführungen der einzelnen Kräfte recht beachtlich sind. Neben Bobby Walden, der in fein-dezenter Weise konferiert, müssen in allererster Linie Kläre Stein und Oswald Naumann als Operettenduett genannt werden. Beide besitzen recht ansprechende Organe. Leider reicht es bei beiden Partnern in den höheren Lagen nicht ganz aus. Würde dieser Umstand durch eine entsprechende Repertoirumstellung behoben, so könnte man die beiden getrost als die Krone der Truppe bezeichnen. — Anerkennend muß noch die neue Kapelle, die Put-Band erwähnt werden, die wirklich gute Leistungen aufweist. —n.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Messerheld.

In Trotha gerieten die Maurer Otto und Ernst Brömme, zwei Brüder, am 12. Februar d. J. bei einem Maskenball im „Reichsadler" nach einem kleinen Wortgefecht mit dem Arbeiter Wilsdorf aneinander. Dabei stach Otto B. den W. mit einem Messer, und der Stich durchbohrte einen Rippenknorpel und verletzte Leber und Niere. Lange rang W. im Diakonissenhaus mit dem Tode. Nur seine kräftige Konstitution verhütete das Schlimmste. Heute ist Wilsdorf noch nicht ganz wiederhergestellt und er wird auch mit einer bleibenden Schädigung rechnen müssen. Vor dem Großen Schöffengericht versuchten die Brüder eine Notwehrgeschichte anzubringen. Natürlich erfolglos. Otto, der Messerheld, erhielt 1 Jahr Gefängnis und 20 Mk. Geldstrafe für Waffenbesitz. (Das Messer wird eingezogen!) Ernst B. kam wegen gefährlicher Körperverletzung mit 150 Mk. Geldstrafe weg. Von einem Ermittelungsverfahren hängt es ab, ob Otto B. gegen 150 Mk. Buße Aussetzung der zweiten Strafhälfte bewilligt wird.

Saalkreis

Die KPD. als Hausknecht.

Gestern abend fand in Nietleben in der „Sonne" eine von der SPD. einberufene öffentliche Wählerversammlung statt, die gut besucht war und in der Genosse Alex Möller (Halle) referierte. Die Versammlung hätte noch besseren Besuch aufgewiesen, wenn — ja wenn die KPD. nicht den Hausknecht gemacht hätte. Es war beschämend, zu sehen, auf welche Weise sie (anscheinend wieder auf ausdrücklichen Befehl der hallischen Bolschewiken-Zentrale) wiederum der Sache der Arbeiterbewegung dienen zu müssen glaubten. Vor dem Treppenaufgang zum Saale hatte sich eine Anzahl ganz, aber auch ganz waschechter Kommunisten, verstärkt durch eine Kolonne Roter Frontkämpfer, aufgestellt. Sie bewachten wie arme Schächer ein Schild mit der Aufschrift: Meidet die SPD.-Versammlung, da hier keine Redefreiheit gewährt wird. Was stört es die „Helden" von der KPD., daß die darin ausgesprochene Behauptung grober Schwindel ist. Wir wundern uns darber auch nicht im mindesten, denn wir sind ja von der KPD. und ihrem Organ, dem „Klassenkampf", nichts anderes gewöhnt. Es ist nichtswürdig und beschämend zugleich, wie mit diesen terroristisch-bolschewistischen Methoden die Versammlungsbesucher abgeschwenkt werden sollten. Daß verschiedene der zur Versammlung Gehenden angeekelt und mit Prügel bedroht wurden, ist ein weiterer Beweis für die politische Verwilderung der Kapedisten. In der vor Wochen stattgefundenen Barth-Versammlung Sprengungsversuch durch unqualifizierbare Zwischenrufe und Radauszenen, diesmal Schwindel und Terror — das ist das wahre Gesicht unserer heutigen Kommunisten.

Und warum das alles? Sie fürchten sich vor der Wahrheit, wollen um jeden Preis verhindern, daß die Arbeiterschaft die Wahrheit erfährt. Wir aber werden nun erst recht bei der immer deutlicher werdenden Schwäche der KPD. dafür sorgen, daß endlich die Gemüter von dem Wust kommunistischer Phrasen befreit und politisch aufgeklärt werden.

Doch auch etwas Gutes brachte die so verlaufene Versammlung: Wir hatten wenigstens einmal einen ungestörten genußreichen und harmonisch verlaufenen Abend erlebt, der uns die Ueberzeugung brachte, daß auch in unserem Ort die SPD wieder stärker vorankommt.

Sportprogramm des Sonntags

Arbeitersport.

Das Endspiel.

Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Im letzten Vorrundenspiel schlug der süddeutsche Verbandsmeister Frankfurt-Westend den Vertreter des nordwestdeutschen Verbandes „Preußen" Altenessen 5:1 (1:0). Das Endspiel bestreiten nun

Frankfurt-Westend und „Adler 08" Berlin.

Beide Mannschaften haben in den bisherigen Spielen um die Bundesmeisterschaft glänzende Leistungen gezeigt, so daß das Schlußspiel auf hohem spielerischen Niveau stehen wird. Das Spiel findet morgen in Berlin im Grunewaldstadion statt.

Arbeiterfußball im 6. Bezirk.

Die Serienspiele nehmen ihren Fortgang. Es treffen sich in Ammendorf auf dem Gemeinde-Sportplatz Ammendorf und Wörmlitz. Sollte Wörmlitz wieder so spielen, wie am letzten Sonntag, so könnte es ihr beide Punkte kosten. — Kröllwitz wird mit Sportlust auf den Brandbergen nicht viel Sache machen. — Askania fährt nach Gröbers und wird wohl beide Punkte mitbringen. — Bruckdorf und Dieskau, die beiden Letzten in der 2. Gruppe, kämpfen in Bruckdorf um die Punkte. Wer wird Sieger? — In Zörbig wird es einen harten Kampf zwischen Zörbig und Minerva geben. Wir trauen aber doch den Hallensern den Sieg zu. — Trotha wird im Spiel gegen Fichte beide Punkte für sich buchen. Dieses Spiel findet in Trotha statt. — Auf der Peißnitz stehen sich Giebichenstein und Lettin gegenüber. Beide Mannschaften sind gleich spielstark und der Sieger wird erst nach schwerem Kampfe die beiden Punkte für sich buchen können. — In Reideburg wird Reideburg zwei weitere Punkte gegen Teicha lassen müssen. — Alle Spiele beginnen um 16 Uhr.

Hallischer Arbeiterhandball.

Die Handballspieler des 6. Bezirks veranstalten am Sonntag auf dem Mixerplatz in Halle einen Bezirksspielertag. Nachmittags 3 Uhr steigt auf dem gleichen Platz ein Auswahlspiel zwischen einer Stadt- und einer Landmannschaft.

Aus anderen Verbänden.

Allgemeine Uebersicht.

Fußball: Am Sonnabend und Sonntag Trainingsspiele der deutschen Olympia-Mannschaft gegen Cowdenbeath in Nürnberg und München. Fortsetzung der Meisterschaftsspiele im Reich. Ungarn — Oesterreich in Budapest, Oesterreich gegen Jugoslawien in Wien, Schweiz — Holland.

Handball: Zwischenrunde um die deutsche Handballmeisterschaft der DSB. in Aachen und Berlin.

Leichtathletik: Internationales 25-Kilometer-Laufen und -Gehen „Quer durch Berlin."

Bahnrennen: Engel — Michard am Sonnabend in Köln, am Sonntag auf der Berliner Rüttarena, Falk-Hansen in Krefeld, weitere Bahnrennen in Nürnberg, Stettin, Leipzig und Aachen.

Straßenrennen: Großer Brennaborpreis von Magdeburg (Union).

Motorsport: Targa-Florio auf der Madonie-Rundstrecke auf Sizilien.

Tagung des Deutschen Olympischen Ausschusses in Berlin. DFB.-Tagung in Berlin.

Zwischenrundenspiele im Handball.

Der PSV. Halle spielt in Aachen gegen den westdeutschen Meister VfB. Aachen. Nach Papierform müßten hier die hallischen Polizisten als Sieger hervorgehen. — In Berlin hat der Handballklub Berlin den PSV. Hamburg zum Gegner. Hier müßte ebenfalls der HBC. im Rennen bleiben. — Vor diesem Spiel begegnen sich SC. Charlottenburg — Fortuna-Leipzig (Damen).

Saalegau.

Fußball: Am 6. Mai werden folgende Freundschaftsspiele ausgetragen: In Halle: Favorit — Preußen (Halberstadt). — Sportv. 98 — Eintracht. Die Spiele beginnen um 4 Uhr auf dem Platze der erstgenannten Gegner. Heute, Sonnabend, ist Sportfreunde in Apolda und Sonntag in Langensalza. 1b-Klasse: Sportbrüder — Teuchern. — Olympia — Electron-Griesheim.

Kyffhäusergau.

Fußball: VfB.-Eisleben — Schwarzgeld-Weißenfels.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen zu den kommenden Wahlen

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen erläßt einen von Dr. Lewald, Dr. Berger und Felix Linnemann gezeichneten Aufruf zum Wahlkampf, in dem er namens der deutschen Sportbewegung, hinter der sechs Millionen Wähler stehen, folgendes fordert:

„Wir fordern eine aktive Politik in Reich und Ländern zur planmäßigen und nachdrücklichen Förderung alles dessen, was geeignet ist, Turnen und Sport in richtiger Form, frei von Schlacken und Irrwegen zur Volkssitte zu machen. Um diese aktive Politik in Reich und Ländern zu sichern, erwarten wir von den Parteien die Annahme nachstehender Forderungen in ihr Wahlprogramm:

1. Unsere geistige Erziehung fordert als Ergänzung und als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung des ganzen Volkes die tägliche Turnstunde in allen Schulen.

2. Damit Turnen und Sport Volkssitte werden, ist Schaffung ausreichender Uebungsstätten aller Art reichsgesetzlich zu sichern, insbesondere ist für den Betrieb der Spiele eine Fläche von mindestens 3 Quadratmeter auf den Kopf des Einwohners in jedem Gemeinwesen zu schaffen.

3. Für Turnen und Sport sind alljährlich durch den Haushalt des Reiches Mittel in der Höhe von mindestens 2 vom Tausend der heute rund 4 Milliarden betragenden Lasten der sozialen Versicherung bereitzustellen, denn Turnen und Sport sind das wirksamste Mittel zum Abbau dieser aus Krankheit, Volksseuchen, früher Invalidität und vermeidbaren Unfällen entstehenden Kosten.

4. Vereine und Verbände für Leibesübungen sind in ihrer Arbeit für Volk und Jugend durch Reichsgesetz als gemeinnützig anzuerkennen."

Wie es heißt, ist dieser Aufruf den politischen Parteien zur Stellungnahme übermittelt worden. Wir wissen allerdings bisher nicht, ob auch der Sozialdemokratie. Aber so viel können wir feststellen, daß diese Forderungen schon längst die Forderungen der Sozialdemokratischen Partei sind, die sich immer in ausgiebigster Weise für die Förderung der Leibesübungen eingesetzt hat, nur sind es gerade immer die bürgerlichen Parteien gewesen, zu denen sich die Führer des Reichsausschusses rechnen, die diesen Forderungen die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben.

Eine neue Berufssportaffäre.

Gibsy Daniels suspendiert.

Die Boxsportbehörde Deutschlands hat den Engländer Gibsy Daniels bis zur Klärung der mit seinem letzten Kampf in Leipzig zusammenhängenden Vorfälle suspendiert. Der technische Leiter der Leipziger Kämpfe erhielt eine Geldstrafe von 200 Mark. Hierzu teilt der „Boxsport" nähere Einzelheiten mit. Danach haben die Veranstalter Gibsy Daniels, gegen den von seinem alten Vertragskontrahenten eine einstweilige Verfügung erlassen worden war, kreuz und quer durch Leipzig geschleppt, aus einem Hotel ins andere, um ihn

vor dem Zugriff des Gerichtsvollziehers

zu verbergen. Das Verwiegen erfolgte gleichfalls nicht in üblicher Weise, sondern in einem Hotelzimmer. Dabei erwischte ihn aber doch der Gerichtsvollzieher. Trotzdem fand bekanntlich der Kampf statt. Es hätte aber leicht auch anders kommen können, was wohl einen beispiellosen Skandal seitens des Publikums zur Folge gehabt hätte. Der „Boxsport" findet sehr scharfe Worte gegen diese Vorkommnisse und betont, daß dadurch **„der ganze deutsche Boxsport in irgend so einem sumpfigen Winkel steckenbleiben kann."**

*

Aus den Boxringen.

Wohl nicht allein der Ausscheidungskampf zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Jack Sharkey und Jack Delaney hatte dem Neuyorker Madison Square Garden ein ausverkauftes Haus verschafft; die mehr als 20 000 Zuschauer waren schon gekommen, um die deutschen Ozeanflieger zu sehen. Als Favorit ging Jack Sharkey in den Ring; er hatte mit seinen 192 englischen Pfund ein Gewichtsplus von 14 Pfund gegenüber dem früheren Halbschwergewichts-Weltmeister Delaney. Sharkey nutzte seinen Gewichtsvorteil weidlich aus, und schon Mitte der ersten Runde lag Delaney geschlagen am Boden. Die Uhren zeigten eine Kampfdauer von nur 1 Minute 13 Sekunden.

*

Die Verhandlungen für einen Kampf zwischen Paolino und dem Italiener Bertazzolo um die Europameisterschaft im Schwergewicht sind erfolgreich abgeschlossen, die Kampfverträge unterzeichnet worden. Das allseitig mit größter Spannung erwartete Treffen geht am 1. Juli in San Sebastian vor sich.

Eine Sportausstellung veranstaltet die Zentralstelle für Leibesübungen der Stadt Kassel unter Mitwirkung des Deutschen Museums für Leibesübungen Berlin und der sportlichen Spitzenverbände vom 17. Juni bis 26. August im Orangerieschloß zu Kassel.

Dr. Peltzer verletzt. Nach Mitteilung der freien Schulgemeinde Wickersdorf zog sich Peltzer beim Training eine Knöchelverletzung zu, die ihn augenblicklich ans Bett fesselt und ihn viele Wochen vom Training fernhalten dürfte. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Start Peltzers in Amsterdam **beinahe als ausgeschlossen erscheint.**

Flugtechnischer Vortragsabend.

Der Flugtechnische Verein Halle und die Akademische Fliegerschaft veranstalteten am Freitag im Hörsaal des Physikalischen Instituts einen Vortragsabend. Vor einem aufmerksamen Publikum sprach der Presse- und Propagandachef der Rohrbach-Flugzeugwerke Rabstoff über den Metallflugzeugbau der Rohrbach-Werke. Besser als Worte noch erläuterten die gezeigten Filme den Werdegang eines Flugzeuges und die Arbeit in den Werkstätten. Besonders interessant waren die Aufnahmen vom Bau der Flugboote, die ganz erstaunliche Resultate erzielen. Der weiter gezeigte Film eines Fluges Berlin—Madrid war von besonderer Schönheit und zeigte alle Vorzüge des Flugsportes.

Bundesjugendtreffen der Arbeiterradfahrer.

5000 Ortsgruppen, 251 Bezirke und 22 Gaue beschäftigen sich mit den Vorbereitungen zum Jugendtreffen, das Pfingsten in Jena, im Herzen des schönen Thüringer Landes, stattfinden wird. Man rechnet mit der Auffahrt von 10 000 jugendlichen roten Radlern. Schon Ende März hatten sich gegen 5000 angemeldet. Radfahrerkapellen werden durch ihre Mitwirkung für erhöhten Eindruck Sorge tragen.

Mitteldeutsche Spielvereinigung. 6. Bezirk. Mitteilungen des Hauptspielausschusses.

Montag, den 7. Mai, 20.30 Uhr, findet im „Volkspark" eine Sitzung des Hauptspielausschusses statt. Hierzu werden sämtliche Mitglieder eingeladen. Zu Verhandlungen haben sich folgende Sportgenossen einzufinden: 20.30 Uhr Schiedsrichter Baust (Brachstedt), betr. Spiel 67. 22 Uhr Franz Jacob (Trotha), Paß Nr. 73 und Harzdorf (Viktoria). 20.50 Uhr Denkewitz (Bruckdorf), Paß Nr. 143, Weißhuhn (ASC.), Paß Nr. 150 und Spielführer B. Harre (ASC.), Paß Nr. 5, betr. Spiel Nr. 30. 21.50 Uhr Spielführer Panterott (ASC.), Spiel Nr. 87. 21.20 Uhr Spielführer Wörmlitz II Naumann, Paß Nr. 16, und Spielführer Boer (Bruckdorf), Paß Nr. 85, Spiel Nr. 125, und Schiedrichter Damm (Fortuna), Nr. 17. 21.35 Uhr Spielführer Wörmlitz I — Sportlust im Spiel Nr. 14 und Schiedrichter Ritter (Wörmlitz). 21.10 Uhr der angesetzte Schiedsrichter von Trotha im Spiel Nr. 138, dazu Schiedsrichter Apel (Askania) und die Spielführer von Askania III und Ammendorf III. 20.40 Uhr Spielführer Diemitz III gegen Minerva III im Spiel Nr. 159 und Schiri Schobes (Merseburg).

Vereinsmitteilungen.

Sportklub „Adler 1895", Halle. Heute, Sonnabend, nach Schluß der Uebungsstunden: Vorstandssitzung im „Bär". Die wichtige Besprechung erfordert das Erscheinen aller Funktionäre.

Motorradfahrer „Solidarität", Halle. Sonntag früh 7 Uhr im „Volkspark" Treffen zur Ausfahrt nach Closchwitz.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales u. Kommunalpolitik i. V. A. Wielepp; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstr. 6/7

Elektrizitätswerke der Stadt Halle
Was kann man mit einer Kilowattstunde anfangen?
Mit 1 Kilowattstunde, die 40 Rpf. kostet, kann man:
1 Lampe von 15 Watt 67 Stunden lang brennen
1 Lampe von 25 Watt 40 Stunden lang brennen
1 Lampe von 40 Watt 25 Stunden lang brennen
1 Lampe von 60 Watt 17 Stunden lang brennen
Mit 1 Kilowattstunde, die 26 Rpf. kostet, kann man:
3—4 Stunden lang elektrisch Wäsche plätten
5 Liter Suppe kochen
6 Stunden lang den Staubsauger antreiben
2 Stunden lang den Haartrockenapparat benutzen
20 Stunden lang die Nähmaschine elektrisch antreiben
2 Stunden lang einen 2flammigen Ofen betreiben
20 Stunden lang sich mit einem Heizkissen erwärmen

Paul Krause
Motorräder und Fahrräder
Eigene Reparaturwerkstatt
Bequeme Zahlungserleichterung bei 5,00 Mark Wochenrate
Geiststraße Nr. 39

Hotel Weltkugel
am Bahnhof
Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser ● Großes Bier- u. Speise-Restaurant mit Frühstücks-Büfett
Eigene Fleischerei mit Kühlanlage

B. DÖLL
Halle a. S. - Gr. Ulrichstr. 33-34
Größte Auswahl in
Flügeln :-: Pianos
Harmoniums :-: Sprechapparaten
Tel. 266 35 -:- Gegr. 1887

Niemberger Molkerei
empfiehlt ihre Produkte
Hauptniederlage: Lindenstraße 52
Ferner Filialen:
Martinstraße 12, Beesener Straße 1, Rannischestraße 22, Schillerstraße 16, Ludwig-Wucherer-Straße 57, Raffineriestraße 47. Telefon 224 16

Hausfrauen!
Achtet beim Einkauf von
Tafelsenf
auf Marke und Qualität.
Verlangt nur Fabrikat
Lebenswürze
aus der Fabrik von
Wilh. Krahnert & Co.
ältestes Fachunternehmen

Drogerie Carl Saatz
Halle, Rannischestraße 6
empfiehlt
Seifen :-: Parfüms :-: Köln. Wasser
Toilettenartikel
Vertrieb von ...ei kräutern

Reizende Neuheiten
von
Damenkonfektion ●
zu
● billigsten Preisen
Riesenauswahl
Beachten Sie unsere Auslagen
Brummer & Benjamin
Halle a. S.
Große Ulrichstraße, Rannischer Platz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0007

Wir bieten Ihnen in unserer Spezialabteilung

Damen-Konfektion

in bezug auf **Preiswürdigkeit, Geschmack, Qualität** und **Auswahl** etwas ganz **Besonderes.**

Einige Beispiele unserer außerordentlichen Leistungsfähigkeit bringen wir in diesem Angebot:

Mäntel aus modernen glatten und karierten Stoffen . . **9,50**

Mäntel aus **Kasha-Stoffen** z. T. mit reich. Stepperei und Biesengarnitur, flotte Form 16,50 15,– **12,50**

Mäntel aus **reinwollenem Cheviot und Kasha prima Stoffen** 25,– 19,– 15,– 13,– **9,50**

Mäntel aus reinwoll. **Fantasiestoffen,** z. T. ganz auf Chine-Seide gefüttert 35,– **25,–**

Mäntel aus **modernen la Noppenstoffen,** teilweise gefüttert **35,–**

Mäntel aus **prima Kasha** mit reich. Biesengarnitur, ganz auf Crepe de Chine gefüttert **35,–**

Mäntel aus **Herrenstoffen** in vorzüglichen Qualitäten, flotte Gürtelformen 45,– 38,– 28,– 21,– **18,–**

Mäntel aus **prima Covercoat und Fantasiestoffen,** ganz auf Crepe de Chine und Kunstseide gefüttert **45,–**

Fesche **Reise- u. Sportmäntel** aus den neuest. Flauschstoffen, in schöner Ausmusterung 49,– 45,– **39,–**

Frauenmäntel in den bekannten guten Paßformen und bewährten **Qualitäten** in allen **modernen Stoffarten** in reichhalt. **Auswahl** vorrätig

Kleider aus **Baumwollmousseline,** mit kurzen Aermeln, jugendliche Formen . . . . . von **4,–** an

Kleider aus **indanthren Waschstoffen,** in schöner Ausmusterung 4,25 **4,10**

Kleider aus **kunstseidenen Stoffen, flotte Formen,** in vielen schönen Dessins 16,50 12,– **8,–**

Kleider aus **guten Kaschastoffen** und mit Kunstseide kombiniert, in schönen Formen 13,– 9,75 **6,90**

Kleider aus **Popeline und Wolle,** reinwollene Qualität, in modernen Farben und Fassons . 15,– 12,– 10,50 **6,90**

Kleider aus **Woll-Wolle,** in vielen aparten Dessins und Mustern . . . . . von **9,75** an

Kleider aus **prima Bastseide,** mit reicher Stickerei und Faltenverarbeitung 25,– 22,– **16,–**

Kleider aus la Woll-Mousseline, mit kurzen Aermeln, jugendliche, fesche Formen 23,– 20,– **16,50**

Kleider aus **Rips und Seide,** in der beliebten Westenform, in schönen, leuchtenden Farben 25,– **21,–**

Frauenkleider aus **Woll-Mousseline** mit langen Aermeln, in geschmackv. Ausmusterung von **Mk. 18,–** an, aus Bw.-Mousseline und **Kunstseide** in schwarz, weiß und farbig von **Mk. 10,50 an**

Täglicher Eingang neuester **Modellkleider** in leichten **Sommerstoffen** in **Foulard-Seide, Crepe de Chine** und **Crepe Georgette**

In unserer **Damenhut-Abteilung** finden Sie das Neueste, was die Mode für Frühjahr und Sommer bringt, in allen Preislagen und reichhaltigster Auswahl.

Otto Dobkowitz KG Merseburg Leuna

Sonderzug nach Weimar u. Ohrdruf i. Th.

Am 17 Mai 1928 (Himmelfahrt) verkehrt ein Sonderzug 4. Klasse mit ½ Fahrpreisermäßigung von Halle-S. nach Weimar und Ohrdruf i. Th. und zurück. Der Zug hält in Ammendorf, Merseburg, Leuna und Corbetha. Von Eisleben bis Halle a. S. und Mücheln bis Merseburg und zurück besteht Anschlußgelegenheit. Alles Nähere enthalten die Aushänge und die an den Fahrkartenschaltern kostenlos erhältlichen Führer. Sonderzugfahrtenverkauf ab sofort an den Fahrkartenschaltern Halle a. S., Ammendorf, Merseburg, Leuna, Corbetha, Teutschenthal, Oberröblingen, Eisleben und auf der Strecke Merseburg Mücheln und in Halle a. S. beim Verkehrsbüro Roter Turm, Marktplatz, Reisebüro Poststraße (Stadt Hamburg) und Reisebüro Halle, che Zeitung, Leipziger Straße. 28.0

Halle a. S., den 5. Mai 1928.

Reichsbahn-Verkehrsamt.

Moderne **Küchen** kompl., 7 teilig, weiß lackiert, mit Linoleum von **130** ℳ an

Natur lasiert, komp., 7 teilig, mit Linoleum von **185** ℳ an

Max Jungblut Albrechtstr. 37

Fahrräder Nähmaschinen Sprech-Apparate

Platten in großer Auswahl 2126

Großes Lager in Ersatzteilen

Gustav Lerche

Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 33.

la Eiderfettkäse 20%

9 Pfd. – Mk. 6.30 franko

Dampfkäsefabrik Rendsburg

Piano 1 Jahr gesp. ein billig zu verk

Klavier-Maercker Waisenhausring 1 b am Franckeplatz.

Resolute und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern 132 wo von der Gans gerupft mit vollen Daunen dopp. gereinigt Pfd. 3,00, sehr zarte 3,50 Mk., kl. Federn (Halbdaune) 5 Mk., sehr zarte 6 Mk., Edel ¾ Daunen 6,50, la 7,50 Mk., gereinigte gerissene Federn mit Daun. 4 Mk. und 5 Mk., hochprima 5,75 Mk. la 6,25 Mk., allerfeinste 7,25 Mk. u. 8,25 Mk., la Vollbaunen 8,75 Mk. u. 10 Mk. Für reelle saubere Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei u. nehme was nicht gefällt auf meine Kost. zurück.

Rudolf Gielisch, Kontrollbuch 116, Aderdorf

Staubsaugeapparate bürst., Roßhaarbürs repariert 22

Oskar Seifert Bürstenfabrik Saalkreis 4 Tel. 222

Lumpen ohne alle Nebenprodukte auf 2477

Ph. Schwabach Hartmannstr. 44

Hausfrauen! Achtung!

Grude-Herde

sparsam, praktisch, sauber, mit Back- und Kochraum. Preis pro Stück frei Haus

nur RM. 20,00

Zahlungserleichterung!

Interessenten werden um Angabe der Adresse gebeten unter **V. H. 1228** an die Expedition dieses Blattes.

2851

Achtung!

Gartenbesitzer, Tierhalter, Landwirte!

Wollen Sie Ihre Erträge im Garten und Acker steigern sowie Ihr Groß- und Kleinvieh gesund erhalten, verlangen Sie umgehend kostenlos Prospekte über die vielseitige Verwendung von

Moostorfstreu und **Moostorfmull** 100

Decken Sie Ihren Bedarf, ob groß oder klein, sofort zu den äußersten Sommerpreisen ein. Ein einmaliger Versuch überzeugt Sie unbedingt von den wertvollen Eigenschaften des Moostorfes.

In großen und kleinen Mengen nur zu beziehen durch:

Eduard Clauß · Merseburg

Tel. 27 Windberg 3 Tel. 27

Eilenburg

SPD. Der große Wahlfilm:

„Dein Schicksal"

läuft **Montag, den 7. Mai,** im **Gesellschaftshaus „Tivoli"**

und

Mittwoch, den 9. Mai, im **„Muldental"**

Anfang 8 Uhr **Eintritt frei**

Gesellschaftshaus „Tivoli"

Inhaber. Ernst Jäger — Telephon 322

Jeden Sonntag:

◆ Ballmusik ◆

Empfehle d. Gewerkschaften u. Vereinen mein gr. Saal u. Vereinszimmer zu Festlichkeiten

---

Kaffee frisch geröstet, Pfund 3,20 3,60 4,00 4,40

Edmund Sorg, Hermannstr. 7, Tel. 21676

Küchen auf **Teilzahlung** nur 160 Mark

Anzahlung 20 Mark Wochenrate 3 Mark

Eichmann & Co.

Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 51

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Versammlungs-Anzeigen.

SPD. Abschriften der amtlichen Stimmkarteien liegen für alle Wahlberechtigten in den Verkaufsstellen des Konsumvereins zur Einsicht aus. Da die amtliche Stimmkartei nur noch bis 6. Mai ausliegen, können Nachtragungen oder Aenderungen nur bis zu diesem Zeitpunkt zur Einspruch geltend gemacht werden. Deshalb sehr die Wähler eifrig ein.

SAJ. Sonnabend, den 5. Mai, in der Bergschule Körperschule. Sonntag, den 6. Mai, Halbtagswanderung. Mittwoch, den 9. Mai, Aufführungen der Ro-Ro.

◆ Kleine Anzeigen ◆ haben hier großen Erfolg.

Obstweinschenke Zum Bergschlößchen

Inh.: Artur Bertram 2203

Sonntag ab 4 Uhr:

Unterhaltungs-Musik

Farben, Lacke, Pinsel empfiehlt billigst 2479

Adler-Drogerie Fritz Weber, Leipziger Straße 23

Gena-Kleidung Neu aufgenommen!

HERREN-ARTIKEL in größter Auswahl.

Beachten Sie bitte die Schaufenster!

Herren- u. Burschen-Kleidung auf Teilzahlung zu Kassepreisen!

Herren-Anzug (Cheviot) Roßhaar-Verarbeitung 68,00 58,00 **48,00**

Herren-Anzug (Kammgarn) **88,00**

Burschen-Anzüge . . . . . von **28,00** an

Windjacken gut imprägniert 13,50 12,75 **8,95**

Erste Niederlausitzer Herren- u. Burschenkleiderfabrik

Niederlage und Alleinvertrieb: Georg Paulitz

Textilhaus Otto Müller, Halle-Saale

Harz 42-44 (Gewerkschaftshaus).

Bekanntmachung.

Die **Impfung** der impfpflichtigen im Gebiet des **Zweckverbandes Leuna** findet statt:

Für die **Gemeinden Leuna und Rössen** in der Schule Leuna am Dienstag, den 8. Mai 1928, für Erstimpflinge ab 11 Uhr vormittags, für Wiederimpflinge ab 11½ Uhr vormittags. — Nachschautermin Dienstag, den 15. Mai 1928, zu den gleichen Zeiten.

Für die **Siedlung des Ammoniakwerkes** in der Siedlungsschule Rössen am Dienstag, dem 8. Mai 1928, für Erstimpflinge ab 2 Uhr nachmittags, für Wiederimpflinge ab 3 Uhr nachmittags. — Nachschautermin Dienstag, den 15. Mai 1928, zu den gleichen Zeiten.

Für die Gemeinde **Göhlitzsch** in der Schule Göhlitzsch am Dienstag, dem 8. Mai 1928. — Nachschautermin Dienstag, den 15. Mai 1928. Beginn für Erst- und Wiederimpflinge an beiden Tagen 12½ Uhr nachmittags.

Für die Gemeinden **Daspig und Größwitz** in der Schule zu Größwitz am Dienstag, dem 15. Mai 1928, für Erstimpflinge ab 2 Uhr nachmittags, für Wiederimpflinge ab 2½ Uhr nachmittags. — Nachschautermin Dienstag, den 22. Mai 1928, zu den gleichen Zeiten.

Impfpflichtig sind die in den Jahren 1919 und 1927 geborenen sowie alle in den Vorjahren noch nicht oder ohne Erfolg geimpften Kinder (auch alle angezogenen). Die Eltern bzw. Pfleger impfpflichtiger Kinder werden hiermit aufgefordert, die Kinder an den genannten Tagen sauber gewaschen und mit reiner Kleidung vorzustellen.

Zuwiderhandlungen bzw. Nichtgestellung werden strafrechtlich verfolgt werden.

Rössen, den 2. Mai 1928. 1928

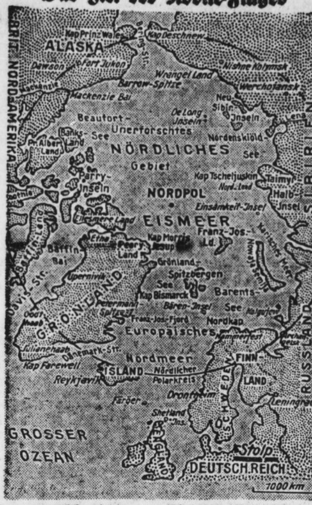
Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna

Cornely.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0008

Das Gebiet des Nordpols

Das Ziel des Nobile-Fluges



Der Flug Nobiles wird vermutlich wieder quer über das Polargebiet nach der Barrow-Spitze gehen, um Beobachtungen über das zwischen Spitzbergen und Alaska liegende, noch unerforschte Gebiet zu sammeln.

Die braven Bürger

Zwei kleine Wahlgeschichten

Ich saß mit drei Herren, mit ehrenhaften Bürgern offenbar, im Coupé des Vorortzuges. Ich kannte keinen der drei, und die drei schienen sich auch untereinander nicht zu kennen.

Irgendeinmal murmelte der kleine Dicke am Fenster aggressiv und unterirdisch: „Na, nach den Wahlen wird manches anders."

Es entstand eine Pause.

Dann lächelte der aufgeschossene Herr im Klemmer: „Nur gut, daß es kein Geheimnis mehr ist, wem sie das Geschäft dabei besorgen."

Wieder entstand eine Pause.

Dann warf der Dritte, ingrimmig und verbissen, dazwischen: „Aber einmal werden sie auf Granit beißen. Nur eine Weile Geduld noch!"

Schon schickte sich der kleine Dicke, der Urheber der Debatte, an, den Reigen der tiefsinnigen Erwägungen fortzusetzen, als wohl plötzlich ein Besinnen über ihn kam. Er blickte mißtrauisch die beiden anderen an —, ein Zweifel schien in ihm hochzukriechen: er wurde seiner Sache unsicher und schloß die Lippen wieder. Auch die anderen sagten nichts mehr. Hatten sie am Ende alle etwas Verschiedenes gemeint? Stumm saßen sie sich während des Restes der Fahrt gegenüber, von heimlichem Mißtrauen widereinander zerfressen.

„Wie werden denn Sie wählen?" fragte ich den kleinen Beamten.

„Wie immer: deutschnational!" bekam ich zur Antwort.

Ich wunderte mich: „Nanu, deutschnational? Ja, sind Sie denn etwa zufrieden mit der Politik Keudells und Hergts?"

Der kleine Beamte zuckte die Achseln: „Zufrieden — das kann ich wohl nicht sagen. Aber sehen Sie, die Deutschnationalen sind doch schließlich die Fortsetzung der alten Konservativen."

„Schon richtig. Aber wieso haben Sie soviel für die alten Konservativen übrig gehabt?"

„Uebrig gehabt habe ich für sie ja eigentlich nie etwas; im Gegenteil. Ich bin schon unter Wilhelm für die Republik gewesen, und die Kartoffeljunker und Großgrundherren habe ich nie ausstehen können."

„Ja, aber, wenn das Ihre Ansichten sind, wie in aller Welt sind dann Sie zu den Konservativen gekommen?"

„Gott, wissen Sie, man konnte doch als Staatsangestellter früher nicht gut rot wählen."

„Wenn man das zur Not gelten läßt: Aber jetzt können Sie's doch, jetzt, wo ganz andere Zeiten sind."

„Ich bitt' Sie, wo ich solange schon bei der Partei bin!"

H. B.

Ein schweres Eisenbahnunglück

ereignete sich in Jugoslawien auf der Strecke nach Temesvar in der Nähe von Zanta. Bei einer scharfen Biegung sprangen mehrere Personenwagen eines überfüllten Lokalzuges aus den Schienen und stürzten den Bahndamm hinab. Zahlreiche Reisende versuchten, vorher abzuspringen, gerieten dabei aber unter die herabstürzenden Wagen. Bisher wurden fünf Tote festgestellt, sechs Personen sind schwer verletzt. Eine große Anzahl von Reisenden hat leichtere Verletzungen davongetragen.

Ein nächtlicher Raubüberfall

wurde auf das Gehöft des Landwirts Erbach in der Nähe von Wülfrath bei Bochum verübt. Zwischen drei eingedrungenen maskierten Räubern und dem Schwager des Besitzers, Robert Börter, kam es zu einem heftigen Kampf, in dessen Verlauf Börter **10 Dolchstiche** erhielt, **von denen einer die Lunge** verletzte. Der Landwirt Erbach wurde mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, sein im Hause befindliches Geld herauszugeben. Das Dienstmädchen sprang vor Schreck aus dem Fenster des im ersten Stock gelegenen Schlafzimmers und zog sich hierbei einen komplizierten Beinbruch zu. Die Täter ergriffen die Flucht. An dem Aufkommen des schwerverletzten Börther wird gezweifelt.

Sechs Kinder vom Hagel getötet. Ein schwerer Hagelsturm ging über der Stadt Cluj (Rumänien) nieder. Die Bevölkerung, die sich in großer Zahl im Freien befand, wurde von dem Unwetter überrascht. Sechs Kinder wurden von Hagelstücken, die die Größe von Hühnereiern hatten, erschlagen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Viele Fensterscheiben gingen in Trümmer. Die Auslagen der Kaufläden wurden gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen.

Ein neuer Flugweltrekord ist auf dem Flugplatz Mitchellfield bei Neuyork von dem amerikanischen Fliegerleutnant Thomas aufgestellt worden. Er blieb mit seinem Flugzeug ohne Begleiter 35 Stunden und 25 Minuten in der Luft.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 365,8).

Sonntag: 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9.00 Uhr: Morgenfeier. 11.00 Uhr: Uebertragung eines Chorkonzerts vom Marktplatz. 12.00 Uhr: Richard Koppisch: „Rekordsucht und Massensport." 12.30 Uhr: Die Grundlagen des internationalen Wirtschaftsverkehrs. Dr. M. R. Behm: „Ueber die Bilanz internationaler Wirtschaftsbeziehungen." 14.00 Uhr: Musikalische Stunde. 15.00 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen. 15.45 Uhr: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. 16.00 Uhr: Angst. Novelle von Stefan Zweig. 17.00 Uhr: Unterhaltungskonzert. 18.00 Uhr: Lustige Minuten. 18.15 Uhr: „Das Erdenklima im Wandel der Zeiten." Prof. Dr. Ludwig Weickmann: „Aendert sich unser Klima wieder?" 18.45 Uhr: „Die veränderlichen Sterne." Dr. Karl Schiller: „Die Forschungsergebnisse." 19.15 Uhr: Sondersportfunk. 19.50 Uhr: Rheinischer Frohsinn. 22.00 Uhr: Sportfunk. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 16.00 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 16.30 Uhr: Dichtungen von Erika v. Watzdorf-Bachoff (zu ihrem 50. Geburtstag). 17.25 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19.00 Uhr: Aus der Biologie der Tiere. Prof. Dr. Friedrich Hempelmann: „Die Körperbewegung." 19.30 Uhr: Karl Schück: „Hollywood, die Filmstadt." 20.00 Uhr: Wetterdienst. 20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten. 20.15 Uhr: Holländischer Abend. 22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.15 bis 24.00 Uhr: Uebertragung aus Erfurt: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Sonntag: 9.00 Uhr: Morgenfeier. 11.30 Uhr: Funk-Matinee. Blasorchester-Konzert. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 14.00 Uhr: Winke für Liebhaberphotographen. Jens Lützen: „Innenaufnahmen." 14.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14.45 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage. 14.55 Uhr: Prof. Dr. Römer, Halle a. d. S.: „Landwirtschaftlicher Pflanzenbau." 15.00 Uhr: Funkheinzelmann. 15.15 Uhr: Dozent Dr. Leopold Hirschberg: „Die deutsche Legende in Poesie und Musik" (Carl Loewe). 17.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18.00 Uhr: Max Vollmberg: „Zwischen Canada und Panama" (Erlebnisse eines deutschen Malers in Amerika). 19.00 Uhr: Die Weltseele in der Volksdichtung. Emanuel bin Gorion: „Die italienische Novelle." 19.30 Uhr: Robert Boßhart: „Beethovens Neunte" als geistiges Erlebnis. 20.00 bis 0.30 Uhr: Uebertragung von Berlin.

Montag: 12.00 Uhr: Englisch. 14.30 Uhr: Kinderstunde. 15.00 Uhr: Marie Ihlefeld: „Absatzmöglichkeiten für Geflügelerzeugnisse." 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16.00 Uhr: Englisch. 16.30 Uhr: Werden und Wirken der Bibliotheken. Bibliotheksrat Dr. Gustav Abb: „Geschichte der Bibliotheken." 17.00 Uhr: Konzert. 18.00 Uhr: Frau v. Kirchbach: „Mütterbücher." 18.30 Uhr: Englisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Prof. Dr. Binz: „Justus von Liebig zu seinem 125. Geburtstage." 19.20 Uhr: Technischer Anfänger-Einführungskursus für Facharbeiter und Werkmeister. 20.00 Uhr: Reichsbahndirektor Baumgarten: „Der neue Sommerfahrplan der Reichsbahn." 20.30 Uhr: Holländischer Abend.

Geburtenausfall und Facharbeiterfrage

Vom Jahre 1928 an setzen die Wirkungen des Geburtenausfalles während des Krieges auf dem Arbeitsmarkt der Jugendlichen ein. Die Zahl der Schulentlassenen sinkt von jetzt an bis zum Jahre 1932 um etwa 50 Prozent. Dadurch erhält das Lehrlings- und Facharbeiterproblem eine ganz besondere Bedeutung.

Die Erziehung des Facharbeiternachwuchses steht vor großen Schwierigkeiten, wie aus folgenden interessanten Feststellungen des Landesarbeitsamtes für die Rheinprovinz hervorgeht. Nach einer Erhebung bei 1632 Berufsschulen tritt der Drang von Lehrlingen zu den sogenannten Modeberufen stark hervor. Die elektrotechnische Industrie beschäftigt rund 46 000 Personen, darauf entfallen 4150 Lehrlinge, also rund 9 Prozent. Autoschlosser werden 1870 gezählt. Der Andrang in diesen beiden Berufen ist etwas reichlich. Die gesamte Metall-, Eisen- und Stahlindustrie der Rheinprovinz beschäftigt rund 640 000 Personen und zählt 30 200 Lehrlinge, das sind 4,7 Prozent. Die Jugendlichen drängen vielfach in Berufe, in denen sie leichter selbständig zu werden hoffen, in denen aber bekanntlich eine große Lehrlingszüchterei herrscht. So werden 6808 Bäcker- und Konditorenlehrlinge und 8300 Metzgerlehrlinge gezählt. Auf das Maler- und Anstreichergewerbe entfällt die hohe Zahl von 6600 Lehrlingen, auf die Industrie der Steine und Erde kommen 836, auf das Baugewerbe ohne die Anstreicher 6235 Lehrlinge; sehr schwach sind die Lehrlingszahlen im Spinnstoffgewerbe, hier kommen auf 167 000 Beschäftigte nur 2516 männliche Lehrlinge.

Diese Zahlen zeigen sehr deutlich, daß wir von einer systematischen und vernünftigen Heranziehung des Facharbeiternachwuchses noch weit entfernt sind. Hier Facharbeitermangel, dort Lehrlingszüchterei! Viel trägt dazu die unterschiedliche Entlohnung bei. Je besser die Entlohnungsverhältnisse und Arbeitsbedingungen eines Berufes, desto stärker seine Anziehungskraft. In allen Gewerkschaften müssen daher jetzt die Jahre des Geburtenausfalles und des geringeren Angebots von jugendlichen Arbeitskräften dazu ausgenutzt werden, um auf dem Wege der Tarife die Löhne und Arbeitsbedingungen des Facharbeiternachwuchses zu verbessern. Je gleichmäßiger diese Verbesserungen in den verschiedenen Berufen, desto weniger Störungen in der Heranbildung des Facharbeiternachwuchses! Freilich können damit noch nicht die Folgen der Schwankungen in der Entwicklung der einzelnen Berufe und Gewerbe beseitigt werden. Niemand weiß heute, wie sich in fünf Jahren der eine oder andere Industriezweig entwickelt und infolgedessen in ihm die Nachfrage nach jugendlichen Arbeitskräften gestaltet. Aber gerade diese unvermeidlichen Schwankungen in der wirtschaftlichen Entwicklung zwingen dazu, daß wenigstens dort, wo ausgleichend und bessernd eingegriffen werden kann, zugepackt wird. Wo die Arbeitgeber auf Lehrlingszüchterei nicht verzichten wollen, müssen die Behörden eingreifen. So hat vor kurzem der preußische Handelsminister einen Erlaß an die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern gerichtet, worin er verlangt, daß unverzüglich Vorschriften über die Höchstzahl von Lehrlingen in Betrieben des Schuhmacherhandwerks erlassen werden. Wenn nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, soll eine Beschränkung der Lehrlingszahl auf je einen Lehrling für die einzelnen Betriebe erfolgen. Etwa bereits angeordnete Einschränkungen müssen entsprechend abgeändert werden. Aehnlich schlimm wie im Schuhmachergewerbe liegt es auch im Malerberuf. So wurden, wie „Der Maler" mitteilt, im Januar von 149 Filialen 24 250 Lehrlinge gemeldet, mehr als je aus einer gleich großen Anzahl Filialen bei früheren Erhebungen angegeben wurde.

Angesichts der in den kommenden Jahren steigenden Bedeutung der Facharbeiter- und Lehrlingsfrage muß die neue Reichsregierung nun endlich auch auf baldige Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes drängen. Die bisherigen Beratungen im Reichswirtschaftsrat haben kein brauchbares Resultat gebracht. Die Arbeitgeber wollen die Angestellten und Ungelernten aus dem Geltungsbereich des Gesetzes ausschließen. Eine unmögliche Forderung! Es wird also ein neuer Arbeitsausschuß des Reichswirtschaftsrats den Gesetzentwurf nochmals durchberaten müssen. Hoffentlich wird der Reichswirtschaftsrat seine Arbeiten so rechtzeitig abschließen, daß wenigstens zu Beginn des kommenden Jahres der Reichstag — ein neuer, ein sozial eingestellter Reichstag — sich mit dem Berufsausbildungsgesetz befassen kann.

Schiedsspruch für die sächsische Metallindustrie.

Berlin, 4. Mai. (WTB.)

In den Lohnstreitigkeiten in der sächsischen Metallindustrie wurden heute von der Schlichtungskammer, die unter dem Vorsitz des vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichters im Reichsarbeitsministerium tagte, für den Bereich der Vereinigung sächsischer Metallindustrieller und des Arbeitgeber-Schutzverbandes der Metallindustrie Sachsens zwei Schiedssprüche gefällt, durch die der Spitzenlohn um 6 bzw. 5 Pfennige auf 81 Pfennig erhöht wurde. Die Erklärungsfrist läuft bei beiden Schiedssprüchen bis Dienstag mittag. Die Verhandlung in der Lohnstreitigkeit der Leipziger Metallindustrie wurde auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt.

•

Die Meinung der Arbeitervertreter über die Schiedssprüche ist, daß diese den berechtigten Ansprüchen der Metallarbeiter keineswegs genügen. Für das Tarifgebiet Sachsen ist gegenüber dem früheren Schiedsspruch des sächsischen Schlichters wohl die Akkordbasis um einen Pfennig erhöht, dafür aber der Tariflohn der Lohnarbeiter um einen Pfennig gekürzt worden. Es wäre sehr wohl möglich gewesen, in dem Schiedsspruch den gleichen Grundlohn für Lohn- wie Akkordarbeiter festzusetzen und es bei dem Satze von 82 Pf. für die Lohnarbeiter zu belassen.

Im öffentlichen Interesse, von dem sooft die Rede ist, und zur Wiederherstellung des Friedens in der sächsischen Metallindustrie war eine Lohnregelung notwendig, die die Arbeiterschaft einigermaßen zufriedenstellte. Daß die beiden Schiedssprüche sie nicht brachten, muß deshalb bedauert werden. Die Metallarbeiter Sachsens werden in den nächsten Tagen dazu Stellung nehmen.

Ende des Frankfurter Straßenbahnerstreiks.

Ein Vergleich zustande gekommen.

Berlin, 5. Mai. (Radiomeldung.)

In dem Lohnstreit beim Rhein-Mainischen Bezirksarbeitgeberverband der Gemeinden und Kommunalverbände ist am Freitag auf Grund der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Vergleich unter den Parteien zustande gekommen. Hiernach wird die Arbeit in Frankfurt und Offenbach morgen im Laufe des Nachmittags wieder aufgenommen. Die Lohnregelung ist in Angleichung an die vorliegenden Schiedssprüche für die Gemeindearbeiter erfolgt. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Alle Arbeiter werden wieder eingestellt.

Günstiger Tarifabschluß für Ensemblemusiker.

Nach jahrelangen Bemühungen ist durch den Schiedsspruch des staatlichen Schlichtungsausschusses Halle vom 26. März zwischen dem Arbeitgeberverband für das Gastwirtsgewerbe Halle und Vororte und der Ortsverwaltung Halle des Deutschen Musiker-Verbandes ein günstiger Tarifvertrag zustandegekommen, der am 24. April durch den Schlichter für Mitteldeutschland für verbindlich erklärt wurde. In dem Tarife ist festgelegt, daß als Arbeitgeber der Musikkapelle der Lokalinhaber gilt, auch wenn der Kapellenleiter mit der Einstellung der Musiker betraut ist. Ferner ist die regelmäßige Arbeitszeit auf 7 Stunden festgesetzt. Jedem Musiker ist wöchentlich ein 24stündiger Ruhetag zu gewähren. Kündigung darf nur vom 15. auf den Monatsschluß erfolgen. Urlaub von 3 bis 10 Tagen je nach Dienstjahren ist vorgesehen. In Krankheitsfällen gelten als unerhebliche Zeit 14 Tage, für die Gehaltszahlung zu erfolgen hat. Die Mindestmonatslöhne betragen bei 5stündigem Abenddienste 300 Mk., bei Nachmittags- und Abenddienst bis zu 7 Stunden 375 Mk., Kapellenleiter erhalten 20 Prozent Zuschlag zu den obigen Sätzen. Ueberstunden werden mit 25 Prozent Zuschlag vergütet.

Arbeiter, die keine Lohnerhöhung wünschen.

Der Reichsbund Vaterländischer Arbeiter- und Werk-Vereine e. V., in dem die kümmerlichen gelben Werkorganisationen zusammengefaßt werden, hielt vor einigen Tagen einen Verbandstag in Dortmund ab. Die Oeffentlichkeit hat von diesem „Ereignis" keine Kenntnis genommen. Nur die „Deutsche Bergwerks-Zeitung", die die schwärzeste Sozialreaktion im Unternehmerlager vertritt, macht in ihrer Mittwochnummer auf die Veranstaltung aufmerksam. Das Blatt hat dafür seine Gründe, denn die gelben Sumpfblüten haben in Dortmund eine Resolution angenommen, die sich gegen den Schiedsspruch im Ruhrbergbau richtet. Natürlich bringt die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" diese Resolution auf der ersten Seite in reklamehafter Aufmachung

Es ist immerhin merkwürdig und seltsam, selbst bei gelben Arbeitern, wenn sich Proleten gegen eine Erhöhung ihrer Löhne sträuben. Der Reichsbund Vaterländischer Arbeiter- und Werk-Vereine e. V. suchte deshalb auch nach allen möglichen Hinweisen, um diesen Beschluß zu begründen Dabei benutzt er so ziemlich alle Argumente, die von der Unternehmerpresse, insbesondere von der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" in den letzten Wochen gegen die Lohnerhöhung vorgetragen wurden Die Gelben sind eben gelehrige Schüler unseres Scharfmachertums.

Besonders stolz scheint der Reichsbund auf die „volkswirtschaftliche" Erkenntnis zu sein, daß durch den Schiedsspruch die Kohlenausfuhr gedrosselt und Zehntausende von Arbeitern durch drohende Stillegung arbeitslos gemacht werden. Auch dieses Argument haben die gelben aus der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" herausgelesen. Jetzt will man wohl mit den Weisheiten der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" die Ruhrbergarbeiterschaft einschüchtern und sie für die Wahlen am 20. Mai gegen Gewerkschaften und die Sozialdemokratie aufhetzen. Darauf läßt schließen, daß die Bergwerkzeitung die Resolution der Gelben mit der Ueberschrift versieht: „Zehntausende von Arbeitern brotlos gemacht".

In Wirklichkeit liegen die Dinge wesentlich anders. Wenn sich Notwendigkeiten zur Stillegung ergeben, werden die rheinisch-westfälischen Kohlenbarone wenig danach fragen, ob die Arbeiter darunter leiden oder nicht So haben sie es in der Vergangenheit gehalten und nach diesen Grundsätzen werden sie auch in der Zukunft handeln. Daran wird auch nichts geändert, wenn sich ein Bäckerdutzend von gelben Werkvereinlern gegen die Lohnerhöhung ausspricht. Wenn der Profit in Gefahr ist, fliegt der gelbe Schmarotzer ebenso auf die Straße wie der aufrichtige und aufrechte Arbeiter.

Es müssen deshalb Mittel und Wege gesucht werden, um den rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau zu sanieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0009
DFG

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Mieterschaft und Wahlen.

„Mieterschaft und Wahlen" lautete das Thema der letzten Mitgliederversammlung des Mietervereins, über welches der Vorsitzende Dannenberg referierte. Vor einer starken Besucherzahl schilderte er die Stellungnahme der einzelnen politischen Parteien bei der Beratung zur Mieterschutzgesetz-Novelle im letzten Reichstag. Scharf geißelte er das Verhalten der bürgerlichen Parteien vom Zentrum bis zu der äußersten Rechten, den Deutschnationalen. Trotz des Ergebnisses der Reichswohnungszählung, wonach noch ein Fehlbedarf an Wohnungen von über 600 000 festgestellt worden ist, haben es diese Menschenfreunde fertiggebracht, den Mieterschutz weiter zu lockern. Einzig für die Interessen der wirtschaftlich schwächeren Mieterschaft haben restlos die demokratische, sozialdemokratische und kommunistische Fraktion im Reichstag sich eingesetzt. Um der Mieterschaft zu beweisen, daß sie hier eine Aenderung möglich machen können, schilderte er die mustergültigen Zustände im Wohn- und Mietwesen in Oesterreich. Dort hat die Mieterschaft bei den letzten Wahlen zum Nationalrat es verstanden, sich infolge ihrer Stärke eine mieterfreundliche Mehrheit zu schaffen. Diese Erkenntnis muß sich auch bei der Wahl am 20. Mai 1928 in Deutschland durchringen. Denn jeder Mieter muß an diesem Tage von seinem Staatsbürgerrecht Gebrauch machen und eingedenk des Artikels 1 der Verfassung, wonach die Gewalt vom Volke ausgeht, seine Stimme bei den Wahlen so abgeben, daß er auf die Gewalt einen Einfluß ausüben kann.

An einigen Auszügen aus der Hausbesitzerzeitung „Das Grundeigentum" machte der Redner der Versammlung klar, welche weiteren Begehren der Hausbesitz von den bürgerlichen Vertretern verlange. Daß diese sogar mit Drohungen vorgehen wollen, falls sie nicht die Forderungen des Grundbesitzes vertreten werden. Eine Eingabe an den Reichstag vom Bezirksverband Merseburg der Hausbesitzer, wonach eine Mieterhöhung bis zu 150 Prozent gefordert wurde, ein Artikel des „Grundeigentum", wo unter Drohung an die Parlamentarier herangetreten werden soll, riefen großes Erstaunen in der Versammlung hervor.

Wenn sich die Mieterschaft vor weiterem Schaden schützen will, kann die Parole bei der jetzigen Wahl nur lauten: **„Keine Stimme den niederfeindlichen, sondern alle Stimmen der mieterfreundlichen Sozialdemokratischen Partei!"**

Wieder der schrankenlose Bahnübergang

Am vergangenen Mittwoch hat sich an der Kreuzung der Merseburg-Schafstädter Bahnlinie und der Provinzialstraße Halle—Merseburg erneut ein Unfall infolge eines schrankenlosen Bahnüberganges ereignet. Vor dem herannahenden Zug konnte ein Führer einer Merseburger Kraftdroschke seinen Wagen nicht mehr zum Stehen bringen. Er besaß jedoch die Geistesgegenwart, das Steuer herumzureißen, wodurch er gegen einen Bretterzaun fuhr. Durch den heftigen Anprall wurde ein Insasse des Wagens nach vorn geschleudert, wo er mit dem Kopf in die Glasscheibe geriet. Er zog sich leichtere Schnittwunden zu.

An dem betreffenden Bahnübergang haben sich schon verschiedentlich Unfälle ereignet. Erst kürzlich hatte sich ein Kraftwagenführer vor dem hallischen Schöffengericht wegen Transportgefährdung zu verantworten. Er wurde vom Gericht, dem dieser gefährliche Bahnübergang schon hinreichend bekannt ist, freigesprochen. Die Anklage wegen Transportgefährdung stellt nämlich die Reichsbahn aus dem Grunde, um etwaigen Schadenersatzansprüchen zu entgehen. Die Reichsbahn hätte doch aus diesen Dingen lernen und schleunigst für die Anbringung einer Wegeschranke sorgen müssen. Der Reichsbahn kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie durch die Nichtanbringung sich einer groben Fahrlässigkeit schuldig macht.

Bad Dürrenberg. Aus zehn Meter Höhe abgestürzt. Bei Ausbesserungsarbeiten am Dach des Kunstturmes stürzte der Dachdecker Mennecke aus Weißenfels infolge Bruches eines Brettes etwa zehn Meter tief ab. Mennecke erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Niederclobicau. Mutterliebe einer Katze. Eine Katze auf einem hiesigen Gutshofe hatte ihre Jungen verloren. Darauf suchte sie ein anderes Betätigungsfeld für ihre Mutterliebe, das sie dann auch bald fand. In einer Kiste befanden sich junge Enten. Die Katze legte sich zu den Enten in die Kiste, die schnell zu ihr Zutrauen faßten. Sie stiegen auf ihr herum und wärmten sich zwischen ihren Pfoten. Wenn die Katze die Kiste verläßt, entsteht stets ein großes Geschrei, bei ihrer Rückkehr ist die Freude dann um so größer.

Groß-Kayna. Einbruch im Stahlwerk. Der Pförtner des seit zwei Jahren stillgelegten Stahlwerkes fand auf seinem Kontrollgang sämtliche Türen der Bureauräume erbrochen. Der Geldschrank im Kassenzimmer war leicht beschädigt. In der Elektriker-Werkstatt lagen Einbrecherwerkzeuge bereit. Vor dem Gebäude fand sich, unter einem alten Karren versteckt, ein Fahrrad. Von dem Einbrecher selbst war nichts zu sehen. Das Rad wurde sichergestellt und die Polizei benachrichtigt. Als die Beamten eintrafen, hatte der offenbar mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraute Einbrecher bereits ohne sein Fahrrad das Weite gesucht. Er wurde am nächsten Tage als der jugendliche Arbeiter des Kraftwerkes Günther aus Reichardtswerben festgestellt.

Groß-Kayna. Spurlos verschwunden ist der Lehrling Helmut B. von hier seit einigen Tagen. Er hatte sich zuletzt wie gewöhnlich zu seiner Arbeitsstelle begeben und war nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Irgendwelche Gründe für sein Verschwinden sind nicht bekannt.

Querfurt. Geldstmord. Im Klosterteich ertränkte sich der 68jährige Invalide Rudolf G. Der alte Mann war schwer leidend und anscheinend diesen Schritt in einem Anfall von Schwermut getan.

Naumburg. Die Tragödie eines Stellungslosen. In einer hiesigen Wirtschaft durchschnitt sich ein 60jähriger Koch, der erst vor einigen Tagen von einer Operation genesen aus dem Krankenhaus entlassen worden war, in selbstmörderischer Absicht die Pulsader. Der Schwerverletzte wurde von einem Gast entdeckt und sand sofort Aufnahme im Krankenhause. Andauernde Stellenlosigkeit, trotz eifriger Bemühung, eine solche zu finden, sollen der Anlaß zu der Verzweiflungstat sein.

Hohenmölsen. Unterschlagungen bei der Landtrankenkasse. Vor einiger Zeit stellten sich bei der hiesigen Landtrankenkasse Unregelmäßigkeiten heraus. Nach den bisher angestellten Ermittlungen belaufen sich die unterschlagenen Gelder auf über 5000 Mk. Die Unterschlagte war dadurch möglich geworden, daß der Verwalter größere Krankengeldbeträge einfach für sich verwendete und die betreffenden Zahler als „Schuldner" führte. Dadurch, daß einer dieser „Schuldner" gemahnt wurde, kam die Sache ans Tageslicht. Der ungetreue Beamte ist entlassen worden.

Mansfelder Kreise

Eisleben

Das Martyrium des Stiefkindes.

Der Arbeiter Otto Wendt in Unterteutschenthal nahm sich 1920 als Ersatz für die Frau, von der er sich scheiden ließ, eine andere, die acht Kinder als „Heiratsgut" einbrachte. Ws Tochter aus erster Ehe hatte es von da an sehr schlecht. Alles saß beim Essen am Tisch, sie mußte stehen und bekam wenig auf den Teller, Frühstück oft gar nicht, dafür Schläge mit dem Stampfeisen, Kohlpantoffel und was sonst greifbar war. Arbeiten mußte sie früh und spät. Ihre Stiefgeschwister wurden dafür gescheut. Frau Stiefmutter bestimmte abends noch den Vater, auf sein Kind einzuschlagen. Mit einem Stahlstock brachte er ihm eine längere blutende Kopfwunde bei. Die richtige Mutter führte das Mädel zum Arzt.

Vor dem großen Schöffengericht entschuldigten sich Wendts mit Verärgerung über des Kindes Verlogenheit und unsittliches Verhalten. (?) Das Opfer, das jetzt 16jährig wie ein zwölfjähriges Kind wirkt (man hat es von den „Eltern" fortgenommen und zu einem Landwirt gebracht!), sagt, daß es einmal mit dem Stampfeisen von der Stiefmutter zu Boden geschlagen worden sei usw. Wenn, wie behauptet wird, das Kind geistig nicht vollwertig ist, ist es ein Wunder? Ws Bruder und Frau haben Anzeige unterlassen, weil sie Schikane der Schwägerin fürchteten. Die Hausfrau habe bei Ws die Hosen an.

Das Gericht erkannte gegen diese Stiefmutter auf zwei Monate Gefängnis, der „Ehemann" wurde — freigesprochen!

Schraplau. Der neue Bürgermeister, Genosse Meersmann wurde am Donnerstag in sein Amt eingeführt. Regierungsassessor Kies vom Landratsamt des Mansfelder Seekreises wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Aufgaben hin, die den neuen Bürgermeister erwarten. Er betonte besonders die Punkte Selbstverwaltung und Volkswohl. Genosse Meersmann dankte für die herzliche Begrüßung und hob hervor, daß er seine ganze Kraft in den Dienst der Stadt und ihrer Einwohnerschaft stellen werde. Er hoffe dabei auf die Unterstützung der städtischen Körperschaften und der Verwaltungsbehörde.

Belleben. Ein Bierfamilienhausprojektiert. Die letzte Gemeindevertreterversammlung befaßte sich u. a. auch mit einem Antrage auf Errichtung eines Bierfamilienwohnhauses. Wie in vielen anderen Gemeinden, so herrscht auch bei uns ein recht fühlbarer Wohnungsmangel. Leider hat man in Kreisen, die bestrebt auch bei uns ein recht fühlbarer Wohnungsmangel. Leider hat man in Kreisen, die nicht nicht droht, für die Beseitigung der Wohnungsnot wenig oder gar kein Verständnis. Es ist zu begrüßen, daß die Gemeindevertretung trotzdem willens ist, ein Wohnhaus zu erbauen. Es ist dem Gemeindevorsteher aufgetragen, der nächsten Versammlung Zeichnung und Kostenanschlag für ein Bierfamilienhaus vorzulegen und die Finanzierung zu sichern. Hoffen wir, daß sich der Wille der Gemeindevertretung recht bald in die Tat umsetzt. Sehr zu begrüßen wäre es auch, wenn bei dieser Gelegenheit auch Badegelegenheit für die Ortseinwohner geschaffen werden würde, wie das in einigen anderen Gemeinden bereits geschehen ist.

Klostermansfeld. Zerschlagt den Bürgerblock! Ueber dieses Thema referierte am Donnerstag der Reichstagsabgeordnete Genosse Richard Krüger in einer sehr gut besuchten Versammlung. Die Ausführungen wurden sehr oft von starkem Beifall begleitet. In der Diskussion sprach der Kommunist, ehemaliger Lagerhalter Lehnhardt aus Halle. Seine Ausführungen fanden überhaupt kein Beachtung, weil sie nur aus armseligem Gestammel und den altbekannten Phrasen bestanden. Einige Ausnahmen neuer Mitglieder sowie einige neue Leser der Volkszeitung waren der Erfolg der sehr gut verlaufenen Versammlung.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Dr. Hertz vor den Sangerhäuser Wählern.

Nun kommt das Wahlkampfgetose auch langsam in die kleineren Städte des Bezirks. In der vergangenen Woche haben mehrere Wahlversammlungen des Bürgertums stattgefunden, und für die kommende Woche sind sie angekündigt. Doch keine der stattgefundenen gegnerischen Versammlungen hatte einen so starken Besuch aufzuweisen wie die sozialdemokratischen Versammlungen. Hatte die vorangegangene Maifeier und das günstige Bestellweiter den „Schützenhaus"-Saal auch nicht so voll werden lassen, wie es bei den schon stattgefundenen Wählerversammlungen war, so konnte Genosse Hertz doch vor weit mehr Wählern sprechen als z. B. der Volksparteiler Cremer. In einer überzeugenden, begeisterung entfachenden Rede zog Genosse Hertz eine Parallele zwischen dem, was war und jetzt ist. An Hand von Beispielen führte er den Beweis, daß es den Bemühungen der Sozialdemokratie gelungen ist, dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegner immer mehr Terrain zu entreihen. Die Sozialdemokratie stehe nicht wie die Kommunisten auf dem Standpunkte, daß mit einem durch möglichst große Not zur Verzweiflung getriebenen Proletariat die Befreiung der Arbeiterklasse geschehen könne, sondern nur ein auf der kulturellen Höhe der Zeit stehendes Proletariat werde zum gesellschaftlichen Rebellen. Die Mitteilung, was der kommunistische Landtagsabgeordnete Sadotta sich aus der Stillegung einer Zeche und dem damit verbundenen Arbeitslosewerden ganzer Orte verspreche, löste einen Sturm der Entrüstung aus. Das Bürgertum zieht heute nicht mehr in die Wahlschlacht mit dem Rufe „Nieder mit dem Marxismus", weil es lernen mußte, daß keine Macht der Erde dessen Beseitigung bewerkstelligen kann. Sache der Arbeiterschaft sei es, am 20. Mai den Sieg an die große marxistische Partei, die Sozialdemokratie, zu heften.

Zu Kreuze gekrochen.

Nun war der angekündigte große Tag da. Die Sitzung der Stadtverordneten, in welcher Herr Dr. Schmidt seinen Mißtrauensantrag gegen die beiden Bürgermeister einbringen wollte. Der Sturm im Wasserglase war umsonst, die ganze Sache beruhte nur auf einem Irrtum, erklärte außerhalb der Tagesordnung Herr Dr. Becher. Hätte er in der betreffenden Sitzung gewußt, daß Dr. Schmidt keine Entschuldigung von ihm verlange, würde er die Sitzung nicht verlassen haben. Dr. Schmidt dankte nun für die persönlichen Worte und erklärte, für ihn sei die Sache erledigt. Genosse Heymann erklärte, daß die Brüskierung der Stadtverordneten in einer Form stattgefunden habe, die unter keinen Umständen die geplante Erledigung dulde. Die sozialdemokratische Fraktion habe zu diesem Zweck einen Antrag eingebracht. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, den Antrag vor Schluß der Sitzung zu beraten.

Nach der Genehmigung einer Vermehrung der Tagesordnung um drei Punkte verlas der Vorsteher ein Schreiben des Stadtverordneten Hadchen, in dem dieser sein Mandat aus Geschäftsrücksichten zur Verfügung stellt. In Wirklichkeit hat dieser in einer der letzten Sitzungen eine andere Stellung eingenommen als seine Fraktionskollegen. Hinterher sollte er sich entschuldigen oder sein Mandat zur Verfügung stellen. Die Mandatsniederlegung wurde genehmigt und zugleich Herr Paul Probst eingeführt. Hadchen ist nun das dritte Opfer der Bürgerblockfraktion, das auf Grund von Fraktionsdifferenzen gefallen ist.

Die chemische Untersuchung unseres Trinkwassers ergab eine sehr gute Analyse. Die Beantwortung der Anfrage des Genossen Liebau über die Eingäumung der Rödelsgrabenschlucht gab dem Magistratsvertreter die Gelegenheit, die Behauptung aufzustellen, das eingezäunte Parkstück wäre so gut wie nicht besucht worden; die mit der Eingäumung beschäftigt gewesenen Arbeiter hätten darin nur wenig Spaziergänger bemerkt. Wir verstehen dann nicht, warum dann der Verschönerungsverein sich die Beine darum abgelaufen hat, wenn niemand sich für das herrliche Parkstück interessiert. Die Arbeiten der Eingäumung wurden auch zu einer Zeit gemacht, wo die denkbar schlechteste Bitterung für Spaziergänger war; auch konnten die Arbeiter den Besuch des Parkes nicht in den Feierstunden der Bevölkerung beobachten. Denn wir bezweifeln, daß nach Feierabend und an den Sonntagen der Besuch kontrolliert wurde.

Im Monat Januar betrug die Zahl der Arbeitslosen in Sangerhausen 146, im Februar 208 und im März 220.

Ohne Diskussion wurde eine Schiedsmannsänderung und eine Sonderbehilfe für die Feuerwehr genehmigt. Jetzt plädierte ausgerechnet der Landtagskandidat der Wirtschaftspartei, Herr Biesmann für die Einführung einer Baupolizeigebührenordnung. Die Genossen Heymann und Curow wendeten sich gegen diese Belästigungssteuer, die mit ihrem 2000-Mk.-Ertrag keinen Einfluß auf den 1¾-Millionen-Etat habe. Auch müsse für die Bearbeitung dieser Steuer eventuell eine volle Kraft beschäftigt werden, wodurch mehr Unkosten als Einnahmen entstehen würden. Ein Kleinsiedlungshaus würde dann in Zukunft mit etwa 30 Mk. Baugebühren belastet. Jede bauliche Veränderung an Klosetts, Mistgruben usw. würde dann mindestens mit 2,50 Mk. besteuert werden. Biesmann setzte sich noch für die Ordnung, die hauptsächlich den Mittelstand und die Arbeiter trifft, eix und erreichte die Annahme durch die bürgerliche Mehrheit. (Während gerade Herr Gerth die Gebührenordnung verteidigte, erklang von der Straße der Reichsbannertrommelklang, mit dem die SPD. den Genossen Paul Hertz eingeholt hatte, um ihn im Schützenhaus vor den Wählern sprechen zu lassen. Wenn es gilt, eine neue Beamtenstelle zu schaffen, kommt es den Bürgerlichen auf 1000 Mk. mehr oder weniger nicht an, wenn damit eine Machterweiterung für sie verbunden ist, doch hier nimmt man eine Steuervorlage an, die sich höchstens selber trägt.

Nach der Genehmigung einiger Fluchtlinienveränderungen wandte man sich der Beratung der Aufnahme einer Anleihe zu, um die entstandenen Mehrkosten beim Krankenhausbau zu decken. Ursprünglich waren 120 000 Mk. und mit Instrumentenankauf 145 000 Mk. ausgeschüttet. Jetzt wurden die Stadtverordneten um die Nachbewilligung von weiteren 132 000 Mk. gebeten. Genosse Heymann wandte sich gegen die Art, wie, ohne einen Beschluß der Stadtverordneten abzuwarten, die bewilligte Summe ungeheuer überschritten ist und daß neben den notwendigen Ausgaben auch unnötige gemacht worden sind. Zum Beispiel ist in sämtlichen Räumen des Inspektors Kramer Parkettfußboden gelegt worden. Schließlich wurde die Anleiheaufnahme einstimmig beschlossen.

Nun kam der sozialdemokratische Antrag zur Beratung, der sich gegen das Verhalten der beiden Bürgermeister in der letzten Sitzung wendet. Genosse Heymann erklärte, daß selbst dann, wenn Herr Dr. Becher sachlich voll und ganz im Recht gewesen wäre (was er nicht gewesen ist), ein solches Verhalten einen Mißtrauensantrag wert sei. Gegen die Linke lehnte die Rechte mit einer Stimme Mehrheit den Antrag ab. Sie krochen also jämmerlich zu Kreuze.

Kurzarbeit in der Mifa. Mit Beginn der kommenden Woche arbeitet die Belegschaft der Mitteldeutschen Fahrradwerke verkürzt. Vorläufig ist die Sechsunddreißig-Stundenwoche vorgesehen. Hoffentlich verlängert die beginnende Radfahrsaison für die Mifaarbeiter die Arbeitswoche wieder auf 48 Stunden. In den anderen größeren Betrieben am Ort ist ein guter Beschäftigungsgrad zu verzeichnen.

Beginn der Badesaison. Wie uns mitgeteilt wird, ist beabsichtigt, die Badeanstalt im Bahnteich im Laufe der kommenden Woche zu eröffnen. Augenblicklich sind eine Anzahl Zimmerleute mit notwendigen Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Höchstwahrscheinlich liegt auch, wie in den vergangenen Jahren, das Amt des Bademeisters in den Händen der Frau Schulz, wodurch die Gewähr wieder gegeben ist, daß eine Anzahl Angehörige des schönen Geschlechts wie in allen Jahren das nasse Element beherrschen lernen.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Protest! Protest!

Die Wirtschaftspartei hatte in Verbindung mit dem Delitzscher Handelsschutz die Gewerbetreibenden zu einer Protestversammlung aufgerufen. Ursache des Protestes war der Entwurf des Haushaltsplanes und die vom Magistrat vorgeschlagenen Steuersätze, über die wir bereits in Nr. 95 des „Volksblatt" berichteten. Die wahre Veranlassung der Versammlung war aber eine andere. Da die bürgerlichen Parteien am Orte die Erfahrungen gemacht haben, daß ihre Wahlversammlungen nur sehr schwach besucht werden (zwischen 35 und 40 Personen), wollte sich die Wirtschaftspartei bei ihrer Wahlversammlung nicht den gleichen Mißerfolgen aussetzen. Sie wählte die zugkräftige Parole der städtischen Steuern; alle Innungen und gewerblichen Vereinigungen forderten denn auch prompt zur Teilnahme an dieser parteipolitischen Veranstaltung auf. Drei auswärtige Redner erschienen. Obwohl es sich um eine rein örtliche Angelegenheit handelte, nahm keiner von den 18 bürgerlichen Vertretern in der Stadtverwaltung das Wort, von einer kurzen persönlichen Bemerkung des Vorstehers abgesehen. Damit haben sie sich ein schönes Armutszeugnis ausgestellt. Ueber die Referate etwas zu schreiben, erübrigt sich. Herausgehoben zu werden verdient, daß der mit dem Stahlhelm geschmückte Hauptredner zugab, er habe den städtischen Etat nicht in allen Einzelheiten studiert — also seine Sachkenntnis war nur so, so. In der Aussprache rechnete Genosse Schwahn in längeren Ausführungen gründlich mit der bür-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192805 05-11/fragment/page=0010

gerischen Rechten im Stadtparlament ab. Mehrmals mußte der Versammlungsleiter eingreifen, weil es den Versammelten nicht angenehm war, so bittere Wahrheiten hören zu müssen. Es ist aber anzunehmen, daß doch ein ganzer Teil von dem, was er sagte, zum Nachdenken angeregt hat. Da auch Genosse Buhle sich noch zum Wort gemeldet hatte, wurde die Redezeit nach der Debatteredne des Genossen Schwahn auf 10 Minuten festgesetzt. Wahrscheinlich befürchtete man, es könnte zuviel Aufklärung gegeben werden. Genosse Buhle unterstrich das vom Genossen Schwahn Gesagte, stellte die persönliche Bemerkung des Vorstehers richtig und nahm zur Frage des Krankenhausbaues Stellung. Nach einem sehr lahmen Schlußwort des Hauptreferenten wurde dann gegen 3 Stimmen (der Genossen Hampe, Buhle und Schwahn) eine Protestentschließung angenommen. Dem Genossen Schwahn wurde das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, die sich wegen eines Angriffs gegen die Berichterstattung des „Volksblatt" notwendig machte, verweigert.

Die nächste Stadtverordnetensitzung, die am 15. Mai stattfinden soll, wird nun erst recht interessant werden. Was schon die Versammlung bewies, wird dort nochmals deutlich zu erkennen sein: das vollständige Fiasko der bürgerlichen Mehrheit unserer Stadtverwaltung.

Neue Straßen. Durch Neubauten wurden hier einige neue Straßen notwendig, die jetzt benannt wurden. Die neue Straße neben der Gutenbergstraße wurde Fauststraße benannt. Faust war ein Zeitgenosse Gutenbergs und selbst Buchdrucker und Buchhändler. Die Straße von der Wiesenstraße nach der Elbrizmühle hat den Namen Schillerstraße bekommen, während die senkrecht zu ihr verlaufende Straße nach dem großen Dichter Goethe benannt wurde.

Gefaßter Dieb. Im Stadtpark wurde am Montag ein Mann verhaftet, der dort anscheinend übernachten wollte. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Verhafteten um einen Arbeiter handelte, der vor einigen Tagen einem Arbeitskollegen eine Taschenuhr und 2,50 Mk. Bargeld gestohlen hatte.

Altenburg

Ernst oder Spiel? In der elterlichen Wohnung am Nordring 10, wurde der 16jährige Lehrling Erich Kliegel an einer Kinderschaukel erhängt aufgefunden. Da er gesund und lebenslustig war und auch sonst kein Anlaß zu der Tat vorlag, ist anzunehmen, daß er aus Spielerei hat probieren wollen, „wie das Aufhängen ist". Dabei hat er sich durch unglücklichen Zufall erdrosselt. Hierfür spricht auch die Situation an der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde. Ein Bein des Stuhles, auf dem der junge Mensch gestanden haben muß, war abgebrochen. Er muß dadurch den Halt unter den Füßen verloren haben und in der Schlinge hängen geblieben sein.

Unfall. Von einem Motorradfahrer wurde in der Ziegelstraße das Pferd des Händlers Willy Apel angefahren. A., der sich auf dem Pferde befand, fiel herunter und erlitt dabei schwere Verletzungen. Der Motorradfahrer, ein hiesiger Geschäftsmann, wurde zur Anzeige gebracht.

Ein Dieb besuchte gestern vormittag die Wohnung des Kaufmanns Krüger in der Kranoldstraße während die Wohnungsinhaber abwesend waren. Er hatte bereits die Behältnisse in drei Zimmern nachgesehen, als Nachbarn, die von der Abwesenheit der Wohnungsinhaber Bescheid wußten, auf das Geräusch in der Wohnung aufmerksam wurden und die Polizei benachrichtigten. Der Dieb versuchte zu entfliehen, doch gelang es den vereinten Anstrengungen der Polizei mit Zivilpersonen seiner habhaft zu werden. Er wurde als der 23jährige landwirtschaftliche Arbeiter Adalbert Henschel aus Bergesgrün in Böhmen festgestellt. Man hat ihn in Verdacht, die in letzter Zeit so häufig vorgekommenen Einbruchdiebstähle begangen zu haben. Er hat bereits eingestanden, wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft zu sein, auch fand man bei ihm eine große Anzahl zweifellos gestohlener Gegenstände.

Kreis Torgau

Stadtverordnetenversammlung in Dommitzsch.

Die Stadtverordnetenversammlung, die ebenso wie der Magistrat vollzählig vertreten war, gab nach der üblichen Kenntnisnahme der stattgefundenen Kassenprüfungen ihre Zustimmung zu zwei vom Magistrat eingebrachten Dringlichkeitsvorlagen. Die eine bezog sich auf die Bewilligung einer zur Anschaffung neuen Schlauchmaterials für die neue Motorspritze notwendigen Beihilfe, die, in der Erkenntnis, daß selbst eine Motorspritze ohne das dazu passende Schlauchmaterial zu nichts nütze ist, bis zu einer Höhe von 2500 Mk. gewährt wurde.

Eine längere Aussprache entspann sich wegen des vom Magistrat vorgelegten Entwurfes eines Ortsstatuts, das öffentliche Anschlagswesen in unserer Stadt betreffend, das das Anschlagen, Ankleben und Anbringen von Anzeigen und Plakaten als eine Gemeindeangelegenheit erklärt und eine Gebühr für die Benutzung der Säulenfläche vorsieht. Die Stadtverordnetenversammlung bezweifelte zwar, ob man angesichts der vorgesehenen Gebührentage und der geringen Anzahl der Plakatsäulen — es sind im ganzen drei, die entgegenkommenderweise von den Dommitzscher Tonwerken AG. kostenlos zur Verfügung gestellt worden sind — von einer Rentabilität sprechen konnte; trotzdem aber stimmte die Stadtverordnetenversammlung dem Magistratsvorschlage und dem Antrage der Linken einstimmig zu, die Benutzung der Plakatsäulen während des Wahlkampfes den Parteien unentgeltlich zu überlassen.

Zum Schluß wurde eine genauere Heft über die vom Magistrat vorgeschlagene Beihilfe zum Heimatfest in Höhe von 750 Mk. verhandelt. Die Linke erklärte, aus der grundsätzlichen Erwägung heraus, daß der Gedanke des Heimatfestes nicht von der Stadtverordnetenversammlung selbst, sondern von einem Verein ausgehe, sie es also nicht verantworten könnte, einem solchen Beschluß zuzustimmen; um so weniger, als das Ergebnis der Sammlung nicht den Schluß zuließe, daß die Mehrzahl der Bevölkerung hinter dem Heimatfest stände. Auch die übrigen bürgerlichen Stadtverordneten sprachen sich gegen die Veranstaltung aus, so daß die Beihilfe einstimmig abgelehnt wurde.

Endlich erklärte Bürgermeister Seiß auf eine Anfrage hin, daß die Baumanpflanzungen in der Mühl- und Leipziger Straße keine Kosten verursachen, die in den Haushaltsplan eingesetzt würden, sondern daß sie aus dem für Straßenverschönerung bestimmten Erlös aus dem Ellernverkauf genommen sind.

Dommitzsch. Wahlsalat der KPD. Am Sonnabend hatte die KPD. eine Wahlversammlung in die „Konzerthalle" einberufen, um dem Landtagsabgeordneten Lehmann Gelegenheit zu geben, die Gemeinplätze kommunistischer Phraseologie in ergiebiger Weise vor seiner Zuhörerschaft abzugrasen. Wie er das tat, und wie er sich in bewährter Weise als Wahlhelfer der Deutschnationalen aufspielte, das kann in seiner ganzen Absurdität nur der begreifen, der sich noch ein Fünkchen klaren Menschenverstandes bewahrt hat. In einem längeren Referat konnte unser Genosse Fraenkel (Torgau) die Anwürfe des Redners entkräften, wobei er hauptsächlich auf die zweideutige Haltung der Kommunisten hinwies, deren ganzer politischer Erfolg nur in einem Phrasengedresche besteht, das selbst einem Kommunisten, dessen Sinne noch nicht ganz unebelt sind, auffallen muß.

Dommitzsch. Aus der Schule. Man scheint die Jungleherrnot bei den Regierungsstellen nicht zu spüren; denn die Regierung zu Merseburg lehnte den Antrag der Lehrerschaft, einen Hilfslehrer zur Uebernahme der 10. Schulstelle, die durch die zahlreichen Neuaufnahmen geschaffen werden mußte, ab und empfahl, die Klassen 2 und 3 zu einer Klasse zusammenzulegen. Das ist geschehen, kann aber aus schulischem Interesse nur bedauert werden, da diese zusammengelegte Klasse eine zu hohe Besuchsziffer aufweist, um moderne Lehrmethoden anzuwenden.

Schilda. Besinnungslos aufgefunden wurde auf der Koberstätner Straße in der Nähe des Waldes mit einer blutenden Kopfwunde ein hiesiger Steinarbeiter. Die Bewußtlosigkeit hielt noch bis zum nächsten Morgen an, doch scheint die Verletzung, die durch das Streifen eines Autos an der Stirn entstanden ist, leichterer Natur zu sein. Der Verletzte selbst kann sich auf den Vorfall gar nicht besinnen.

Kreis Liebenwerda

Liebenwerda (Stadt)

Eröffnung des Heimatmuseums.

Nach langer, mühereicher Vorarbeit durch den Rektor der Volksschule, Waterstradt, konnte am Sonntagvormittag die Eröffnung des Heimatmuseums stattfinden, zu der der Heimatverein die Behörden und die interessierte Einwohnerschaft eingeladen hatte. Die schlichte Eröffnungsfeier fand in den Räumen des Museums im Rathaus statt, welche die Zahl der erschienenen Teilnehmer kaum fassen konnten. Rektor Waterstradt wies in seiner Ansprache auf die großen Schwierigkeiten hin, die einer Sammlung und Beschaffung des Materials entgegengestanden hätten. Das, was das Museum heute biete, könne nur der erste Anfang sein, der anspornend wirken solle auf die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung am weiteren Ausbau. Insbesondere erbat er die finanzielle Unterstützung des Kreises und der Stadt, denn alles, was bisher für das Museum erworben werden konnte, sei der Gebefreudigkeit der Einwohnerschaft zu danken. Zum Erwerb weiteren wertvollen Materials sei aber die Bereitstellung von Mitteln notwendig. Schließlich übergab Rektor Waterstradt das Museum der Obhut des Heimatvereins.

Als dessen Vorsitzender dankte Buchdruckereibesitzer Ziehlke dem Rektor für seine selbstlose Tätigkeit, die den jahrzehntealten Wunsch eines Museums hat zur Wirklichkeit werden lassen. Dieser Redner wies nach einer Würdigung der Sammlungen auch auf die dringende Notwendigkeit hin, die Mittel für eine gründliche Ausbesserung des alten Ludwarturmes, des Wahrzeichens der Stadt, bereitzustellen, um ihn vor Verfall zu schützen. Schließlich sprachen noch Bürgermeister Frohn und Landrat Roehrig, die ihrer Freude über das Werk Ausdruck gaben und versprachen, das Unternehmen finanziell zu unterstützen. Insbesondere sprach der Landrat den berechtigten Wunsch aus, daß dieses Museum zu einem Kreismuseum ausgebaut werden möchte, wofür der Heimatverein seine besondere Unterstützung finden würde.

Diesen kurzen Eröffnungsansprachen schloß sich ein Rundgang durch die Räume des Museums an, der von Rektor Waterstradt mit erklärenden Worten begleitet wurde. Eine Anzahl guterhaltener Urnenfunde sind mit den Belgaden von Brot, Eisen- und Bronzeschmuck in Regalen aufgestellt. In Schautischen sind besonders wertvolle Urkunden über die Stadtgeschichte, sowie interessante alte Gästebücher alter Gasthöfe unserer Stadt, ferner die alten Siegel der Orte des Kreises u. a. m. untergebracht. Auch ein vollständiger Münzenfund aus unserer Gegend ist hier aufbewahrt. Ferner eine Anzahl alter und kostbarer Waffen der Schützengilde ist zu sehen, alte Leichentücher und die schwarzrotgoldene Fahne der Bürgerwehr von 1848.

Ein erfreulicher Anfang ist getan worden, die Stadt ist um eine kulturhistorische Stätte von hohem Wert bereichert worden. Es ist zu hoffen, daß die Anregungen, die von der nun bestehenden Tatsache des Museums ausgehen mögen, einen breiten Hilfsarbeiter- und Mitarbeiterkreis schaffen, der zu einem weiteren Ausbau notwendig ist.

Straßensperre. Gestern wurden hier die Straßenbauarbeiten auf der Chaussee Berlin—Dresden im Abschnitt Weinberge—Biehla endgültig begonnen. Der Fahrverkehr ist nunmehr nur noch über die markierte Umleitung möglich. Die Sperrung wird voraussichtlich 8 Wochen dauern.

Bad Liebenwerda. Leichenlandung. Im Wäldchen wurde am Mittwochnachmittag eine Leiche aus dem Wasser gezogen. Es wurde festgestellt, daß es sich um die vor etwa drei Wochen verschwundene Frau Anna Jähnichen aus Plessa handelt, die den Tod angeblich wegen Familienangelegenheiten gesucht hat.

Falkenberg. Maifeier. Die diesjährige Maifeier der SPD. in Falkenberg nahm einen sehr guten Verlauf. Das Konzert wurde von der Kapelle Braun ausgeführt. Die Festrede hielt Genosse Käber, der über die Bedeutung des 1. Mai in Verbindung mit den Wahlen am 20. Mai sprach. Nach der Festrede wurde die „Internationale" gesungen. Sodann kamen noch einige Dichtungen von Arbeiterdichtern durch Genossen Käber zum Vortrag, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Nach dem festlichen Teil machte Genosse Dietrich noch Mitteilungen über die Aufgaben während des Wahlkampfes. Es finden in diesem Monat Bezirksversammlungen statt; die übliche Monatsversammlung fällt daher weg. Dafür findet in jedem Wahlbezirk eine Versammlung statt, die sich nur mit den Wahlarbeiten befaßt. Die erste Versammlung ist am Sonnabend, dem 5. Mai, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus".

Falkenberg. „Die Zukunft sieht schwarz aus!" so meinte Herr Hemeter — eines Reichens deutschnationaler Spitzenkandidat für den Reichstag, Landschaftsrat und Rittergutsbesitzer — in der am Montag stattgefundenen ersten öffentlichen Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei in Falkenberg. Ja, nach dem Versammlungsbesuch sieht die Zukunft auch schwarz aus für die Deutschnationalen; denn trotz aller Reklame waren knapp hundert Mann in dem großen Versammlungsraum erschienen. Die Umgebung war dabei noch stark vertreten, denn es waren unter den hundert Besuchern Einwohner von Uebigau, Wiederau, Cölsa, Schmerkendorf, Sonnewitz. Für Falkenberg blieb da nicht viel übrig. Und so zog es auch unser Diskussionsredner vor, die Deutschnationalen hübsch unter sich zu lassen. Nach dem Referat des Herrn Hemeter meldete sich der sogenannte „Führer" der hiesigen „Nazis", Herr Koppe, der ohne Gefolgschaft in der Versammlung anwesend war. Es blamiert sich eben jeder so gut wie er kann. Wir stimmen selten mit Herrn Kleinschmit überein, aber als er den Spruch des Jesus von Nazareth zitierte: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun", mußte man ihm doch recht geben. Dumme werden die „Nazis" auch in Falkenberg nicht mehr finden. Schon bei den letzten Wahlen war die Anhängerschaft Adolf Koppes mächtig zusammengeschrumpft, und diese Wahlen haben das übrige besorgen. Aber auch den Deutschnationalen wird das Zähneknirschen nicht erspart bleiben, was Herr Hemeter in seinem Schlußwort seinen Anhängern zurief, nichts nützen. Es wird schwerfallen, die Hindernisse, die sich die Deutschnationalen durch ihre volksfeindliche Politik aufgebaut haben, zu überwinden. Die Massen der Arbeiter, Beamten und Angestellten waren dieser Versammlung ferngeblieben. Sie werden in der sozialdemokratischen Versammlung am 12. Mai d. J. erscheinen.

Biehla bei Elsterwerda. Republikanischer Abend. Am Sonnabendabend hält das Reichsbanner einen großen Republikanischen Abend bei Engelmann in Biehla ab. Es werden eine Reihe vorzüglicher Darbietungen musikalischer und theatralischer Art geboten. Die gesamte Einwohnerschaft und die Kameraden der Nachbargruppen werden mit ihren Angehörigen zum Besuche eingeladen.

Lauchhammer. Verbesserungsbedürftige Straße. Die Straße an den Formerhäusern befindet sich besonders in ihrem oberen Teile in einem recht besserungsbedürftigen Zustande. Für Fußgänger und Radfahrer ist es bei Nacht nicht ungefährlich, dort hindurchzukommen. Es wäre eine Kleinigkeit, wenn die Gutsverwaltung hier einmal Abhilfe schaffen würde. Man sollte sich der Anlieger doch nicht nur erinnern, wenn es um Unterschriftensammlungen geht, sondern auch zu anderen Zeiten. Mit geringem Aufwande wäre eine Verbesserung möglich, die allseitig dankbar empfunden würde.

Raundorf bei Lauchhammer. Die Autorasserei. Eine Dorfstraße ist keine Rennstrecke, auch wenn sie eine tadellose Kleinpflasterung aufweist, wie die unsrige. Die häufigsten Klagen, die neuerdings besonders über die Raserei schwerer Autos aus der Nachbarschaft geführt werden, lassen es dringend notwendig erscheinen, daß die Polizei diesen Dingen erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Die scharfe Aufsicht, der sich die radfahrende Arbeiterschaft erfreut, läßt es als recht und billig erscheinen, daß gleiche Beachtung auch dem Autoverkehr gewidmet wird. Die Einwohnerschaft ist nicht gewillt, zu den hohen Summen, die der Straßenbau gekostet hat, auch noch den vielen Staub zu schlucken, der durch die rücksichtslose Raserei fast ununterbrochen aufgewirbelt wird.

Lauchhammer-Raundorf. Fahrlässige Tötung. In der Nacht vom 24. Januar ereignete sich auf der Friedländergrube ein Unglück, wobei zwei Personen ums Leben gebracht und eine dritte schwer verletzt wurden. In der fraglichen Nacht entgleiste auf der genannten Grube eine Baggerlokomotive, die nach einiger Zeit mittels Winden wieder aufs Gleis zurückgebracht wurde. Inzwischen hatte der Lokomotivführer Böttcher aus Raundorf, ohne einen besonderen Auftrag hierzu erhalten zu haben, in guter Absicht das Einsetzen einer Hilfsmaschine bewirkt, was sich verhängnisvoll auswirkte. Die Hilfsmaschine stieß mit der inzwischen wieder flott gemachten Lokomotive in der Dunkelheit mit aller Wucht zusammen. Dabei erlitten Führer und Heizer der Hilfsmaschine den Tod, während der Führer der anderen Lokomotive schwer verletzt wurde. Vor dem Schöffengericht in Cottbus hatten sich wegen dieses Vorfalles die Lokomotivführer Adolf Böttcher aus Raundorf und Richard Aßmus aus Arnsdorf wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Das Gericht hielt nur den Böttcher für schuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist. Aßmus wurde auf Staatskosten freigesprochen.

Kreis Schweinitz

Bilder aus Herzberg.

Die Wahlbewegung in unserem Kreise wurde am 2. Osterfeiertage durch einen Vortragsabend des Humoristen Oppermann, der im hiesigen Schützenhause vor einer gutbesuchten Versammlung stattfand, eingeleitet. Am 29. April sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Krüger im Schützenhause. Der reiche Beifall bewies, daß man mit seinen Ausführungen einverstanden war.

Bei der Maifeier sprach Genosse Grober (Raundorf).

Alle Veranstaltungen waren gut besucht und wird der Erfolg am 20. Mai beweisen, daß es in unserer dunklen Ecke endlich zu dämmern anfängt. Wie nötig dies ist, bewies die am 30. April stattgefundene Vorbesprechung zu den Elternbeiratswahlen der hiesigen Volks- und Mittelschule, die 362 bzw. 132 Schüler zählt und für die 54 700 Mk. bzw. 48 800 Mk. aufgewendet werden. Da 80 Prozent der schulpflichtigen Kinder aus dem Arbeiterstande stammen, muß man sich wundern, daß unter den erschienenen 50 Personen kaum 10 Arbeiter waren. Wenn man die Wichtigkeit der Elternbeiratswahlen erwägt, so ist die Interesselosigkeit der Eltern einfach unverständlich. Also, Arbeiter, aufgewacht!

Am 29. April fand hier eine Versammlung der Bäckermeister aus der weiteren Umgebung von Herzberg statt, um über ihre Nöte zu beraten. Der Erfolg war, daß vom 15. Mai an 3 Semmeln 10 Pf. kosten anstatt wie bisher 4 Stück 10 Pf. Dafür erhält auch jeder Kunde ein Glas mit 500facher Vergrößerung, damit man sieht, daß es Semmel und kein Sandkorn ist. Da der Zentner bestes Weizenmehl 18,75 Mk. kostet und ein Zentner Mehl etwa 52 Mk. bringt, so verstehe wer will, daß die armen Bäckermeister gar nichts verdienen. Trefflich wurde dies durch die behäbigen Gestalten illustriert; gab es doch solche, deren Bauchumfang die Körperlänge bedeutend überschritt.

Am 3. Mai fand hier die erste Wählerversammlung der Wampe-Partei (DRSB.) statt, in welcher Bergwerksdirektor Leopold sprach, um noch das zu retten, was noch von der Mitte dieser Partei übrigbleibt. Die Leitung lag in den Händen des ehemaligen „Königlichen Hofrats" Molkentin. Trotzdem alles aufgeboten worden, war der Besuch doch recht kläglich. In seinem Referat klagte sich, wie üblich, Herr Leopold auf die sozialistische Arbeiterschaft. Diese müsse mehr arbeiten und genügsamer sein und was dergleichen für die Arbeiterschaft heilsame Dinge noch mehr waren. Sein Wortschwall war so fesselnd, daß selbst der deutschnationale Junker Freiherr von Palowbinie einschlief, ohne daß er von seiner treuen Gemahlin daran gehindert werden konnte. Zu einer Diskussion hatte von den wenigen Besuchern keiner Lust, und so schloß der „Königliche Hofrat" die Versammlung mit einem Bedauern über die Interesselosigkeit.

Ein hübsches Stückchen leisteten sich die Stadtverordneten, aber nicht in Schilda, sondern in Herzberg in der letzten Sitzung. Beantragt da der Magistrat die Beschaffung einer Motorspritze, zweier Tiefbrunnen und die Ausbesserung verschiedener Straßen. Bevor man in die Tagesordnung eintrat, wurden diese Punkte vertagt, ohne daß man von deren Inhalt Kenntnis hatte. Hatte man nicht den Mut, die Sache abzulehnen? Da der Magistrat aus fünf Bürgerlichen und einem Sozialdemokraten besteht, kann man nur annehmen, daß es aus Liebe zum Magistrat geschah, oder ist da irgendeine Leberwurst getränkt? Herr, dunkel sind deine Wege!

Hoffentlich bringt uns die nächste Wahl eine Arbeitervertretung.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftsverkehr.

Künstliche Augen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die bekannten Augenkünstler H. Ad. Müller Söhne aus Wiesbaden vom 14. bis 16. Mai in Halle a. S., Universitäts-Augenklinik, Magdeburger Straße 27, sich aufhalten werden, um künstliche Augen in Anwesenheit der Patienten anzufertigen und einzupassen. (3042

Gehen Sie mit der Zeit, verehrte Hausfrau. Ihre Mitschwestern machen es schon lange so. Kochen Sie das Fleisch nicht mehr der Fleischbrühe wegen aus (dann ist das Fleisch zu teuer), sondern stellen Sie die benötigte Menge Fleischbrühe aus den erprobten Maggis Fleischbrühwürfeln her. Sie können diese genau so verwenden, wie die aus frischem Fleisch hergestellte.

Schone die Wäsche

Wasch mit Persil!

Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0011

Blatt der Frau.

Der Hund macht's

Von J. B.

„Jetzt habe ich aber genug!"

„Genug . . . . Wovon?"

Albert stand vorm Spiegel und band sich seinen Schlips, während er darüber nachdachte, wie es möglich sei, daß Clarisse, die sonst so fromm und liebevoll war, sich plötzlich in eine vollkommene Furie verwandeln konnte.

„Ich habe es jetzt alles miteinander satt!" schrie sie.

„Habe genug von dir und dem Leben, das du mich leben ließest seit dem Tage vor drei Jahren, als ich die rasende Dummheit beging, mich mit dir zu verheiraten." Ich habe es satt, in diesem Loch zu wohnen und dieses elende Dasein zu fristen — ohne einen Pfennig, ohne Kleider, ohne Schmucksachen! Ich bin hübsch — gewiß! Aber dank deiner Fürsorge kann niemand das sehen."

„Ja, aber geliebte Clarisse, als du mit mir die Ehe eingingest, wußtest du ja, daß ich ein armer Komorist war."

„Ich glaubte, daß du dich meinetwegen zusammennehmen würdest — Geld verdienen würdest — — an der Börse spekulieren würdest, — mit einem Wort, etwas geschäftstüchtig sein würdest."

„Halb neun, ich muß fort, sonst komme ich zu spät aufs Kontor."

„Ja, geh' du nur, aber nun weißt du hoffentlich, daß du mich nicht hier vorfinden wirst, wenn du nach Hause kommst! Was sonst zu regeln sein sollte, kannst du durch einen Rechtsanwalt besorgen lassen."

„Mein Gott, Clarisse, das kann doch unmöglich dein Ernst sein?" — — —

Auf einmal wurde es Albert klar, daß er im Begriffe stand, sie zu verlieren. Er warf sich auf die Knie, und mit tränenerstickter Stimme bettelte er sie an, zu bleiben: Sie sei seine Geliebte, sein Leben, sein einziger Besitz — — er würde noch Geld verdienen — — — spielen — — mehr Gehalt erbitten — — —

„Bist du dir darüber klar, daß die Uhr bald zehn ist", fragte sie nur.

„Versprich mir nur zu warten, bis ich nach Hause komme", flehte er.

Albert wankte die Treppen hinunter, außer sich vor Verzweiflung. Auf dem Kontor angekommen — mit anderthalb Stunden Verspätung — wurde ihm der Bescheid, daß der Chef ihn nach der Kontorzeit persönlich zu sprechen wünschte.

Herr Herbinger, der Chef, war ein äußerst gutmütiger Mann, aber hatte eine sehr hohe Meinung von seiner persönlichen Allmacht. Mit mahnenden Worten hielt er Albert sein Versäumnis vor, aber da Alberts Kopf nur voller Angst um Clarisse war, antwortete er kurz und ohne irgendwelche Reue zu zeigen. Darauf wurde Herr Herbinger böse und teilte Albert mit, daß er sich lieber eine andere Stelle suchen solle.

Diese Entscheidung, die zu jedem anderen Zeitpunkte von Albert als ein schwerer Schlag empfunden worden wäre, wurde durch die Sorgen, die Albert sich wegen Clarisse machte, vollkommen in den Schatten gestellt. Er lief nach Hause und fühlte sein Herz im Halse schlagen. — — — Sie war nicht da. Clarisse hatte ihre armseligen Besitztümer genommen und einen Brief hinterlassen — — — Albert sank schluchzend zusammen, erhob sich aber bald und eilte auf die Straße. Alle möglichen Gedanken stürzten auf ihn ein, während er ziel- und planlos straßauf und straßab lief. Als er schließlich stehen blieb, war er am niedersten Flußufer gelandet. Während er so aufs Wasser starrte, in dem sich einzelne Lichter der großen Stadt spiegelten, gedachte er der vielen Menschen, welche im Wasser Bergesseinheit gesucht hatten — nein, soweit sollte es nun doch nicht kommen! Gewiß war er grenzenlos unglücklich — aber sich darum das Leben zu nehmen — — — ihn schauderte bei dem Gedanken an Selbstmord. Und gleichzeitig schien dieser Gedanke irgendwie seinen Schmerz zu lindern.

Plötzlich hörte er einen Pfiff und sah durch das Dunkel eine sonderbare nicht näher zu bestimmende Masse, die auf ihn losteuerte. Es zeigte sich, daß es ein großer Hund war, der ihm im nächsten Augenblick ans Bein sprang. Er seinerseits wollte zur Seite weichen, verlor das Gleichgewicht und einige Sekunden später kämpfte er in dem reißenden Strom um sein Leben. — — —

Als er an einem unbekannten Ort zu sich selbst kam, hörte er, wie jemand, der sich mit ihm beschäftigte, sagte:

„Ja, gewiß, ich sah, wie er längst des Ufers ging — und plötzlich hineinsprang. — — —"

Man glaubte also, daß er einen Selbstmord versucht hatte. Albert ließ ihnen den Glauben. Er dachte nämlich daran, wie Clarisse doch von Gewissensbissen gepeinigt werden müsse, wenn sie davon Kenntnis erhielt, gar nicht zu reden von Herrn Herbinger, der sich stets gerühmt hatte, ein humaner Arbeitgeber zu sein. Beim Verhör gab Albert folgende Gründe zu seiner Tat an: „Private Sorgen und materielle Schwierigkeiten". Unter Rubrik: „Die Verzweifelten" berichteten die Zeitungen von dem Selbstmordversuch des jungen Kontoristen Albert Collonge.

Die erste, die an sein Krankenlager stürzte, war Clarisse, eine fassungslos schluchzende Clarisse, voller Selbstbeschuldigungen und voller Liebe, welche schwor, niemals denjenigen zu verlassen, der sie so hoch liebte, daß er dazu bereit gewesen war, sein Leben um ihretwillen zu lassen.

Kurze Zeit darauf erschien auch Herr Herbinger, um seinen Kontoristen zu besuchen; der hohe Chef hatte im höchsten Grade bereut, daß er durch seine Härte einen jungen Mann, dessen einziger Fehltritt in einer Verspätung bestanden hatte, zu einem Selbstmordversuch getrieben. Milde hielt er Albert seine übereilte Handlung vor und versprach ihm, daß er für seinen baldigen Aufstieg in der Firma Sorge tragen würde. — — —

Albert aber dachte mit Dankbarkeit an den großen Hund, der ihm lediglich auf Kosten eines unfreiwilligen Bades sein Glück wiedergegeben und seine Zukunft gesichert hatte.

Die Ehe als Fessel

Von Hertha Ferna

Niemand wird den Arbeiterfrauen vorwerfen können, daß sie das Leben leicht nehmen, daß sie sich beispielsweise leichtsinnig verheiraten. Dazu lernen sie schon von Kind auf das Leben allzusehr nur von der schweren Seite her kennen. Die gleiche Ursache aber, die ihnen so oft die glückliche Kindheit und eine sorgenlose Jugend raubt, nämlich die kapitalistische Wirtschaftsordnung, zerschlägt ihnen obendrein häufig auch noch das bißchen Glück, das sie sich vom späteren Leben erhoffen: die Ehe als Gemeinschaft, als Kameradschaft mit dem Manne. Wer möchte wohl von persönlicher Schuld reden, wenn der Mann unter dem fürchterlichen Druck einer langen Arbeitslosigkeit den zerstörenden Wirkungen des Alkohols verfällt und verkommt, während die Frau, stärker als er, nicht mit zugrunde gehen und deshalb dort, wo keine Rettung mehr möglich ist, ihre Freiheit wieder haben will? Wer will von Schuld reden, wenn ein junges Mädchen, unerfahren in den Schwierigkeiten der Welt und voller Ideale, „aus Liebe" einen Mann heiratet und später feststellen muß, daß keinerlei Interessen sie mit ihm verbinden, oder wenn ein Mann geglaubt hat, eine fromme, kleinbürgerliche Frau zu seinen großen und freien Gedanken des Sozialismus erziehen zu können, und dann allmählich von Verständnislosigkeit und Kleinlichkeit zerrieben wird? Wer will von Schuld eines Teiles reden, wenn eine zerrüttete Ehe einzig und allein durch die morsche bürgerliche Gesellschaftsordnung zugrunde ging?

Das Bürgerliche Gesetzbuch stellt heute noch auf Grund von Paragraphen, die Jahrzehnte alt sind, unüberstiegbare Schranken vor jede Ehescheidung. Krieg und Revolution haben diese Schranken nicht zu stürzen vermocht, wohl aber manche Ehe, weil die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sich gewandelt haben. Gerade das ist ein Grund mehr für die bürgerliche Gesellschaft, mit allen Mitteln an ihren Stützen, den alten Gesetzen, festzuhalten. Die Reichsverfassung hat 1919 festgestellt, daß die Ehe auf Gleichberechtigung beider Geschlechter beruht. Bei dieser Feststellung ist es aber bis heute noch immer geblieben. Alle Anträge der Sozialdemokratie auf Erleichterung der Ehescheidung sind bisher im Reichstag abgelehnt worden. Besonders die bürgerlichen Frauen laufen gegen eine solche Erleichterung Sturm. Sie fürchten, daß der „sittliche -Ewigkeitswert" der Ehe verlorengehen könnte (der also nach ihrer Meinung heute offenbar noch vorhanden ist). Verständlicher ausgedrückt, heißt das: die arbeitenden Frauen könnten, wenn sie einmal dem Manne nicht mehr ganz auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind, leicht zur Selbständigkeit gelangen; die Kinder würden freier und selbständiger aufwachsen, wenn sie nicht in der stickigen Luft einer unglücklichen Ehe „erzogen" werden; kurz, die mächtigste Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft in der Arbeiterklasse, die Ehe in der alten Form mit der eheherrlichen und väterlichen Autorität, die so mächtig ist wie die Macht der Feudalherren über ihre Leibeigenen, könnte verlorengehen. Damit würde aber gleichzeitig der Glaube an all die anderen „Obrigkeiten" schwinden; die sich darüber aufbauen: die der Lehrer, die der Arbeitgeber, die des ganzen gesellschaftlichen Machtapparates. Man könnte dann plötzlich merken, daß es keine „Ewigkeitswerte" gibt, sondern daß alles, was faul und morsch ist, hinweggefegt werden kann und muß. Eben deshalb sollen die strengen Ehescheidungsgesetze für das Volk bestehen bleiben, wohlgemerkt: für das Volk, denn die oberen Klassen haben Geld genug, um sich einen geschickten Rechtsanwalt zu nehmen, der die Gesetze zu umgehen weiß. Auch die Ehegesetze sind Ausnahmegesetze für die arbeitende Klasse.

Die einzige Gewähr für freiere, vernünftigere Ehegesetze, die wirklich auf der Gleichberechtigung beider Geschlechter aufgebaut sind, bietet die Sozialdemokratie. Sie ist die einzige politische Partei, die zu ihrem Bestande die alte Eheform mit ihren Fesseln nicht nötig hat, weil ihr Wirtschafts- und Gesellschaftssystem sich auf der Gleichberechtigung aller und nicht auf der Unterdrückung der einen durch die anderen aufbaut. Schon im Jahre 1925 hat die Sozialdemokratie im Reichstag einen Antrag auf Erweiterung der Ehescheidungsparagraphen gestellt: „Ein Ehegatte kann auf Ehescheidung klagen, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses oder eine solche Abneigung des einen Ehegatten gegen den anderen besteht, daß einem oder beiden Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann." Bei der Zusammensetzung des vorigen Reichstages hatte der Antrag keine Aussicht auf Annahme. Sorgen wir also dafür, daß er im nächsten Reichstag angenommen wird, indem wir für den 20. Mai alle arbeitenden Frauen, die unter der heutigen Ehe leiden, für die Wahl der sozialdemokratischen Liste gewinnen!

Die Ausbildung der Kontoristinnen

Eine Mahnung für die Eltern.

Alljährlich nach Schluß der Schulentlassung erfolgt ein starker Andrang junger Mädchen zum Kontorberufe. Soweit es sich dabei um begabte Mädchen handelt, die die oberste Klasse der Volksschule gut durchgemacht haben und besonders befähigt für Rechnen und Deutsch sind, die außerdem gesunde Nerven und Augen haben, eine sitzende Tätigkeit im geschlossenen Raume vertragen können, sich nicht leicht ablenken lassen und über ein zuverlässiges Gedächtnis verfügen, ist nichts dagegen einzuwenden. Kommen Fleiß und Strebsamkeit hinzu, so daß alle Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung ausgenützt werden, so brauchen die Eltern sich um die berufliche Zukunft ihrer Töchter keine größeren Sorgen zu machen, als sie jeder andere Beruf ebenfalls bietet. Diese Vorbedingungen müssen freilich erfüllt sein! Die Mädchen, deren unzureichende Eignung für den Kontorberuf man bei aufmerksamer Prüfung von vornherein erkennen kann, sollten unter allen Umständen davon ferngehalten werden. Die Konkurrenz ist sehr groß, während die zunehmende Einführung von Bureaumaschinen und Zusammenlegung von Betrieben die Nachfrage nach Kontoristinnen immer mehr einschränken.

Alle Schulkenntnisse, alle Begabung und alles Streben sind aber hinfällig, wenn nicht eine gründliche Ausbildung gegeben wird. Dies ist ein wunder Punkt, und die kaufmännischen Abteilungen der Arbeitsnachweise und die Berufsämter wissen von beunruhigenden Erfahrungen zu berichten. Sie klagen darüber, daß die Ueberwachung der privaten Handelskurse mit allzu großer Nachsicht gehandhabt wird, und suchen nach Möglichkeit das Publikum aufzuklären, damit es sich selbst schützen kann. Gewiß gibt es einige gute private Handelskurse, aber sie haben die Seltenheit weißer Raben. Kein Mädchen sollte einer privaten Handelsschule anvertraut werden, wenn nicht zuvor ein empfehlendes Urteil des Berufsamtes eingeholt worden ist. Die öffentlichen Handelsschulen, deren Träger die Städte oder Handelskammern sind, veranstalten Ausbildungskurse von ein- bis zweijähriger Dauer. Die privaten Unternehmer von Handelskursen geben vor, die gleiche Ausbildung in drei bis sechs Monaten zu vermitteln. Darauf beruht ihre große Anziehungskraft. Man schätzt, daß 50 000 bis 60 000 Schüler und Schülerinnen alljährlich von privaten Handelsschulen entlassen werden. Eine interessante Berliner Statistik läßt erkennen, wie unzulänglich ausgerüstet diese jungen Menschen dem Wirtschaftskampfe ausgeliefert werden. Auf 100 in öffentlichen Handelsschulen ausgebildete Angestellte entfielen in einem bestimmten Zeitraum: Stellenwechsel in 210 Fällen, Bezug von Erwerbslosenunterstützung in 41 Fällen, eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 2½ Jahren und eine Gesamtarbeitslosigkeit von 24 Jahren. Auf 100 in privaten Handelsschulen ausgebildete Angestellte entfielen im gleichen Zeitraum: Stellenwechsel in 584 Fällen, Bezug von Erwerbslosenunterstützung in 101 Fällen, eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 7½ Jahren und eine Gesamtarbeitslosigkeit von 70 Jahren.

Die Kosten für die Ausbildung in privaten Handelsschulen sind also, wie man mit einigem Nachdenken ersehen kann, mehr oder weniger hinausgeworfenes Geld, denn was nützt die kurzfristige Ausbildung, wenn sie die Stellungsuchenden nicht wirklich erwerbsfähig macht, sondern verursacht, daß sie den Eltern nachher noch, wer weiß wie lange und wie oft, auf der Tasche liegen. Außerdem ist das Schulgeld in den privaten Handelsschulen verhältnismäßig hoch, weil ja der private Unternehmer an den Kursen verdienen will. Er spart deshalb auch an den Spesen, d. h. vor allem an den Lehrkräften. Voll ausgebildete Handelslehrer sind in den privaten Handelsschulen nur höchst selten zu finden, sondern nur billige Kräfte. Von einer sorgfältigen Gruppierung der Schülerinnen nach ihrer Reife ist nicht die Rede. Wahllos werden Schülerinnen aufgenommen und gemeinsam unterrichtet. Eine Bestimmung des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 3. Januar 1928 besagt zwar, daß diejenigen Personen, die an Lehrgängen für Stenographie und Schreibmaschine teilnehmen, einer Aufnahmeprüfung in Rechtschreibung und Zeichensetzung zu unterziehen sind, aber diese Bestimmung wird kaum befolgt. Manche Leiter privater Handelskurse scheuen sich sogar nicht, Mädchen, die die Volksschule aus der dritten Klasse verlassen haben, und sogar Hilfsschülerinnen aufzunehmen. Bringen sie doch genau so gut Schulgeld ein wie die anderen Schülerinnen, und das ist dem Unterrichtsunternehmer in der Regel die Hauptsache. Darum verschweigt er auch, daß die kurzfristigen privaten Kurse nicht vom Berufsschulzwang befreien, verspricht den Schülerinnen vielmehr das Blaue vom Himmel und verschuldet es dadurch, daß die Mädchen später bei der Anstellung Schwierigkeiten haben.

Es ist gar nicht zu ermessen, wieviel Enttäuschung und Verdrossenheit das Schicksal so vieler in schlechten privaten Handelsschulen ausgebildeter Mädchen geworden ist, die als arbeitsfrische und lernfrohe Mädchen ins Berufsleben hineinstrebten. Diesem Unwesen sollte endlich gesteuert werden. Alle Personen, die in der Lage sind, hier einen Einfluß auszuüben, sollten veranlassen, daß die junge Anwärterin auf den kaufmännischen Beruf sich zunächst selbst auf ihre mutmaßliche Eignung hin prüft und sodann Erkundigungen über die Ausbildungswege im Berufsamt einzieht, das ja unentgeltlich in allen Berufsfragen sachverständigen und gemeinnützigen Rat erteilt.

Eine Vorkämpferin der Sexualgesetzgebung.

Vor kurzem (am 13. April) waren 100 Jahre seit der Geburt von Josephine Butler vergangen, einer Frau, deren dankbar zu gedenken wir gerade heute in Deutschland alle Ursache haben. Josephine Butler war die Vorkämpferin des Gedankens, daß die staatliche Reglementierung der Prostitution ein schweres Unrecht gegen die Frau darstelle, weil nur die Frau, nicht aber der am Geschlechtsakt beteiligte und häufig kranke Mann von ihr erfaßt wurde. Sie wies auch nach, daß die Reglementierung keine gesundheitlichen Sicherheiten gewähre, während doch gerade der gesundheitliche Standpunkt ausschlaggebend für die Regelung dieser Frage sein müsse. Die von Josephine Butler geleitete, in allen europäischen Ländern organisierte Bewegung zur Beseitigung der Reglementierung nannte sich Abolitionismus (Abschaffungsbewegung). Wenn wir heute endlich in Deutschland das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten anstelle der Reglementierung haben, so dürfen wir einen Teil des Verdienstes am Zustandekommen dieses Gesetzes dem Wirken von Josephine Butler zuschreiben. Dabei soll ihr nicht vergessen werden, daß sie ihren Kampf unter den stärksten persönlichen Schwierigkeiten führen mußte. Man hielt es für unanständig, wenn sich ehrbare Frauen überhaupt mit diesen Fragen beschäftigten. Als Josephine Butler in einer Wahlbewegung gegen einen Kandidaten auftrat, der sich für die Aufrechterhaltung der Prostitution (!) einsetzte, da griff man sie aufs heftigste an, und sie geriet sogar in unmittelbare Lebensgefahr. In England hat sie eine Aenderung der Gesetzgebung im Jahre 1886 erzielt. In Deutschland ist das einsprechende Gesetz ja erst seit einem halben Jahre in Kraft.

Die Frau als Künstlerin. Bei einem Wettbewerb für den besten Entwurf eines Brunnens, den der Merseburger Verschönerungsverein für die Schüler der Hochschule für bildende Kunst in Weimar und der Kunstgewerbeschule in Halle a. S. ausgeschrieben hatte, wurde eine Schülerin des Weimarer Instituts, Laurita Heye, durch die Verleihung des ersten Preises ausgezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280505-11/fragment/page=0012